

Andachten 1 (1. Mose – Josua)

Andachten - XI

Spurgeon, Charles Haddon

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Spurgeon, Charles Haddon - 01 - Genesis (1. Buch Mose) Andachten

1. Mose 1,4

Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis.

Licht ist eine herrliche Gottesgabe und muß es auch sein; denn es entsprang jenem gütigen „Werde“ der Liebe. Wir, die wir's genießen dürfen, sollten nur dankbarer dafür sein und in demselben und durch dasselbe Gott mehr erkennen. Das leibliche Licht, spricht Salomo, ist lieblich; aber das Licht des Evangeliums ist unendlich köstlicher, denn es offenbart göttliche und ewige Dinge und dient unsrer unsterblichen Natur. Wenn der Heilige Geist uns geistliches Licht schenkt und die Augen öffnet, daß wir die Herrlichkeit Gottes im Angesicht des Herrn Jesu schauen, dann, erkennen wir die Sünde in ihren wahren Farben, und wir erfahren, wie's in Wahrheit mit uns steht; wir sehen den allerheiligsten Gott, so wie Er sich offenbart, den Heilsplan, den Er verkündigen läßt und die zukünftige Welt, wie die Heilige Schrift sie schildert. Das geistliche Licht hat mancherlei Strahlen und Regenbogenfarben, aber sie sind alle gut, sei's nun Erkenntnis, Freude, Heiligung oder Leben. Wenn nun schon das Licht, das wir empfangen, gut ist, wie muß erst das wesentliche Licht sein, und wie herrlich muß der Ort seiner Offenbarung sein! O Herr, da Dein Licht so gut ist, o, so schenke uns noch mehr Licht, o, so schenke uns vor allem Dich selber, das wahre Licht!

Sobald etwas Gutes in der Welt zum Vorschein kommt, wird eine Scheidung nötig; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Gott hat sie geschieden, wir wollen sie nicht vermengen. Die Kinder des Lichts dürfen keine Gemeinschaft haben mit den Werken, Lehren und Lügen der Finsternis. Die Kinder des Tages sollen nüchtern, ehrbar und wacker sein im Werke ihres Herrn, und denen die Werke der Finsternis überlassen, die darin bleiben müssen ewiglich. Die Gemeinde der Gläubigen soll durch Zucht das Licht scheiden von der Finsternis, und ebenso müssen wir uns heilig halten von der Befleckung mit der Welt. Im Urteil, im Wandel, im Hören, im Lehren, im Umgang müssen wir einen Unterschied machen zwischen den Guten und Bösen, und die große Scheidung festhalten, die der Herr bei seinem ersten Tagewerke aufgerichtet. O Herr Jesu, sei Du

unser Licht den ganzen heutigen Tag, denn Dein Licht ist das wahre Licht für uns Menschen.

„Und Gott sah das Licht.“

Heute morgen betrachteten wir, wie das Licht gut war, und wie Gott das Licht von der Finsternis schied, und nun richten wir unsre Aufmerksamkeit auf den besonderen Blick, welchen Gott für das Licht hat. „Gott sah das Licht.“ - Er sah es mit Wohlgefallen, Er ruhte darauf mit Blicken der Wonne, Er sah, „daß es gut war.“ Wenn dir der Herr Licht geschenkt hat, liebe Seele, dann schaut Er mit ganz besonderer Teilnahme auf dies Licht; denn es ist Ihm nicht allein wert darum, daß es sein Werk ist, sondern weil dies Licht Ihm ähnlich ist, denn „Er ist das Licht.“ Es ist köstlich für den Gläubigen, daß er weiß, Gottes Auge wacht mit zarter Sorgfalt über dem Werk der Gnade, das Er begonnen hat. Nie verliert Er den Schatz aus den Augen, den Er in unsern irdischen Gefäßen niedergelegt hat. Manchmal können wir das Licht nicht sehen, aber Gott sieht das Licht allezeit, und das ist viel besser, als wenn wir es sehen. Es ist gar tröstlich für mich, wenn ich weiß, ich gehöre mit zum Volke Gottes - ob ich es weiß oder nicht, wenn es nur der Herr weiß, so ist's gut für mich, und ich bin wohl geborgen. Das ist die Hauptsache: „Der Herr kennt die Seinen.“ Du kannst vielleicht seufzen und stöhnen über die angeborene Erbsünde und trauern über deine Verfinsternung; dennoch sieht der Herr „Licht“ in deinem Herzen, denn Er hat es darin gepflanzt, und allen Dunst und alle Dämmerung deiner Seele kann dein Licht nicht vor seinem Gnadenblick verhüllen. Und wenn du tief ins Zagen und Verzweifeln geraten wärest, sobald nur deine Seele irgend ein schwaches Verlangen nach Christo hegt, und wenn du trachtest, in dem zu bleiben, was Er für dich vollbracht hat, dann sieht Gott „das Licht.“ Und Er sieht es nicht nur, sondern Er behütet es auch in dir. „Ich, der Herr, behüte ihn; ich will ihn Tag und Nacht behüten.“ Das ist ein köstlicher Gedanke für alle die, welche trotz aller Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf sich selbst erfahren müssen, wie sie so ganz und gar nicht imstande sind, sich zu bewahren. Das Licht, das durch seine Gnade bewahrt wird, strahlt eines Tages auf im vollem Glanze der Mittagssonne, in ganzer Himmelsherrlichkeit. Das innere Licht ist der Anbruch des ewigen Tages.

„Da schied Gott das Licht von der Finsternis.“

In einem Gläubigen sind zweierlei Kräfte in Tätigkeit. In seinem natürlichen Zustande war er nur der einen dieser Kräfte untertan, welches war die Finsternis; nun hat das Licht bei Ihm Eingang gefunden, und die beiden Mächte kämpfen nun um die Oberherrschaft. Beachtet die Worte des Apostels Paulus im siebenten Kapitel des Römerbriefs: „So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, daß mir das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“ Wie wird dieser Zustand der Dinge hervorgerufen? „Gott schied das Licht von der Finsternis.“ Die Finsternis ist an und für sich ruhig und bleibt ungestört; sobald aber der Herr Licht hineinsendet, so gibt es einen Kampf, denn eines steht dem andern entgegen. Und dieser Kampf hört nimmer auf, bis der Gläubige völlig verklärt ist im Herrn. Findet nun eine Scheidung innerhalb des einzelnen Christen statt, so erfolgt auch äußerlich eine Scheidung. Sobald der Herr einem Menschen Licht schenkt, so strebt er, sich von der umgebenden Finsternis los zu machen; er will nichts mehr zu schaffen haben mit einer bloß weltlichen Frömmigkeit äußerlicher Formeln, denn ihm genügt von nun an nichts mehr, außer dem Evangelium von Christo, und er entzieht sich aller weltlichen Gesellschaft und allen leichtsinnigen Vergnügungen und sucht die Gemeinschaft der Heiligen, denn „wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.“ Das Licht sammelt sich, und so auch die Finsternis. Was Gott geschieden hat, wollen wir nicht zu vereinigen suchen, sondern gleichwie Christus hinausging außer dem Lager und seine Schmach trug, so wollen auch wir ausgehen von den Gottlosen und ein heiliges Volk sein. Er war heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern ausgesondert; und gleich wie Er, sollen auch wir uns nicht dieser Welt gleichstellen, sondern alle Sünde verabscheuen und uns von den übrigen Menschen dadurch auszeichnen, daß wir unserm Meister ähnlich werden; denn wir sind geheiligt durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi.

[1. Mose 1,5](#)

„Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

War's schon im Anfang so? Teilten sich Licht und Finsternis in das Reich der Zeit schon am ersten Tag? So herrscht auch in meinen inneren Erfahrungen nicht immer des Mittags blendender Glanz, sondern ich muß mich ge-

faßt machen auf solche Zeiten, wo ich trauern muß über den Verlust meiner früheren Freuden, wo ich meinen Freund muß aufsuchen mitten in der Nacht. Und hierin stehe ich nicht allein, denn alle, die der Herr lieb hat, haben von je her singen müssen den zwiefachen Psalm des Gerichts und der Gnade, der Trübsal und der Erlösung, der Traurigkeit und der Wonne. Es gehört mit zu den Führungen der göttlichen Vorsehung, daß nicht aufhören soll Tag und Nacht, wie in der natürlichen, so auch in der geistigen Schöpfung, bis wir einkommen zum Land der Verheißung, von welchem geschrieben steht: „Und wird keine Nacht da sein.“ Was unser himmlischer Vater ordnet, ist gut und weise.

Nun, liebe Seele, was ist demnach für dich das beste? Vor allem lerne, dich zufrieden zu geben mit dieser göttlichen Anordnung, und laß dich mit Hiob willig finden, der du das Gute empfangen hast von der Hand des Herrn, auch das Böse anzunehmen. Danach siehe zu, wie du Anfang und Schluß des Tages, den Morgen und den Abend, dir zur Freude heiligst. Preise den Herrn dafür, wenn dir seine Freudensonne aufgeht, preise Ihn, wenn das abendliche Dunkel anbricht. Es ist eine erhabene Schönheit im Sonnenaufgang wie im Sonnenuntergang; singe davon und verherrliche den Herrn. Laß, der Nachtigall gleich, deinen Gesang zu jeder Stunde ertönen. Glaube, daß die Nacht nicht minder zum Segen ist, als der Tag. Der Gnadentau fällt reichlich während der Nacht des Leidens. Die Sterne der Verheißung strahlen herrlich inmitten der dunklen Stunden herben Schmerzes. Laß nicht von deinem Gottvertrauen unter dem Wechsel der Schickungen. Ist am Tage dein Losungswort: Arbeit, dann sei es in der Nacht: Wachsamkeit. Jede Stunde hat ihre Pflicht, fahre du in deinem Beruf fort als des Herrn Knecht, bis daß Er plötzlich erscheint in seiner Herrlichkeit. Meine Seele, es naht dein Abend: das Alter und der Tod; fürchte ihn nicht, denn er gehört mit zum Tag; und der Herr hat gesprochen: „Allezeit will ich über ihm halten.“

„Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

Der Abend war „Finsternis“, und der Morgen war „Licht“, und doch werden die beiden mit dem Namen zusammengefaßt, welcher dem Licht allein gegeben wurde. Das ist etwas auffallend, und dennoch findet in der geistlichen Erfahrung etwas ganz Ähnliches statt. In einem jeden Gläubigen ist Finsternis und Licht, und doch wird er nicht mehr ein Sünder genannt, obgleich Sünde in ihm ist; sondern er wird ein Heiliger genannt, weil er ein gewisses Maß von Heiligungskräften besitzt. Das ist ein sehr tröstlicher Ge-

danke für diejenigen, welche über die Schwachheiten betrübt sind und fragen: „Kann ich ein Kind Gottes sein, solange noch soviel Finsternis in mir ist?“ Ja; denn du hast deinen Namen, gerade wie der Tag, nicht vom Abend, sondern vom Morgen; und im Werke Gottes ist von dir gerade so die Rede, als ob du schon jetzt ebenso vollkommen heilig wärest, wie du es in einer Kürze wirklich sollst werden. Du wirst ein Kind des Lichts genannt, obgleich noch Finsternis in dir ist; du wirst nach dem benannt, was in Gottes Augen deine vorherrschende Eigenschaft bildet, weil es einmal die einzige herrschende Macht in dir sein wird. Erinnerung dich, daß der Abend vorausgehen muß. Von Natur sind wir der Ordnung der Zeit nach zuerst Finsternis, und die Niedergeschlagenheit und Traurigkeit ist oft das erste in unsrer schmerzlichen Sündenerkenntnis und preßt uns in tiefer Demütigung den Schrei aus: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“ Der Morgen kommt erst hintendrein, es dämmt, sobald die Gnade über die Natur mächtig wird. Es ist ein köstlicher Ausspruch, den John Bunyan tut: „Was zuletzt kommt, bleibt in Ewigkeit.“ Das, was das erste ist, muß zur rechten Zeit dem letzten Raum machen; aber nach dem letzten kommt nichts mehr. So also bist du wohl von Natur Finsternis, wenn du aber einmal im Herrn Licht wirst, so folgt kein Abend mehr; „deine Sonne wird nicht mehr untergehen.“ Der erste Tag in diesem Leben ist ein Abend und ein Morgen; aber der zweite Tag, da wir ewiglich bei Gott sein werden, wird ein Tag sein ohne Abend, ein einziger, heiliger, herrlicher, ewiger Sonnentag. Die Stadt Gottes „bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.“

1. Mose 3, 6

„Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte.“

Im Kampf mit manchen Sünden bleibt uns keine andere Möglichkeit des Sieges, als dass wir fliehen. Die Naturforscher des Altertums schrieben mancherlei über den Basilisken, dessen Augen seine Opfer bezauberten, und sie ihm ohne Mühe zur Beute werden ließen; so stürzt uns schon der bloße Anblick des Bösen in große Gefahr. Wer sich hüten will vor Missetaten, muss jede Gelegenheit zur Sünde meiden und fliehen. Mache einen Bund mit deinen Augen, dass du mit keinem Blicke achtest auf den Anlass zur Versuchung, denn solche Sünden bedürfen nur eines Funkens, so fangen

sie an zu brennen und stehen im einem Augenblick in vollen Flammen. - Wer möchte so verwegen sein und in die Verbannungszelle eines Aussätzigen gehen und sich zum Schlaf niederlegen inmitten des furchtbaren Verderbens? Nur wer selber begehren könnte, aussätzig zu werden, würde auf solche Weise um das Gift der Ansteckung buhlen. Wenn der Seemann wüsste, wie er dem Sturm entfliehen könnte, er würde eher alles aufbieten, bevor er sich der Gefahr aussetzte, mit ihm auf den Tod kämpfen zu müssen. Ein vorsichtiger Steuermann hat kein Verlangen, zu probieren, wie oft er eine Klippe streifen könne, ohne ein Leck ins Schiff zu bekommen; er bleibt am liebsten so viel als möglich mitten im sichern Fahrwasser.

Heute bin ich vielleicht einer großen Gefahr ausgesetzt; ich will Schlangenklugheit brauchen, mich ferne davon zu halten und ihr auszuweichen. Die Flügel der Taube können mir heute nützlicher sein, als die Klauen des Löwen. Freilich kann ich vielleicht etwas dabei einbüßen, wenn ich aller bösen Gesellschaft ausweichen will; aber besser, ich verliere äußerlich manches, als dass ich die Seele aufs Spiel setze; dass ich reich werde, ist nicht notwendig; aber dass ich rein sein soll ist mir befohlen. Keine Bande der Freundschaft, keine Fesseln der Schönheit, kein blendendes Talent, keine Gefahr, lächerlich zu erscheinen, sollen mich von dem weisen Entschluss abbringen, vor der Sünde zu fliehen. Dem Teufel muss ich widerstehen, so flieht er vor mir, aber die Lust des Fleisches muss ich fliehen, sonst überlistet sie mich.

O, Du Gott der Heiligkeit, bewahre uns, damit niemand uns mit seiner schändlichen Zudringlichkeit umstricke. Mögen nie die furchtbaren verbündeten Mächte: Welt, Fleisch und Satan uns überwinden!

[1. Mose 3,8](#)

„Die Stimme Gottes, des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühl geworden war.“

Meine Seele, da jetzt der Tag kühl geworden ist, so komm ein wenig in die Stille, und höre auf die Stimme deines Gottes. Er ist immer bereit, mit dir zu reden, wenn du bereit bist, auf Ihn zu hören. Wenn in deinem Umgang mit Ihm irgend eine Stockung eintritt, so liegt der Fehler nicht an Ihm, sondern ganz und gar nur an dir, denn Er steht vor der Tür und klopft an, und wenn die Seinen Ihm nur auftun wollen, so geht Er mit Freuden zu ihnen ein. Aber in was für einem Zustande befindet sich mein Herz, der Garten

meines Herrn? Darf ich auch hoffen, daß er wohl gepflegt und begossen ist und Frucht bringt, wie es Ihm gefällt? Wenn nicht, dann hat Er viel zu tadeln; aber dennoch bitte ich Ihn, zu mir zu kommen, denn nichts bringt so sicher mein Herz in einen guten Zustand, als die Gegenwart der Sonne der Gerechtigkeit, die auf ihren Strahlen das Heil bringt. Darum komm, o Herr, mein Gott, meine Seele ladet Dich herzlich ein und harret sehnsüchtig auf Dich. Komm zu mir, o Jesu, mein Vielgeliebter, und pflanze frische Blumen in meinen Garten, wie ich sie in größter Vollkommenheit blühen sehe in Deinem unvergleichlichen Gemüt! Komm, o mein Vater, der Du der rechte Gärtner bist, und tue mit mir nach Deiner Liebe und Weisheit! Komm, o Heiliger Geist, und besprenge mit Deinem Tau mein ganzes Wesen, gleichwie jetzt die Kräuter befeuchtet werden von Abendtau. O, daß Gott mit mir redete! Rede, Herr, denn Dein Knecht hört! Ach, daß Er doch mit mir wandelte; ich bin bereit, Ihm mein ganzes Herz und Gemüt hinzugeben, und jeder fremde Gedanke ist verbannt. Ich frage nur nach dem, was Er mir gern gibt. Ich weiß gewiß, daß Er sich zu mir herabläßt, und mir seinen Heiligen Geist schenkt zum ewigen Eigentum. Wie lieblich ist die Kühlung der Abenddämmerung, wenn jeder Stern wie ein Auge vom Himmel herniederblickt, und die kühlen Lüfte wie der Odem der himmlischen Liebe fächeln. Mein Vater, mein erstgeborener Bruder, mein sanfter Tröster, redet mit mir in Freundlichkeit und Liebe, denn Du, dreieiniger Gott, hast mir das Ohr geöffnet, und ich widerstrebe nicht; Du hast mich gerufen, und ich eile in Deine selige Nähe.

1. Mose 3,15

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen

Dies ist die erste Verheißung, die dem gefallenem Menschen gegeben wird. Sie enthält das ganze Evangelium und den Kern des Gnadenbundes. Zum großen Teil ist sie bereits erfüllt worden. Der Same des Weibes, unser Herr Jesus, ward in die Ferse gestochen, und ein schrecklicher Stich war es. Wie schrecklich wird das schließliche Zertreten des Schlangenkopfes sein! Der Wirkung nach geschah es schon, als Jesus die Sünde hinwegnahm, den Tod überwand und die Macht des Satans brach, aber es wird noch völliger geschehen bei der zweiten Zukunft unsres Herrn und am Tage des Gerichts. Für uns steht die Verheißung als eine Weissagung da, daß wir durch die

Mächte des Bösen in unsrer niederen Natur leiden und so in die Ferse gestochen werden sollen: aber wir werden triumphieren in Christo, der seinen Fuß auf den Kopf der alten Schlange setzt. Dies Jahr hindurch mögen wir den ersten Teil dieser Verheißung in unsrer Erfahrung zu lernen haben durch die Versuchungen des Teufels und die Unfreundlichkeit der Gottlosen, die sein Same sind. Sie mögen uns so stechen, dass wir mit unsrer verwundeten Ferse hinken; aber lasst uns den zweiten Teil des Spruches ergreifen, dann werden wir unverzagt sein. Durch den Glauben wollen wir uns freuen, dass wir dennoch in Christo Jesu, dem Weibessamen, herrschen sollen.

1. Mose 4,2

„Abel ward ein Schäfer.“

Abel heiligte seinen Beruf zur Verherrlichung des Herrn und brachte auf seinem Altar ein blutiges Opfer, und der Herr sah gnädiglich an Abel und sein Opfer. Dies früheste Vorbild auf unsern Herrn ist wunderbar klar und deutlich, es ist wie der erste Lichtstrahl, der bei Sonnenaufgang hervorbricht. Zwar offenbart er nicht alles, aber er verkündigt, daß die Sonne erscheint. In Abel, dem Hirten und Priester, der ein Opfer darbringt zum süßen Geruch dem Herrn, sehen wir vorgebildet unsern Herrn, der seinem Vater ein Opfer bringt, das Jehovah in alle Ewigkeit wohlgefällig ist. Abel wurde von seinem Bruder gehaßt, gehaßt ohne alle Ursache; das mußte auch der Heiland erfahren. Denn der natürliche und fleischliche Mensch haßt den Frommen, in welchem der Geist der Gnade erfunden wird, und ruht nicht, bis daß er sein Blut vergossen hat. Abel kam um und besprengte Opfer und Altar mit seinem eignen Blut; und hierin bildet er ab den Herrn Jesum, den die Feindschaft der Menschen erwürgte, während Er als Priester vor dem Herrn stand. „Der gute Hirte läßt sein Leben für seine Schafe.“ Laßt uns über Ihn weinen, wenn wir sehen, wie der Haß der Menschenkinder Ihn zum Tode gebracht und die Hörner seines Altars mit seinem Blute befleckt hat. Abels Blut redet: „Der Herr sprach zu Kain: Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde.“ Das Blut Jesu hat eine mächtige Sprache, und es schreit nicht um Rache, sondern um Gnade. Köstlich ist's über alles, was köstlich ist, am Altar unsres guten Hirten zu stehen, zu sehen, wie Er dort blutet als ein geschlachteter Priester, und dann zu hören, wie sein Blut der ganzen Herde Friede verkündigt, Frieden im Gewissen, Frieden zwischen Juden und Heiden, Frieden zwischen dem Menschen

und seinem beleidigten Schöpfer, Frieden für Zeit und Ewigkeit allen blutgewaschenen Menschen. Abel ist der erste Schafhirte nach der Zeit, aber unsre Herzen sollen den Herrn Jesum als den vornehmsten obenan setzen. Du großer Hüter Deiner Schafe, wir, das Volk Deiner Weide, preisen Dich von ganzem Herzen, denn du bist für uns geschlachtet. „Du bist mein treuer Seelenhirt Und bist für mich gestorben; Du hast mich, als ich war verirrt, Mit Deinem Blut erworben!“

1. Mose 7,16

„Und der Herr schloß hinter ihm zu.“

Noah wurde eingeschlossen und abgeschlossen von der ganzen Welt durch die Hand der göttlichen Liebe. Die Pforte des erwählenden Vorsatzes stellt sich als Grenze zwischen uns und die Welt, die im Argen liegt. Wir sind nicht von der Welt, gleichwie unser Herr Jesus nicht von der Welt war. Wir können nicht teilnehmen an der Sünde, der Lust und dem eitlen Streben des großen Haufens; wir können nicht auf den Gassen der Stadt Eitelkeit mit den Kindern der Finsternis spielen, denn unser himmlischer Vater hat hinter uns zugeschlossen. Noah war in der Arche eingeschlossen mit seinem Gott. „Komm in den Kasten,“ heißt's nach einer genaueren Übersetzung. Das war des Herrn Einladung, mit welcher Er deutlich zeigte, daß Er im Sinne hatte, bei seinem Knecht und dessen Familie in der Arche zu bleiben. O seliges Volk, das in demselben Raum mit eingeschlossen ist, wo die Dreieinigkeit Gottes in ihren drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, wohnt. Wir wollen auch den gnadenvollen Zuruf nicht unbeachtet an uns vorüber gehen lassen: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließe die Tür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick bis der Zorn vorüber gehe.“ Noah war so eingeschlossen, daß ihn kein Übel erreichen konnte. Die Fluten hoben ihn nur himmelwärts, und die Stürme förderten ihn nur auf seiner Fahrt. Außer der Arche erlag alles dem Verderben, alles war eine große Verwüstung; inwendig aber war alles voller Ruhe und Frieden. Sind wir außer Christo, so müssen wir umkommen, aber in Jesu Christo sind wir völlig geborgen. Noah war so eingeschlossen, daß er nicht einmal wünschen konnte, herauszukommen, und so sind die, die in Christo Jesu sind, in Ihm geborgen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie werden ewiglich nicht wieder von Ihm hinausgehen, denn die ewige Treue hat sie eingeschlossen, und die Bosheit der Hölle ist nicht imstande, sie herauszureißen. Der Fürst des Hauses David schließt zu und niemand tut auf; und wenn Er einst in den letzten Zeiten als

Hausherr aufsteht und die Tür zuschließt, dann werden die bloß äußerlichen Bekenner umsonst anklopfen, und rufen: Herr, Herr, tue uns auf; denn dieselbe Tür, welche die fünf klugen Jungfrauen einschließt, schließt die Törichteren aus für alle Ewigkeit. O Herr, so schließe doch hinter mir zu nach Deiner großen Gnade.

1. Mose 8,9

„Die Taube fand nicht, da ihr Fuß ruhen konnte.“

Liebe Seele, kannst du außer der Arche, die da ist Jesus Christus, Ruhe finden? Dann laß dir sagen, daß deine Frömmigkeit eitel ist. Bist du mit etwas Geringerem zufrieden, als mit einem klaren Bewußtsein deiner Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo, dann wehe dir. Wenn du darauf Anspruch machst, ein Christ zu sein, und dennoch in weltlichen Vergnügungen und irdischen Genüssen volle Befriedigung finden kannst, dann ist dein Christenbekenntnis eine Lüge. Wenn sich deine Seele der Ruhe hingeben kann und das Bett lang genug und die Decke weit genug findet, um sich darein zu wickeln, und sich in den Kammern der Sünde wohl fühlt, dann bist du ein Heuchler und weit entfernt von jedem richtigen Verständnis der Würde und Köstlichkeit Christi. Sobald du dagegen fühlst, daß, wenn du dich ohne Furcht vor der Strafe der Sünde hingeben könntest, die Sünde an und für sich schon zur Pein für dich würde; daß, wenn du die ganze Welt besitzen, und ewig darin bleiben könntest, es für dich ein großes Unglück wäre, nicht aus derselben genommen zu werden; - weil dein Gott, ja, dein Gott es ist, nach dem deine Seele schmachtet: dann sei gutes Muts, dann bist du ein Kind Gottes. Trotz aller deiner Sünden und Mängel sei das dein Trost: wenn deine Seele keine Befriedigung findet in der Sünde, dann bist du nicht wie die Gottlosen! Wenn du noch nach etwas Besserem suchst und seufzt, dann hat dich Christus nicht verlassen, denn du hast Ihn noch nicht vergessen. Der Gläubige kann nicht leben ohne seinen Herrn; Worte sind nicht imstande auszudrücken, wie und was er von Ihm denkt. Wir können von dem Sande der Wüste nicht leben, wir bedürfen das Manna, das vom Himmel trieft; die Wasserschläuche unsres Vertrauens auf die Kreatur können uns keinen Tropfen der Erquickung bieten, sondern wir trinken aus dem Fels, der hinter uns hergeht, und der ist Christus. Wer Ihn zu seiner Speise wählt, kann singen: „Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.“ Wenn du Ihn aber nicht besitzt, so freuen dich deine überströmenden Weinfässer und deine wohlgefüllten Vorrathshäuser nicht: vielmehr muß

du über sie klagen mit den Worten des weisen Predigers: Alles ist eitel, ja, alles ist eitel.

„Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in den Kasten.“

Ermüdet von ihren Irrzügen, kehrt die Taube zuletzt zurück zur Arche, als zu ihrer einzigen Ruhestätte. Wie müde fliegt sie, sie will sinken; ach, sie kann die Arche nicht mehr erreichen! Aber sie kämpft vorwärts. Noah hat den ganzen Tag den Blick nach seiner Taube in die Ferne gerichtet und erwartet sie, um sie hereinzunehmen. Sie hat gerade noch Kraft genug, um das äußerste Ende der Arche zu erreichen, kaum vermag sie den Fuß darauf zu setzen und stürzt beinahe hinunter. Da streckt Noah seine Hand aus und nimmt sie zu sich hinein. Beachte wohl: er „nahm sie zu sich.“ Sie flog nicht geradewegs in die Arche; entweder war sie zu furchtsam oder zu müde dazu. Sie flog noch, so weit sie konnte, und dann tat er seine Hand heraus und nahm sie zu sich. Diese Barmherzigkeit widerfuhr der irrenden Taube, und sie wurde nicht gescholten ob ihres Umherirrens. Gerade wie sie ankam, wurde sie in die Arche aufgenommen. So wirst auch du, heilsbegieriger Sünder, trotz aller deiner Sünden aufgenommen. „Kehre wieder!“ So spricht dein gnädiger Gott zu dir, und mehr verlangt Er nicht. - Nur „Kehre wieder“ und sonst nichts mehr? - Nein, nur „Kehre wieder.“ Die Taube hatte diesmal noch keinen Ölzweig in ihrem Schnabel; sie brachte nichts zurück als sich selbst mit ihren Verirrungen. Aber es steht nur geschrieben: „Kehre wieder;“ sie kommt zurück, und Noah nimmt sie zu sich. Fliege, du Irrender; fliege, du Ermattender, du Taube, ob du dich gleich vor Sünden so schwarz siehst wie einen Raben: zurück, zurück zu deinem Heiland! Jeder Augenblick, den du noch zögerst, vermehrt dein Elend; alle deine Versuche, deine Federn zu schmücken und dich für den Herrn Jesum vorzubereiten, sind umsonst. Komm zu Ihm, wie du bist. „Kehre wieder, o abtrünniges Israel.“ Es heißt nicht: „Kehre wieder, du reuiges Israel,“ obgleich auch diese Einladung ergeht, sondern: „du abtrünniges Israel;“ komm als ein Abtrünniger mit all deinen Verirrungen. Kehre wieder! Kehre wieder! Kehre wieder! Jesus wartet auf dich! Er tut seine Hand heraus und „nimmt dich zu sich.“ „Suchst du die wahre Ruh', Wende dich dem Heiland zu.“

[1. Mose 8, 11](#)

„Die Taube kam zu ihm um die Vesperzeit.“

Gelobt sei Gott der Herr für diesen neuen Tag seiner Gnade, ob ich jetzt auch müde bin von seiner Last und Hitze. Dem Hüter der Menschenkinder bringe ich das Lied meines Dankes dar. Die Taube fand außer der Arche keine Stätte, wo sie hätte ruhen können, und darum kehrte sie zu ihr zurück; und meine Seele hat heute völliger denn je erfahren, dass alle Erdengüter keinen Frieden geben können. Gott allein gibt Ruhe meinem Geist. Mein Beruf, mein Besitz, meine Familie, meine Freunde: all das ist in seiner Art gut und trefflich; aber es vermag nicht, die Sehnsucht und das Verlangen meines unsterblichen Wesens zu stillen: „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes.“ In der stillen Abendstunde, wo die Tore des Tages sich schlossen, kehrte mit matten Fittichen die Taube zu ihrem Herrn zurück. O Herr, stärke mich diesen Abend, dass ich kann einkehren bei meinem Jesu. Die Taube hätte es nicht ertragen, eine Nacht lang über der ruhelosen Wasserwüste hin- und herzuirren, und so kann ich auch nicht eine einzige Stunde fern von meinem Jesu verbringen, von Ihm, der meines Herzens Ruhe, meiner Seele Heimat ist. Die Taube rastete nicht bloß auf dem Dach der Arche, sie „kam zu ihm“ hinein. Und so auch möchte mein sehrender Geist hineinschauen in das Geheimnis des Herrn, eindringen ins Innere der Wahrheit, eintreten ins Allerheiligste hinter dem Vorhang, und meinem Freunde wirklich begegnen. Zu Jesu muss ich kommen: wenn ich nicht den innigsten und vertrautesten Umgang mit Ihm pflegen kann, so hat mein sehrendes Herz keine Ruhe. O Du hochgelobter Herr Jesu, sei bei mir, offenbare Dich mir, und bleibe die ganze Nacht bei mir, dass, wenn ich aufwache, ich noch bei Dir bin. Ich sehe, dass die Taube in ihrem Schnabel ein abgebrochenes Ölblatt trug, ein Denkmal vergangener Tage und ein Vorzeichen auf die Zukunft. Kann ich keine tröstliche Nachricht mit heimbringen? Kein Pfand und Zeichen künftiger Liebe und Güte?

Ja, mein Herr, ich bringe Dir meinen tief gefühlten Dank für alle Deine lieblichen Gnadenerweisungen, die alle Morgen und alle Abend neu gewesen sind über mir; und nun flehe ich zu Dir, tue Deine Hand heraus, und nimm mich zu Dir, an Dein Vaterherz.

[1. Mose 9,14](#)

Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Gerade jetzt sind Wolken genug da, aber uns ist nicht bange, daß die Welt durch eine Sintflut zerstört werden wird. Wir sehen den Regenbogen oft ge-

nug, um uns von solchen Befürchtungen abzuhalten. Der Bund, den der Herr mit Noah machte, steht fest, und wir haben keinen Zweifel daran. Warum sollten wir also denken, daß die Leidenswolken, die jetzt unsren Himmel verdunkeln, mit unsrem Untergang enden werden? Laßt uns solche grundlosen und unwürdigen Befürchtungen aufgeben!

Der Glaube sieht stets den Bogen der Bundesverheißung, wo die Vernunft die Wolke der Trübsal sieht. Gott hat einen Bogen, mit dem Er die Pfeile des Verderbens abschießen könnte; aber siehe! er ist aufwärts gerichtet! Es ist ein Bogen ohne Pfeil und Strang; es ist ein Bogen, der zur Schau aufgehängt ist und nicht mehr zum Kriege gebraucht wird. Es ist ein Bogen von vielen Farben, der Freude und Wonne darstellt, und nicht ein Bogen, blutrot vom Gemetzel oder schwarz vom Zorn. Laßt uns guten Mutes sein! Niemals verdunkelt Gott unsren Himmel so, daß Er seinen Bund ohne einen Zeugen läßt; und selbst wenn Er es täte, wollten wir Ihm vertrauen, da Er sich nicht ändern, nicht lügen oder in irgend einer andren Weise verfehlen kann, seinen Bund des Friedens zu halten. Bis die Wasser wiederum über die Erde gehen, werden wir keinen Grund haben, an unsrem Gott zu zweifeln

„Man soll meinen Bogen sehen in den Wolken.“

Der Regenbogen, das Sinnbild des Bundes mit Noah, ist ein Vorbild auf unsern Herrn Jesum, welcher des Herrn Zeuge ist vor seinem Bundesvolk. Wenn des Sünders Gewissen von Wolken verfinstert wird, wenn er sich an seine vergangenen Sünden erinnert und vor Gott trauert und klagt, dann wird ihm Jesus Christus geoffenbart als der Regenbogen des Bundes, der alle herrlichen Farben des göttlichen Wesens zurückstrahlt und Frieden verheißt und bedeutet. Wenn den Gläubigen Trübsal und Versuchung umgibt, so ist's etwas außerordentlich Liebliches für ihn, daß er die Person unsres Herrn Jesu Christi betrachten darf, daß er schauen darf, wie Er für uns leidet, stirbt, aufersteht und vor dem Throne für uns bittet. Gottes Regenbogen ist ausgespannt über die Wolken unsrer Sünden, unsrer Schmerzen, unsrer Leiden, und verkündigt uns eine Erledigung. Nun gibt die Wolke für sich allein noch keinen Regenbogen, es müssen die klaren Regentropfen da sein, welche das Licht der Sonne zurückstrahlen. So müssen unsre Leiden uns nicht bloß ängstigen, sie müssen in wirklichen Tropfen auf uns fallen. Was hätte Christus uns helfen können, wenn die Strafe Gottes nur eine ängstigende, bedrohliche Wolke gewesen wäre? Die wirkliche Strafe mußte in

furchtbaren Tropfen auf unsern Bürgen niederfallen. Wenn nicht eine wahre Sündenangst im Gewissen des Sünders ausbricht, ist Christus nicht für ihn vorhanden; wenn die Züchtigung, die er erfährt, nicht empfindlich wird, so kann er Jesum nicht sehen. Aber es muß auch eine Sonne vorhanden sein; denn Wolken und Tropfen geben keinen Regenbogen, wenn nicht die Sonne scheint. Geliebte, unser Gott, der unsre Sonne ist, scheint allezeit; aber wir sehen Ihn nicht immer, Wolken verbergen sein Antlitz. Aber was tut's, wenn noch so schwere Tropfen fallen und noch so schwarze Wolken drohen? wenn nur Er seine Strahlen scheinen läßt, so entsteht auf einmal ein Regenbogen. Man sagt, wenn wir den Regenbogen sehen, so sei das Gewitter vorüber. Gewiß ist, daß, wenn Christus uns erscheint, all unsre Leiden ein Ende haben; wenn wir zu Jesu emporblicken, so verschwinden unsre Sünden, und unsre Furcht und Zweifel weichen. Wenn der Herr Jesus auf den Wellen des Meeres wandelt, Welch eine Ruhe herrscht dann!

1. Mose 9,15

„Aldann will ich gedenken an meinen Bund.“

Achte wohl auf die Form der Verheißung. Gott spricht nicht: „Und wenn ihr meinen Bogen anseht und gedenkt an meinen Bund, so will ich die Erde nicht mehr verderben,“ sondern Er hat seine Gnade herrlich gegründet und gestellt nicht auf unser Gedächtnis, das schwankend und gebrechlich ist, sondern auf sein Gedächtnis, das unendlich und unbeweglich ist. „Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, daß ich ansehe, und gedenke an den ewigen Bund.“ O, nicht daß ich Gottes gedenke, sondern daß Gott meiner gedenkt, ist der Grund meiner Seligkeit; nicht daß ich mich an seinen Bund halte, sondern daß sein Bund mich hält, ist meines Heiles Gewißheit. Gelobt sei Gott! alle Schutzmauern der Erlösung sind festgestellt durch die göttliche Allmacht, und auch die kleineren Verteidigungstürme, von denen wir denken möchten, sie hätten wohl der menschlichen Obhut können übergeben werden, werden von der allmächtigen Kraft bewacht. Auch das Gedächtnis des Bundes wird nicht unsrer Erinnerung anvertraut, denn wir könnten ihn vergessen; unser Herr aber kann die Heiligen nicht vergessen, die Er in seine Hände gezeichnet hat. Es geht uns wie dem Volk Israel in Ägypten; das Blut war an die Oberschwelle und an die beiden Pfosten der Tür gestrichen; aber der Herr sprach nicht: „Wenn ihr das Blut seht, will ich vorübergehen,“ sondern: „Wenn ich das Blut sehe, gehe ich vor euch über.“ Mein Aufblick zu Jesu bringt mir Frieden und Freude, aber daß Gott seinen

Sohn Jesum ansieht, ist der Grund meines Heils und aller seiner Auserwählten, weil es Gott unmöglich ist, Christum, unsern blutigen Bürgen, anzusehen, und dennoch uns zu zürnen ob unsern Sünden, die in Ihm schon ihre Strafe empfangen haben. Nein, es bleibt nicht uns überlassen, ob wir selig werden; denn es ruht nicht auf unserm Gedächtnis des Bundes. Hier ist kein halbleinenes Zeug, auch nicht ein einziger Faden menschlichen Erzeugnisses entwertet das Gewebe. Es ist nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern allein vom Herrn. Wir sollten des Bundes eingedenk sein und werden es auch durch Gottes Gnade; aber der Anker unseres Heils ist nicht hier befestigt, sondern der rechte Ankergrund ist, daß Gott unser eingedenk ist; und darum ist der Bund ein ewiger Bund.

1. Mose 13, 14.15

Da nun Lot sich von Abram geschieden hatte, sprach der Herr zu Abram: Hebe deine Augen auf, und siehe von der Stätte an, da du wohnest, gegen Mitternacht, gegen den Mittag, gegen den Morgen und gegen den Abend. Denn alles Land, das du siehest, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich.

Ein besonderer Segen bei einer denkwürdigen Gelegenheit. Abram hatte einen Familienstreit beigelegt. Er hatte gesagt: „Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, denn wir sind Gebrüder;“ und deshalb empfing er den Segen, der den Friedfertigen gehört. Der Herr und Geber des Friedens läßt gern seine Gnade denen kund werden, die Frieden suchen und erstreben. Wenn wir nähere Gemeinschaft mit Gott wünschen, so müssen wir uns näher an die Pfade des Friedens halten. Abram hatte sich sehr großmütig gegen seinen Verwandten benommen, indem er ihm die Wahl des Landes überließ. Wenn wir um des Friedens willen uns selber verleugnen, so will der Herr uns das mehr als ersetzen. So weit der Patriarch sehen kann, darf er das Land in Anspruch nehmen, und wir dürfen durch den Glauben ein Gleiches tun. Abram hatte auf den wirklichen Besitz zu warten, aber der Herr bestimmte ihm und seiner Nachkommenschaft das Land als Erbteil. Unbegrenzte Segnungen gehören uns durch die Bundesgaben. Alles ist unser. Wenn wir dem Herrn wohlgefallen, so läßt Er uns überall umherblicken und sehen, daß alles unser eigen ist, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige; alles ist unser. Wir aber sind Christi, Christus aber ist Gottes.

1. Mose 17,7

Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also, daß ich dein Gott sei und deines Samens nach dir.

O Herr, Du hast einen Bund mit mir, Deinem Knecht, gemacht in Christo Jesu, meinem Herrn; und nun, ich bitte Dich, laß meine Kinder in seine gnädigen Vorkehrungen mit eingeschlossen sein. Gestatte mir, an diese Verheißung zu glauben, als eine, die für mich sowohl wie für Abraham gegeben ist. Ich weiß, daß meine Kinder aus sündlichem Samen gezeugt und in Sünden empfangen sind, wie die anderer Menschen; deshalb bitte ich nichts für sie um ihrer Geburt willen, denn wohl weiß ich, daß „was vom Fleisch geboren ist, Fleisch ist,“ und weiter nichts. Herr, laß sie durch Deinen Heiligen Geist unter Deinem Gnadenbund geboren werden!

Ich bete für meine Nachkommen in allen Generationen. Sei Du ihr Gott, wie Du der meine bist. Meine höchste Ehre ist, daß du mir erlaubt hast, Dir zu dienen; mögen meine Nachkommen Dir in allen künftigen Jahren dienen. O Gott Abrahams, sei der Gott seines Isaaks! O Gott der Hanna, nimm ihren Samuel an!

Wenn Du, Herr, mich in meiner Familie begnadigt hast, so bitte ich dich, anderer Häuser der Deinen zu gedenken, die ungesegnet bleiben. Sei der Gott aller Familien Israels. Laß nicht einen von denen, die Deinen Namen fürchten, den Kummer haben, die Seinen gottlos und böse zu sehen, um Deines Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

[1. Mose 21,6](#)

„Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet, denn wer es hören wird, der wird meiner lachen.“

Es ging weit über die Kräfte der Natur, ja, es war ganz gegen ihre Gesetze, daß die hochbetagte Sara noch sollte mit einem Sohn erfreut werden; und so ist's auch ganz dem gemeinen Lauf der Dinge entgegen, daß ich, ein armer, hilfloser, elender Sünder, soll die Gnade erlangen, in meiner Seele den inwohnenden Geist des Herrn Jesu mit mir herumzutragen. Ich, der ich einst verzweifelte - und ich hatte wohl Ursache dazu, denn meine Natur war so dürre und welk, so verödet und verflucht wie eine versengte Wüste - bin nun gewürdigt, Frucht zu bringen, daß ich heilig werde. Wohl mag mein Mund voll fröhlichen Lachens sein, um der seltenen, erstaunlichen Gnade willen, die ich vom Herrn empfangen habe, denn ich habe Jesum gefunden,

den verheißenen Samen, und Er ist mein auf ewig. Heute will ich dem Herrn, der meine Niedrigkeit angesehen hat, Siegespsalmen singen und Ihn erheben in Lobgesängen, denn: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan über meine Feinde; denn ich freue mich Deines Heils.“

Ich möchte gern, daß alle, die meine große Errettung von der Hölle und meine gnädige Heimsuchung von oben erfahren, mit mir vor Freude lachten. Ich möchte so gern mit meinem überschwenglichen Frieden die Meinen freudig überraschen; ich möchte meine Freunde mit meiner stets wachsenden Glückseligkeit entzücken; ich möchte die Gemeinde der Heiligen mit meinem dankbaren Bekenntnis erbauen; und möchte selbst der Welt einen Eindruck von der Wonne meines täglichen Umgangs mit meinem Gott hinterlassen. Bunyan erzählt, daß Freundin Barmherzig im Schläfe gelacht habe; und was ist sich darüber zu verwundern, wenn sie im Traum den Herrn Jesum sah? Und meine Freude soll hinter der ihrigen nicht zurückstehen, weil mein Freund der Gegenstand meines täglichen Sinnens und Denkens ist. Der Herr Jesus ist ein tiefes Freudenmeer: meine Seele soll sich darein versenken, soll verschlungen werden von den Wogen der Wonne, die seine Nähe schwellt. Sara schaute auf ihren Sohn Isaak und lachte vor über großem Entzücken, und alle ihre Freundinnen lachten mit ihr. Und du, meine Seele, schau hin auf Jesum, und fordere Himmel und Erde auf, sich mit dir zu freuen in unaussprechlicher Freude.

1. Mose 24,63

„Isaak war ausgegangen, zu beten auf dem Felde um den Abend.“

Isaaks Geschäft war ein köstliches Geschäft. Wenn Toren könnten Weisheit lernen, so würden sie im Beten und im Nachdenken über göttliche Dinge einen edleren Umgang und eine würdigere und fesselndere Beschäftigung finden, als in den Eitelkeiten, die jetzt solch einen unwiderstehlichen Zauber auf sie ausüben. Wären wir mehr in der Stille der Einsamkeit, wir würden in der Erkenntnis geförderter, in der Gnade reicher, im Umgang mit Gott seliger sein, als es ohne diese Einkehr in die Stille möglich ist. Die Sammlung des Gemüts verarbeitet die Geistesnahrung, die wir von außen empfangen haben, in uns und führt sie in Fleisch und Blut unseres inneren Lebens über. Wenn Jesus der Gegenstand unsrer Betrachtung ist, ist das Nachdenken so süß. Isaak begegnete der Rebekka, als er betete; viele andre haben gerade auch beim Gebet ihre teuersten Geliebten gefunden. Die Wahl des Orts war

herrlich. Auf dem Felde ist unser Gebetskammerlein rings mit Sprüchen Gottes zur Erinnerung geschmückt. Von der Zeder bis zum Ysop, vom rauschenden Adler bis zur zirpenden Grille, vom blauen Himmelszelt bis zum Tau-Tropfen ist alles voller Lehren der Weisheit, und wenn das Auge göttlich erleuchtet wird, dann wird durch diesen Unterricht das Gemüt viel lebhafter angeregt, als durch geschriebene Bücher. Unsre engen Zimmer sind nicht so gesund, so heiter, so angenehm, so anregend, wie die freie Natur. Wir wollen nichts gemein oder unrein achten, sondern bedenken, daß alles Erschaffene auf den Schöpfer hinweist, und das Feld zur heiligen Stätte weiht.

Nicht minder lieblich war die Wahl der Zeit. Die Zeit des Untergangs der Sonne, wo sie den Schleier über die Welt zieht, gewährt der Seele jene Ruhe, da die erdgeborenen Sorgen den Freuden der himmlischen Gemeinschaft Raum machen. Die Herrlichkeit des Sonnenuntergangs erregt unsre Bewunderung, und die feierlich heraufziehende Nacht erweckt unsre Ehrfurcht. Wenn des Tages Arbeit dir's gestattet, lieber Leser, so ist's gut, wenn du dich am Abend ein Stündchen im Freien ergehen kannst; ist's aber nicht möglich, so ist der Herr auch in der Stadt und will dir im stillen Kämmerlein, oder im Gewühl der wogenden Menge nahe sein. Laß dein Herz ausgehen und Ihn suchen.

[1. Mose 25,11](#)

„Isaak wohnte bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.“

Einst hatte Hagar hier Rettung gefunden, und Ismael hatte von dem Quell getrunken, welchen Gott, der Lebendige und Sehende, so gnädig gezeigt hatte; aber das war nur ein gelegentlicher Besuch gewesen, wie die Weltmenschen auch den Herrn suchen in Zeiten der Not, wo sie seiner Hilfe bedürfen. Sie schreien zu Ihm in Ängsten, aber sie vergessen Ihn, sobald es ihnen wieder gut geht. Isaak wohnte dort und machte den Brunnen des Lebendigen und Sehenden zur bleibenden Quelle seiner Hilfe. Die wesentlichste Seite im Leben eines Menschen ist seine Wohnung und die damit verbundene Lebensweise; und diese geben das wahrste Zeugnis von seinem geistigen Zustand. Vielleicht flößte die gnädige Hilfe, die Hagar hier erfahren hatte, dem Isaak Ehrfurcht ein und machte ihm die Stätte ehrwürdig; ihr geheimnisvoller Name machte sie ihm lieb; sein häufiges sinniges Verweilen am Brunnen zur Abendzeit machte, daß er sich hier heimisch fühlte; hier war er Rebekka zuerst begegnet, und das hatte ihm den Ort teuer ge-

macht; aber vor allem andern hatte er hier die Gemeinschaft des lebendigen Gottes erfahren, und das bestimmte ihn, diesen geheiligten Fleck zu seiner Wohnstätte zu wählen. Wir aber wollen lernen, vor dem Angesicht des lebendigen Gottes wandeln; wir wollen den Heiligen Geist bitten, daß wir heute und alle Tage fühlen möchten: „Du Gott siehst mich.“ Möchte der Herr Herr uns ein Brunnen sein, voller Wonne, voller Trost, voller Gewißheit, der in das ewige Leben quillt. Der Eimer des Geschöpfes erschöpft sich und zerbricht, aber der Brunnen des Schöpfers hat keinen Mangel; selig, wer beim lebendigen Brunnen wohnt und die reiche, unversieglige Erquickung und Errettung bei sich hat. Der Herr ist ein rechter Helfer; sein Name ist: Wunder-Rat, Kraft-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; unsre Herzen haben sich oft in Ihm erquickt; durch Ihn hat unsre Seele den herrlichen Bräutigam gefunden, Jesum Christum; in Ihm leben und weben und sind wir; so wollen wir bleiben in seiner innigsten Gemeinschaft. Herr der Herrlichkeit, laß uns nimmermehr von Dir weichen, sondern wohnen bei dem Brunnen des Lebendigen!

„Du Quell, draus alles Leben fließt,
Du Born, der ew'ges Heil ergießt,
Dein Nam' ist hehr und heilig.“

[1. Mose 28, 13](#)

Das Land, da du auf liegst, will ich dir geben.

Keine Verheißungen geht nur auf einzelne: Sie gehört nicht einem Heiligen, sondern allen Gläubigen. Wenn du, mein Bruder, im Glauben dich auf eine Verheißung niederlegen und darauf ruhen kannst, so ist sie dein. Wo Jakob sich niederließ und weilte und ruhte, da nahm er Besitz. Als er seine müden Glieder auf dem Boden ausstreckte und die Steine des Ortes seine Kissen waren, dachte er wenig daran, daß er damit das Eigentumsrecht auf das Land überkäme, und doch war es so. Er sah in seinem Traum jene wunderbare Leiter, die für alle wahren Gläubigen Erde und Himmel verbindet; und gewiß, wo der Fuß der Leiter stand, mußte er ein Recht auf den Boden haben, sonst hätte er nicht den göttlichen Treppenweg erreichen können. Alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen in Christo Jesu; und da Er unser ist, so ist jede Verheißung unser, wenn wir uns nur in ruhigem Glauben darauf niederlegen wollen. Komm her, du Müder, gebrauche die Worte deines Herrn als deine Kissen! Lege dich in Frieden nieder! Träume nur von Ihm! Jesus ist deine Leiter des Lichts. Siehe die Engel an ihr auf und nieder ge-

hen zwischen deiner Seele und deinem Gott; und sei sicher, daß die Verheißung dein eignes gottgegebenes Teil ist und daß es kein Raub sein wird, wenn du sie dir aneignest, als zu dir besonders gesprochen.

1. Mose 28,15

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.

Brauchen wir Gaben zur Reise? Hier sind treffliche - Gottes Gegenwart und Bewahrung. An allen Orten bedürfen wir dieser beiden, und an allen Orten sollen wir sie haben, wenn wir gehen, weil die Pflicht uns ruft, und nicht bloß nach unsrer eignen Neigung. Warum sollten wir das Hinziehen nach einem andren Lande als eine traurige Notwendigkeit betrachten, wenn es uns von dem göttlichen Willen auferlegt wird? In allen Ländern ist der Gläubige gleichmäßig ein Pilger und ein Fremdling; und dennoch ist in jedem Lande der Herr „seine Belohnung“, wie Er es seinen Heiligen für und für gewesen ist. Wir mögen den Schutz eines irdischen Monarchen entbehren, aber wenn Gott sagt: „Ich will dich behüten“, so sind wir in keiner wirklichen Gefahr. Dies ist ein gesegneter Paß für einen Reisenden und ein himmlisches Geleit für einen Auswanderer.

Jakob hatte nie zuvor seines Vaters Dach verlassen: er war ein Muttersohn gewesen, und nicht ein Abenteurer wie sein Bruder. Doch ging er in die Ferne, und Gott ging mit ihm. Er hatte wenig Gepäck und keinen Begleiter; dennoch reiste kein Fürst je mit einer herrlicheren Leibwache. Selbst während er auf offenem Felde schlief, wachten Engel über ihm und Gott der Herr sprach zu ihm. Wenn der Herr uns gehen heißt, so laßt uns mit unsrem Herrn Jesu sprechen: „Stehet auf und laßt uns von hinnen gehen.“

1. Mose 29,26

„Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die jüngste ausgabe vor der ältesten.“

Wir wollen die Unehrenhaftigkeit Labans durchaus nicht entschuldigen, aber wir stehen nicht an, aus der Sitte, die er zu seiner Entschuldigung erwähnte, etwas für uns zu lernen. Es gibt manche Dinge, die in einer bestimmten Ordnung aufeinander folgen, und wollen wir das Zweite erlangen, so müssen wir uns zuvor das Erste sichern. Das Zweite ist in unsern Augen vielleicht lieblicher, aber der Grundsatz des himmlischen Reiches muß bestehen bleiben, und die älteste muß zuerst genommen werden. Es verlangen zum Beispiel manche Menschen die schöne und liebenswürdige Rahel der

Freude und des Friedens im Glauben, aber zuvor müssen sie sich der zartäugigen Lea der Reue vermählen lassen. Ein jeder liebt die Glückseligkeit, und mancher möchte gern zweimal sieben Jahre dienen, um sie zu gewinnen; aber nach der Sitte im Reiche des Herrn muß die Lea wahrer Heiligung unsrer Seele lieb werden, ehe sie sich die Rahel wahrhafter Seligkeit zueignen darf. Der Himmel geht nicht voraus, sondern kommt hernach; und nur wer bis ans Ende beharrt, kann Teil an ihm erlangen. Erst muß das Kreuz getragen werden, ehe die Krone errungen wird. Wir müssen unserm Herrn in die Erniedrigung folgen, sonst können wir nie mit Ihm zur Herrlichkeit eingehen.

Meine Seele, was sagst du? Hegst du die eitle Hoffnung, das himmlische Gesetz zu durchbrechen? Erwartest du Lohn ohne Arbeit, Ehre ohne Mühe? Gib dem törichten Wahn den Abschied, und nimm gern die Widerwärtigkeit auf dich, um der süßen Liebe Jesu willen, die dir alles ersetzt. In diesem Geiste des Leidens und Tragens wird dir alles Bittere süß, alles Schwere leicht. Wie dem Erzvater Jakob werden dir deine Dienstjahre wie wenige kurze Tage vorkommen, um deiner Liebe zu Jesu willen; und wenn die ersehnte Stunde der Hochzeitsfreude erscheint, werden dir alle deine Mühsale erscheinen, als wären sie gar nicht da gewesen - eine Stunde der Nähe Jesu wiegt ein Leben der Mühe und Arbeit auf.

„Drum will ich Jesu Joch gern auf mich nehmen,
Und mich zu seiner Last mit Lust bequemen;
Was du geglaubet hast, das wirst du sehen;
Wie du geglaubet hast, so wird's geschehen.“

[1. Mose 32,12](#)

„Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun.“

Als Jakob jenseits der Furt Jabbok war, und Esau ihm entgegzog mit vierhundert Mann, da flehte er inbrünstig um den Schutz Gottes und hielt Gott seine Verheißung vor: „Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun.“ Ach, welche Kraft liegt nicht in diesem flehen! Er hielt sich an die Zusage Gottes: „Du hast gesagt.“ Die Eigenschaft der Treue Gottes ist ein herrliches Horn an seinem Altar, an das wir uns anklammern können; aber die Verheißung, welche diese Treue und noch mehr dazu in sich begreift, ist noch ein mächtiger Halt: „Du hast gesagt: Ich will dir wohl tun.“ Er hat es gesagt, sollte Er es nicht tun? „Das sei ferne! Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch.“ Sollte Er nicht wahrhaftig sein? Sollte Er

nicht halten, was Er verspricht? Steht denn nicht jedes Wort, das von seinem Munde kommt, unerschütterlich fest und muß sich erfüllen? Als Salomo den Tempel zu Jerusalem einweihte, stützte er sich auf denselben kräftigen Grund: er flehte zu Gott, Er wolle sein Wort lassen wahr werden, das Er seinem Knechte David geredet habe, und wolle sein Haus segnen. Wenn ein Mensch ein Versprechen gibt, so ist seine Ehre verpfändet; er unterzeichnet seinen Namen, und muß sein Wort lösen, wenn die gesetzte Frist kommt, sonst verliert er alles Zutrauen. Es wird nie heißen, daß Gott seine Zusagen nicht hält. Das Ansehen des Höchsten ist noch nie befleckt worden, und nie wird ein Makel darauf fallen. Er ist zuverlässig auf den bestimmten Augenblick, nie kommt Er vor der rechten Zeit, aber auch nie zu spät. Durchforsche Gottes Wort und prüfe es an den Erfahrungen seines Volkes, so wirst du Ihn in beidem pünktlich finden von Anfang bis zu Ende. Mancher silberhaarige Greis hat mit Josua den Seinen bezeugt: „Es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr eurem Hause geredet hatte; es kam alles.“ Wenn du eine göttliche Verheißung hast, so brauchst du dich nicht mit einem „Wenn“ darauf zu berufen; eigne sie dir an, als etwas unfehlbar Gewisses. Der Herr will alle Verheißungen erfüllen, Er hätte sie ja sonst nicht gegeben. Gott gibt uns sein Wort nicht bloß, um uns mit Hoffnungen hinzuhalten; sondern wenn Er redet, so will Er auch erfüllen, was Er verspricht.

1. Mose 35,18

„Sie hieß ihn Benoni (Sohn der Schmerzen), aber sein Vater hieß ihn Benjamin (Sohn meiner Rechten).“

Jedes Ding hat seine Licht- und seine Schattenseite. Rahel wurde überwältigt von den Schmerzen der Geburt und des Todes; Jakob beweinte den Verlust der Mutter, aber er sah in des Kindes Geburt eine große Gnade. Wohl uns, wenn unser Glaube an die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes den Sieg davonträgt, während das Fleisch über die Trübsale trauert. Simsons Löwe gab ihm Honig, und so geht es uns auch mit unsern Widerwärtigkeiten, wenn wir sie richtig auffassen. Das stürmische Meer ernährt Völker mit seinen Fischen; der wilde Wald erblüht von tausend herrlichen Blumen; der ungestüme Wind weht den Gifthauch der Pestilenz von dannen, und der scharfe Frost des Winters lockert den Boden. Dunkle Wolken tragen glänzende Tropfen, und die schwarze Erde nährt die fröhlichsten Blütenesseln. Eine edle Ader des Guten findet sich in jedem tiefen Schacht des Bösen. Traurige Herzen haben einen besonderen Scharfblick, um den unvor-

teilhaftesten Gesichtspunkt ausfindig zu machen, aus dem sie eine Trübsal betrachten können; gäbe es auch nur einen einzigen Sumpf in der Welt, so wären sie dennoch bald bis zum Nacken darin versunken, und schweifte nur ein einziger Löwe durch die Wüste, so würden sie ihn brüllen hören. Wir alle leiden an dieser unseligen Torheit, und zuweilen möchten wir mit Jakob ausrufen: „Es geht alles über mich.“ Des Glaubens Gang ist der, daß wir all unser Anliegen auf den Herrn werfen und dann aus den schlimmsten Erlebnissen Gutes hoffen. Wie die Männer Gideons erschrickt er nicht über die zerbrochenen Krüge, sondern freut sich, daß nun die Fackeln um so stärker brennen. Aus der rauhen Austernschale des Unglücks holt er die seltene Perle der Ehre, und aus den tiefen Meereshöhlen der Traurigkeit hebt er die unschätzbare Koralle der Erfahrung. Wenn die Flut des Wohlergehens zurückweicht und die Ebbe folgt, dann findet er im Sande geheime Schätze; und wenn die Sonne der Wonne ihm untergeht, so richtet er das Fernrohr der Hoffnung auf die strahlenden Verheißungssterne des Himmels. Ja, wenn der Tod selber erscheint, so weist der Glaube hin auf die Leuchte der Auferstehung über dem Grabe und verwandelt so unsern sterbenden Benoni in einen lebendigen Benjamin.

1. Mose 39,12

„Er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floh, und lief zum Hause hinaus.“

Im Kampf mit manchen Sünden bleibt uns keine andre Möglichkeit des Sieges, als daß wir fliehen. Die Naturforscher des Altertums schrieben mancherlei über den Basilisken, dessen Augen seine Opfer bezauberten, und sie ihm ohne Mühe zur Beute werden ließen; so stürzt uns schon der bloße Anblick des Bösen in große Gefahr. Wer sich hüten will vor Missetaten, muß jede Gelegenheit zur Sünde meiden und fliehen. Mache einen Bund mit deinen Augen, daß du mit keinem Blicke achtest auf den Anlaß zur Versuchung, denn solche Sünden bedürfen nur eines Funkens, so fangen sie an zu brennen und stehen im einem Augenblick in vollen Flammen. Wer möchte so verwegen sein und in die Verbannungszelle eines Aussätzigen gehen und sich zum Schlaf niederlegen inmitten des furchtbaren Verderbens? Nur wer selber begehren könnte, aussätzig zu werden, würde auf solche Weise um das Gift der Ansteckung buhlen. Wenn der Seemann wüßte, wie er dem Sturm entfliehen könnte, er würde eher alles aufbieten, bevor er sich der Gefahr aussetzte, mit ihm auf den Tod kämpfen zu müssen. Ein vorsichtiger Steuermann hat kein Verlangen, zu probieren, wie oft er eine Klippe streifen

könne, ohne ein Leck ins Schiff zu bekommen; er bleibt am liebsten soviel als möglich mitten im sichern Fahrwasser. Heute bin ich vielleicht einer großen Gefahr ausgesetzt; ich will Schlangenklugheit brauchen, mich ferne davon zu halten und ihr auszuweichen. Die Flügel der Taube können mir heute nützlicher sein, als die Klauen des Löwen. Freilich kann ich vielleicht etwas dabei einbüßen, wenn ich aller bösen Gesellschaft ausweichen will; aber besser, ich verliere den Rock, als daß ich die Seele aufs Spiel setze; daß ich reich werde, ist nicht notwendig, aber es ist mir befohlen, daß ich rein sein soll. Keine Bande der Freundschaft, keine Fesseln der Schönheit, kein blendendes Talent, keine Gefahr, lächerlich zu erscheinen, sollen mich von dem weisen Entschluß abbringen, vor der Sünde zu fliehen. Dem Teufel muß ich widerstehen, so flieht er vor mir, aber Fleischeslust muß ich fliehen, sonst überlistet sie mich. O, Du Gott der Heiligkeit, bewahre Deinen Joseph, damit Potiphars Weib ihn nicht mit ihrer schändlichen Zudringlichkeit umstricke. Mögen nie die furchtbaren verbündeten Mächte: Welt, Fleisch und Satan uns überwinden!

1. Mose 41,4

„Die häßlichen und mageren Kühe fraßen die sieben schönen, fetten Kühe.“

Pharaos Traum hat sich schon zu oft in den Erlebnissen meines wachenden Zustandes erfüllt. Meine Tage träger Ruhe haben alles, was ich in den Wochen emsigen Fleißes zustandegebracht hatte, schrecklich verwüstet; meine Zeiten frostiger Kühle haben die ganze belebende Glut meiner Begeisterung und meines Feuereifers zum Erstarren gebracht; und meine Anwandlungen weltlichen Sinnes haben mich aus den errungenen Fortschritten in einem göttlichen Leben wieder weit zurückgeschleudert. Ich erfuhr, wie nötig es sei, mich zu bewahren vor magern Gebeten, magern Lobliedern, magerem Gehorsam und magern Herzenerfahrungen; denn sie fressen das Fett meines Trostes und meines Friedens. Wenn ich das Gebet auch nur während der aller kürzesten Frist vernachlässige, so verliere ich alle geistige Frische, die ich schon erlangt habe; wenn ich nicht neue Vorräte vom Himmel beziehe, verzehrt sich das alte Korn meiner Scheune bald in der Hungersnot, die über meine Seele hereinbricht. Wenn die Raupen der Gleichgültigkeit, die Heuschrecken der Weltlust und die Blattläuse der Selbstgefälligkeit mein Herz ganz kahl und öde gemacht haben, und meine Seele deshalb anfängt zu welken, dann ist all mein früheres Gedeihen und Wachstum in der Gnade

und all meine vorige Fruchtbarkeit in einem gottseligen Wesen umsonst. Wie sollte ich mich doch so ernstlich hüten vor den häßlichen, magern Tagen, vor den freßgierigen Stunden! Wenn ich Tag für Tag dem Ziel meiner Sehnsucht zueile, ich würde es bald, bald erreichen, aber häufige Verirrungen halten mich noch in weiter Ferne zurück von dem Preis meines erhabenen Berufs und berauben mich der Siegesfrüchte, die ich schon erkämpft hatte. Der einzige Weg, auf welchem alle meine Tage können zu „fetten Kühen“ werden, ist der, daß ich sie auf die rechte Weide führe, daß ich sie bringe in der Gemeinschaft des Herrn, in seinem Dienst, unter seinen Augen, in seiner Furcht und auf seinen Wegen. Warum sollte nicht jedes folgende Jahr reicher sein an Labung, Leben, Liebe, Lob und Lust? Ich bin den himmlischen Hügeln näher, und sollte darum meinem Herrn ähnlicher werden. O Herr, halte den Fluch der Häßlichkeit ferne von mir; gib, daß ich nicht ausrufen müsse: „Wie mager, wie mager, wehe mir!“ sondern möge ich fett werden in Deinem Hause, damit ich Deinen Namen preise.

1. Mose 42,2

„Ich höre, es sei in Ägypten Getreide feil“

Hungersnot drückte alle Völker, und es schien unvermeidlich, daß Jakob und seine Familie großen Mangel würden zu leiden haben; aber der Gott der Vorsehung, der nie die Kinder seiner erwählenden Liebe vergißt, hatte ein Vorratshaus gefüllt für sein Volk, indem Er die Ägypter auf die teure Zeit zuvor aufmerksam gemacht und sie veranlaßt hatte, das Korn der Jahre des Überflusses aufzubewahren. Kaum erwartete Jakob, daß ihm von Ägypten her Hilfe kommen werde, und doch war dort das Korn für ihn aufgespart. Liebe, gläubige Seele, obgleich scheinbar alles gegen dich ist, so bleibe versichert, daß Gott deinethalben Fürsorge getroffen hat; in dem Verzeichnis deiner Prüfungen ist eine Verfügung zu deiner Erlösung eingetragen. Irgendwie wird Er dich erretten und irgendwo für dich sorgen. Der Ort, woher dir deine Errettung kommt, mag dir ganz unerwartet sein; aber gewiß kommt dir in der äußersten Not die Hilfe noch zu rechter Zeit, und du wirst den Namen des Herrn preisen. Wenn dich die Menschen nicht mehr ernähren können, so bringen dir die Raben Speise; und wenn die Erde kein Brot mehr gibt, trieft das Manna vom Himmel. Darum sei gutes Mutes, und verlaß dich auf den Herrn. Gott kann machen, daß die Sonne im Westen aufgeht, wenn es Ihm also gefallen sollte; Er kann auch die Quelle der Traurigkeit zu einem Strom der Freude machen. Alles Korn Ägyptens war in den

Händen des geliebten Joseph; er öffnete oder verschloß die Vorrathshäuser nach seinem Willen. Und so sind die Schätze der Vorsehung unter der unumschränkten Macht unseres Herrn Jesu, welcher sie freigebig unter den Seinen verteilt. Joseph war mit Freuden bereit, seiner Familie Hilfe zu bringen; und so ist auch der Herr Jesus unermüdlich in seiner Fürsorge für seine Brüder. Unsre Aufgabe ist, da Hilfe zu suchen, wo wir sie finden können; wir dürfen nicht in Verzweiflung liegen bleiben, sondern wir müssen uns aufraffen. Das Gebet bringt uns bald vor das Angesicht unseres königlichen Bruders; stehen wir einmal vor seinem Thron, so brauchen wir nur zu bitten und zu empfangen; sein Vorrat erschöpft sich nicht; es ist Korn die Fülle vorhanden; sein Herz ist nicht hart, Er gibt uns das Korn gern. Herr, vergib uns unsern Unglauben!

1. Mose 42,8

„Und wiewohl Joseph seine Brüder kannte, kannten sie ihn doch nicht.“

Heute morgen stiegen unsre Wünsche zu Gott empor, daß wir in der Erkenntnis unsres Herrn Jesu wachsen möchten; und darum mag es sich heute Abend wohl geziemen, ein verwandtes Bild zu betrachten, nämlich, wie unser himmlischer Joseph uns erkennt. Das war, gottlob! schon lange und aufs vollkommenste der Fall, ehe wir auch nur die geringste Ahnung von Ihm hatten. „Seine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf sein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.“ Ehe wir noch ein Dasein in der Welt hatten, hatten wir eine Stätte in seinem Herzen. Da wir noch seine Feinde waren, erkannte Er uns, unser Elend, unsre Krankheit und unser Verderben. Da wir bitterlich weinten in verzweiflungsvoller Reue, und in Ihm nichts sahen als unsren strengen Richter und Rächer, da betrachtete Er uns als seine vielgeliebten Brüder, und sein Herz brannte gegen uns. „Der Herr kennt die Seinen,“ ist und bleibt ebenso wahr von den verlorenen Söhnen, die die Schweine hüten, wie von den Kindern, die mit zu Tische sitzen.

Aber ach! wir kannten unsren königlichen Bruder nicht, und aus dieser Unkenntnis erwuchs ein Heer von himmelschreienden Sünden. Wir wandten unser Herz von Ihm ab, und gestatteten Ihm keinen Zugang zu unsrer Liebe. Wir waren mißtrauisch gegen Ihn und schenkten seinen Worten keinen Glauben. Wir empörten uns gegen Ihn, und verweigerten Ihm die Huldigung unsrer Liebe. Die Sonne der Gerechtigkeit schien, und wir konnten sie

nicht sehen. Der Himmel stieg zur Erde herab, und die Erde begriff es nicht. Gott sei gelobt, diese Tage sind für uns vorüber; und doch ist selbst noch jetzt das, was wir von Jesu wissen, so winzig und gering im Vergleich mit dem, was der Herr Jesus von uns weiß. Wir haben erst angefangen, Ihn kennen zu lernen; Er aber kennt uns durch und durch. Es ist ein seliger Umstand, daß es bei Ihm nicht am Erkennen fehlt, denn sonst stünde es schlimm um uns. Er spricht zu uns nicht: „Ich habe euch nie erkannt,“ sondern Er bekennt unsre Namen am Tage seiner Erscheinung; und bis dahin will Er sich uns offenbaren, wie Er sich der Welt nicht offenbart.

1. Mose 46,3.4

„Fürchte dich nicht, in Ägypten hinabzuziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Ägypten ziehen und will auch dich herausführen.“

Jakob muß einen Schauer empfunden haben bei dem Gedanken, das Land der Wallfahrt seiner Väter verlassen und als Fremdling unter heidnischen Völkern wohnen zu müssen. Es war ein neuer Schauplatz, wo leicht Prüfungen auf ihn warten konnten: wer darf sich ohne Besorgnis unter die Höflinge eines fremden Königreichs wagen? Dennoch war offensichtlich dieser Weg für ihn bestimmt, und darum entschloß er sich dazu. Dies ist häufig auch die Lage gläubiger Seelen in unsren Tagen; sie werden in Gefahren und Versuchungen hineingestellt, in denen sie noch ganz unerfahren sind. In solchen Zeiten mögen sie Jakob zum Vorbild nehmen und Gott ein Opfer des Gebets darbringen und um seine Leitung und Führung flehen. Sie sollen keinen Fuß regen, bis daß sie auf den Herrn geharrt haben, um seinen Segen zu empfangen; denn alsdann werden sie Jakobs Begleiter auch zu ihrem Freund und Helfer haben. Wie köstlich, wenn wir die Versicherung haben, daß der Herr mit uns ist auf allen unsren Wegen und sich zu uns herabneigt, um mit uns durch alle Schmach und Verfolgung zu gehen! Unsres Vaters Liebe strahlt auch jenseits der Meere wie die Sonne in ihrer Kraft. Wir können nicht schwanken, uns dahin zu wenden, wo Jehovah uns seine Gegenwart verheißt; selbst das Tal der Todesschatten erglänzt von den Strahlen dieser Zuversicht. Wenn die Gläubigen im Glauben an ihren Gott vorwärts ziehen, so wird sich Jakobs Verheißung an ihnen erfüllen. Er wird sie wieder heraus führen, sei es aus den Trübsalen des Lebens, sei es aus den Kammern des Todes. Jakobs Same kam zur vorgesehenen Zeit aus Ägypten, und so werden auch alle Getreuen unversehrt durch die Trübsale des Lebens und

die Schrecken des Todes geleitet. Lasset uns Gott vertrauen wie Jakob. „Fürchte dich nicht!“ Die göttliche Begleitung und sein Schutz verbieten auch die leiseste Furcht des Unglaubens. Ohne unsren Gott einen einzigen Schritt zu wagen, davor sollten wir uns fürchten; aber wenn Er uns gehen heißt, so wäre es gefährlich für uns, zu verziehen. Mein Lieber, mutig voran! Fürchte dich nicht!

1. Mose 48,21

Gott wird mit euch sein.

Der gute, alte Jakob konnte nicht mehr mit Joseph sein, denn seine Sterbestunde war gekommen: aber er verließ seinen Sohn ohne Sorge, denn er sprach mit Zuversicht: „Gott wird mit euch sein.“ Wenn unsre liebsten Verwandten oder unsre hilfreichsten Freunde durch den Tod heimgerufen werden, so müssen wir uns mit der Betrachtung trösten, dass der Herr nicht von uns geschieden ist, sondern für uns lebt und bei uns bleibt auf ewig.

Wenn Gott mit uns ist, so sind wir in veredelnder Gesellschaft, ob wir auch arm und verachtet sind. Wenn Gott mit uns ist, haben wir allgenugsame Kraft, denn nicht kann zu schwer für den Herrn sein. Wenn Gott mit uns ist, sind wir immer sicher, denn niemand kann denjenigen schaden, die unter seinem Schatten wandeln. O, welche Freude haben wir hier! Nicht nur ist Gott mit uns, sondern Er will mit uns sein. Mit uns als einzelnen; mit uns als Familie; mit uns als Gemeinden. Ist nicht sogar der Name Jesu, Immanuel - Gott mit uns? Ist das nicht das beste von allem, dass Gott mit uns ist? Laßt uns tapfer fleißig sein und fröhlich hoffnungsvoll. Unsre Sache muß guten Fortgang haben, die Wahrheit muß gewinnen, denn der Herr ist mit denen, die mit Ihm sind. Diesen ganzen Tag lang möge jeder Gläubige, der das „Checkbuch des Glaubens“ lieset, sich dieses süßen Wortes erfreuen. Keine größere Glückseligkeit ist möglich.

1. Mose 49, 19

Gad, ein Heer wird ihn überwinden: aber er wird zuletzt überwinden.

Einige von uns sind gleich dem Stamme Gad gewesen. Unserer Gegner waren auf eine Weise zu viele für uns, sie kamen über uns wie ein Heer. Ja, und für den Augenblick überwandten sie uns und frohlockten gewaltig über ihren zeitweiligen Sieg. Damit bewiesen sie nur, daß der erste Teil des Familienerbes wirklich unser ist, denn Christi Volk soll wie Gad von einem Heer überwunden werden. Dieses Überwundenwerden ist sehr schmerzlich,

und wir wären in Verzweiflung geraten, hätten wir nicht an die zweite Zeile in dem Segen unsres Vaters geglaubt, „er wird zuletzt überwinden“. „Ende gut, alles gut“ sagte der Welt Dichter; und er sprach die Wahrheit. Einen Krieg muß man beurteilen, nicht nach den ersten Erfolgen oder Niederlagen, sondern nach dem, was „zuletzt“ geschieht. Der Herr will der Wahrheit und Gerechtigkeit den Sieg verleihen „zuletzt“; und wie Bunyan sagt, das bedeutet auf ewig, denn nichts kann nach dem Letzten kommen.

Was uns nötig ist, das ist geduldiges Beharren im Gutesthun, ruhige Zuversicht auf unsren glorreichen Führer. Christus, unser Herr Jesus, will uns seine heilige Kunst lehren, unser „Angesicht wie einen Kieselstein zu setzen“, um in der Arbeit oder dem Leiden auszuhalten, bis wir sagen können: „Es ist vollbracht.“ Halleluja! Sieg! Sieg! Wir glauben an die Verheißung: „Er wird zuletzt überwinden.“

[1. Mose 49,24](#)

„Es bleibt doch sein Bogen fest und die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob.“

Jene Kraft, welche Gott seinen Lieblingskindern schenkt, ist wirkliche Kraft; es ist nicht eine prahlerische Scheinmacht ohne inneren Gehalt, ein Schaustück, davon die Menschen reden und das doch zuletzt in Rauch aufgeht; es ist wahre, göttliche Kraft. Warum vermag Joseph der Versuchung zu widerstehen? Weil Gott ihm beisteht. Es gibt nichts, was wir ohne Gottes Macht vollbringen könnten. Alle wahre Kraft kommt von dem „Mächtigen in Jakob.“ Achte darauf, auf wie selige, vertrauliche Art Gott Joseph Stärke gibt: „Es bleiben die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob.“ Hier stellt sich uns in einem anschaulichen Bilde dar, wie Gott gleichsam mit seinen Händen Josephs Hände faßt, und seine Arme auf Josephs Arme legt. Gleichwie ein Vater seine Kinder lehrt, so unterweist der Herr die, so Ihn fürchten. Er schlingt seine Arme um sie. O Wunder der Herablassung! Gott, der Allmächtige, Ewige, Allvermögende, steigt von seinem Thron hernieder und legt seine Hand auf seines Kindes Hand, und ergreift mit seinem Arm Josephs Arm, damit Er ihn stärke! Diese Kraft entstammt zugleich dem Bunde, ist eine Bundesmacht, denn sie wird dem „Mächtigen in Jakob“ zugeschrieben. Wo man aber im Worte Gottes von dem Gott Jakobs liest, hat man an den Bund mit Jakob zu denken. O, wir Christen reden und sinnen so gern über den Bund Gottes. Alle Kraft, alles Vermögen, alle Gnade, aller Segen, alle Freude, aller Trost, kurz, alles, was

wir haben, strömt uns aus dem Urquell zu durch den Bund. Wenn es keinen Bund gäbe, wahrlich, dann wär's um uns geschehen; denn alle Gnadengaben gehen von Ihm aus, wie Licht und Wärme von der Sonne. Kein Engel steigt hinauf oder herunter anders, als auf der Leiter, die Jakob sah, und auf deren Spitze der Bundesgott, Jehovah, stand. Lieber Christ, obwohl vielleicht die Schützen dich erzürnen und wider dich kriegen und dich verfolgen, so bleibt doch dein Bogen fest, und die Arme deiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob. Darum sei getrost, und gib dem Gott Jakobs allein die Ehre.

„Herr, bleibe Du beständig
So bleib' ich stets lebendig,
Mit Deiner Kraft in mir,
So reißt mich nichts von Dir!“

[1. Mose 50,24](#)

Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das Er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat.

Joseph war eine menschengewordene Vorsehung für seine Brüder gewesen. All unsre Josephe sterben, und tausend Annehmlichkeiten sterben mit ihnen. Ägypten war niemals für Israel das, was es früher gewesen, nachdem Joseph gestorben war; und die Welt kann für manche von uns niemals wieder das sein, was sie war, als unsre Lieben noch lebten.

Aber seht, wie der Schmerz um diesen traurigen Todesfall gemildert ward! Sie hatten eine Verheißung, daß der lebendige Gott sie heimsuchen würde. Eine Heimsuchung Jahwehs! Welche Gunst! Welcher Trost! Was für ein Himmel hienieden! O Herr, suche uns diesen Tag heim; obwohl wir es in der That nicht würdig sind, daß Du unter unser Haus kommst.

Aber mehr noch war verheißen: der Herr wollte sie ausführen. Sie würden in Ägypten eine kalte Behandlung finden, wenn Joseph tot wäre, ja, es würde für sie ein Haus der Knechtschaft werden. Aber es sollte nicht so für immer sein; sie würden durch eine göttliche Befreiung herauskommen und nach dem verheißenen Lande ziehen. Wir sollen nicht für immer hier weinen. Wir sollen heimgerufen werden ins Land der Herrlichkeit, um mit unsren Lieben vereint sein werden. So tröstet euch nun untereinander mit diesen Worten.

Exodus - 2. Buch Mose (Andachten)

2. Mose 3,7

„Ich habe ihr Leid erkannt.“

Ein Kind ist vergnügt, wenn es singt: „Es ist dem Vater wohlbekannt;“ und sollen nicht auch wir getrost sein, wenn wir entdecken, daß unser teurer Freund und Seelen-Bräutigam alles weiß, wie es mit uns steht?

1) Er ist der Arzt, und wenn Er alles weiß, so ist es nicht nötig, daß es der Kranke auch weiß. Still, du verzagtes, wankelmütiges Herz, das bald weint, bald betet, bald zweifelt! Was du jetzt nicht weißt, wirst du hernach erfahren, und vor der Hand kennt Jesus, der geliebte Arzt, die Leiden deiner Seele. Was braucht doch der Kranke zu wissen, wie seine Heilmittel zusammengesetzt sind, oder was braucht er die Krankheitserscheinungen zu verfolgen? Das ist Sache des Arztes und geht mich nichts an, weil ich es nicht verstehe. An mir ist es, Vertrauen zu Ihm zu haben, und an Ihm, mir mein Verhalten vorzuschreiben. Ich bin überzeugt, daß alles zu einem guten Ende führt, wie seltsam auch sein Verfahren sei.

2) Er ist der Meister, und sein Wissen muß unsern Mangel an Kenntnissen ersetzen; wir haben nur zu gehorchen und nicht zu urteilen. „Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.“ Hat ein Baumeister nötig, jedem Handlanger die Bedeutung seines Entwurfes in allen Einzelheiten auseinander zu setzen? Der Ton auf der Töpferscheibe kann nicht sagen, welche Gestalt ihm soll gegeben werden; wenn nur der Töpfer sein Handwerk versteht, was kümmert ihn doch die Unwissenheit des Tons? Mein Herr darf von einem so unwissenden Geschöpf, wie ich, nicht durch allerlei Kreuz- und Querfragen belästigt werden.

3) Er ist das Haupt; alle Weisheit reinigt sich in Ihm. Was weiß der Arm zu überlegen, was begreift der Fuß? Alle Macht des Erkennens und Wissens liegt im Haupt. Wozu hätten die Glieder ein besonderes Hirn nötig, wenn das Haupt alles Denken für sie verrichtet? Darin also muß der Gläubige in seinem Leiden seinen ganzen Trost suchen, daß Jesus alles weiß und voraussieht, wenn er selber auch nicht weiß, was es mit ihm für ein Ende nimmt. Teurer Herr Jesus, sei Du allezeit Auge und Seele und Haupt für uns, und gib, daß wir zufrieden sind mit der Erkenntnis dessen, was Du für gut findest, uns zu offenbaren.

2. Mose 3,12

Er sprach: Gewiß, ich will mir dir sein.

Natürlich, wenn der Herr Mose mit einer Botschaft aussandte, so wollte Er ihn natürlich nicht allein gehen lassen. Die furchtbare Gefahr, die damit verbunden war und die große Macht, die dazu erforderlich, würde es lächerlich gemacht haben, wenn Gott einen armen, einsamen Hebräer gesandt, dem mächtigsten König in der Welt die Spitze zu bieten, und ihn dann allein gelassen hätte. Es ließ sich gar nicht denken, daß ein weiser Gott den armen Moses sich mit Pharao und den ungeheuren Streitkräften Ägyptens messen lassen werde. Darum spricht Er: „Gewiß, ich will mit dir sein,“; als wenn es außer aller Frage wäre, daß Er ihn nicht allein senden wolle.

In meinem Falle wird auch dieselbe Regel anwendbar sein. Wenn ich mit des Herrn Botschaft ausgehe in einfachem Vertrauen auf Seine Macht, und allein Seine Ehre im Auge habe, so ist es gewiß, daß Er mit mir sein wird. Daß Er mich sendet, verbindet Ihn, mich zu unterstützen. Ist dies nicht genug? Was kann ich mehr bedürfen? Wenn alle Engel und Erzengel mit mir wären, so möchte es mir mißlingen, aber wenn Er mit mir ist, so muß es gelingen. Laßt mich nur Sorge tragen, daß ich dieser Verheißung würdig handle. Laßt mich nicht schüchtern, halbherzig, sorglos, vermessen gehen. Was für ein Mann sollte der sein, der Gott mit sich hat! In solcher Gesellschaft geziemt es mir, mich männlich zu zeigen und wie Mose ohne Furcht zu Pharao hineinzugehen.

2. Mose 4,12

So gehe nun hin: Ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollst.

Mancher wahre Diener Gottes hat eine schwere Sprache, und wenn er berufen wird, für seinen Herrn zu sprechen, ist er in großer Verwirrung aus Furcht, eine gute Sache durch seine schlechte Vertretung zu verderben. In solchem Fall ist es gut, sich daran zu erinnern, daß der Herr die Zunge gemacht hat, die so schwer ist, und daß wir uns hüten müssen, unsren Schöpfer zu tadeln. Es mag sein, daß eine schwere Zunge kein so großes Übel ist, wie eine schnelle, und wenig Worte mögen mehr Segen mit sich führen als ein großer Wortschwall. Es ist auch ganz gewiß, daß wahrhaft errettende Macht nicht in menschlicher Rhetorik mit ihren hübschen Phrasen und ho-

hen Worten liegt. Mangel an Geläufigkeit im Reden ist kein so großer Mangel, wie es aussieht.

Wenn Gott mit unsrem Munde ist und mit unsrem Geiste, so werden wir etwas Besseres haben, als das tönende Erz der Rhetorik oder die klingende Schelle der Überredungskunst. Gottes Belehrung ist Weisheit, seine Gegenwart ist Macht. Pharaon hatte mehr Grund, sich vor dem stotternden Mose zu fürchten, als vor dem geläufigsten Schwätzer in Ägypten; denn in dem, was er sagte, war Macht; er sprach von Plagen und Tod. Wenn der Herr mit uns ist in unsrer natürlichen Schwachheit, so werden wir mit übernatürlicher Kraft umgürtet sein. Deshalb laßt uns kühn für Jesum sprechen, so wie wir sprechen sollten.

2. Mose 7,5

Die Ägypter sollen es inne werden, daß ich der Herr bin.

Die ungöttliche Welt ist hart zu lehren. Ägypten kennt nicht Jahwe, und wagt deshalb, seine Götzen aufzurichten und erkühnt sich sogar zu fragen: „Wer ist der Herr?“ Jedoch, der Herr hat im Sinne, stolze Herzen zu brechen, ob sie wollen oder nicht. Wenn seine Gerichte über ihren Häuptern donnern, ihren Himmel verdunkeln, ihre Ernten zerstören und ihre Söhne erschlagen, dann beginnen sie, etwas von Jahwes Macht inne zu werden. Es werden noch Dinge auf Erden geschehen, welche Zweifler auf die Knie bringen sollen. Laßt uns nicht entmutigt werden durch ihre Lästerungen, denn der Herr vermag für Seinen eignen Namen Sorge zu tragen und wird dies in sehr wirksamer Weise tun!

Die Errettung seines Volkes war ein anderes, kräftiges Mittel, Ägypten wissen zu lassen, daß der Gott Israels Jahwe, der lebendige und wahre Gott ist. Kein Israelite starb durch eine der zehn Plagen. Keiner von dem erwählten Samen ertrank im Roten Meere. Ebenso wird die Errettung der Erwählten und die gewisse Verherrlichung aller wahren Gläubigen die hartnäckigsten Feinde Gottes zu dem Eingeständnis zwingen, daß Jahwe Gott ist.

O, daß seine überzeugende Macht durch den Heiligen Geist die Predigt des Evangeliums begleite, bis alle Völker sich vor dem Namen Jesu beugten und Ihn Herr nannten!

2. Mose 7,12

„Aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.“

Die vorliegende Geschichte ist ein lehrreiches Sinnbild von dem gewissen Siege der göttlichen Führungen über alle Hindernisse. Wo auch immer ein göttlicher Funke in ein Herz fällt, so muß er, so gewiß als Gott in der Sache ist, zum gewaltigen Feuer anschwellen, das alle Feinde verzehrt, obgleich der Satan sich entgegenstellt und ganze Heere von Widersachern dagegen herausführt. Wenn die göttliche Gnade einen Menschen in Besitz nimmt, so können die Zauberer der Weltlust alle ihre Stäbe zu Boden werfen, und jeder Stab mag ebenso gefährlich und giftig sein wie eine Schlange; dennoch wird Aarons Stab alle ihre Stäbe verschlingen. Die lieblichen Schönheiten des Kreuzes freien und werben um das menschliche Herz, und wer zuvor nur für diese betrügerische Erde gelebt hat, gewinnt jetzt Freude an den höheren Dingen, und empfängt Flügel, mit denen er sich in die Höhen der Verklärung emporschwingt. Wenn die Gnade den Sieg errungen hat, dann sucht der frühere Weltmensch die zukünftige Welt. Welcher Menge von Feinden muß unser Leben die Spitze bieten! Unsre alten Sünden - der Teufel hat diese Stäbe vor uns auf den Boden geworfen, und sie sind zu Schlangen geworden. Wie ist ihrer eine so große Menge! Aber siehe, das Kreuz Christi verschlingt sie alle. Der Glaube an Christum bricht allen unsren Sünden bald das Genick. Danach hat der Teufel ein anderes Heer von Schlangen hervorgezaubert, unter der Gestalt von weltlichen Trübsalen, Versuchungen, Zweifeln; aber der Glaube an Jesum ist ihnen weit überlegen und überwindet sie alle. Die gleiche vernichtende Kraft leuchtet hervor aus einem gläubigen Gottesdienst; mit einer innigen Liebe zu Jesu überwältigt man Schwierigkeiten, Opfer werden uns zu Freuden, Leiden zu Herrlichkeiten. Wenn aber die wahre Gottesfurcht zu einer alles verzehrenden Begeisterung werden muß, dann gibt es viele, welche Gott mit dem Munde bekennen, Ihn aber nicht im Herzen haben; denn das, was sie haben, trägt dieses Siegel nicht. Prüfe dich hierüber, liebe Seele. Aarons Stab bewährte seine himmelentstammte Kraft. Tut das deine Frömmigkeit auch? Ist dir Christus etwas, so muß Er dir alles sein. Ach, gönne dir keine Ruhe, bis Liebe und Glaube an deinen Herrn die herrschenden Begierden deines Herzens geworden sind.

2. Mose 8,23

„Und ich will eine Scheidung setzen zwischen meinem und deinem Volk; morgen soll das Zeichen geschehen.“

Pharao hat ein Volk, und der Herr hat ein Volk. Sie mögen zusammen wohnen, und es mag scheinen, daß es ihnen gleichmäßig ergeht, aber es ist eine Scheidung zwischen ihnen, und der Herr wird sie klar machen. Nicht für immer soll dasselbe Geschick sie alle treffen, sondern es soll ein großer Unterschied zwischen der Welt und dem erwählten Volke Jehovas sein.

Dies mag der Fall sein bei Gerichten, wo der Herr das Heiligtum seiner Heiligen wird. Es ist sehr sichtbar in der Bekehrung Gläubiger, wenn ihre Sünde hinweggetan wird, während Ungläubige unter der Verdammung bleiben. Von diesem Augenblick an werden jene eine unterschiedliche Rasse unter eine neue Zucht kommen und neue Segnungen genießen. Ihre Häupter sind fortan frei von den lästigen Fliegenschwärmen, von welchen die Ägypter verunreinigt und gequält werden. Sie werden bewahrt vor der Befleckung der Lüste, dem Biß der Sorge, der Fäulnis der Falschheit und der grausamen Qual des Hasses, wodurch viele Familien verzehrt werden.

Sei versichert, angefochtener Gläubiger, obgleich du deine Leiden hast, bist du doch errettet von Schwärmen noch schlimmerer, welche die Häuser und Herzen der Diener des Fürsten dieser Welt plagen. Der Herr hat eine Scheidung gesetzt; siehe zu, daß du diese Scheidung aufrecht hältst in Geist, Ziel, Charakter und in deinem Umgang.

2. Mose 8,24

„Allein, daß ihr nicht ferner zieht.“

Das ist ein listiges Wort, dies Wort aus dem Munde des Erz-Tyrannen Pharao. Wenn die armen, geknechteten und unterdrückten Israeliten notwendig außer Landes ziehen müssen, dann markt er mit ihnen, die Reise solle nicht weit hinweg gehen; nicht so weit, daß sie der Furcht vor seinem gewaltigen Heere entfliehen oder der Beobachtung seiner Kundschafter sich entziehen könnten. Ganz nach derselben Weise hat's die Welt nicht gern, wenn man sich ihr nicht gleichstellen will, wenn man sich in Wort und Wandel, in Gesinnung und Gesittung von ihr unterscheidet; sie möchte gern freundlich mit uns tun und es nicht mit uns verderben durch eine zu harte Hand. Der Welt absterben, mit Christo begraben werden in den Tod, das sind Erfahrungen, die der fleischliche Sinn lächerlich findet und zu Spott macht; und darum wird das redliche Streben derer, die sich nach Christi Befehl und Willen richten und Ihm aufrichtig nachfolgen wollen, fast allgemein verkannt und selbst verdammt, und wenige sind, die's noch ernst da-

mit nehmen. Die Klugheit der Welt empfiehlt den Weg der Mäßigung und redet von „Vermittlung.“ Nach der Meinung dieser fleischlichen Weisheit wird zugegeben, daß Sittenreinheit etwas sehr Wünschenswertes sei; aber wir werden gewarnt, es damit nicht zu ernst zu nehmen; Wahrheit sei ohne Zweifel ein edles Ziel, aber Zweifel solle man nicht zu streng richten, und Irrtümer seien ohnedies nicht zu vermeiden. „Ja,“ spricht die Welt, „seid allerdings geistlich gesinnt, aber versagt euch nicht ganz alle muntere Gesellschaft, einen Tanz in Ehren oder eine schöne Oper. Was nützt's, eine Sache so zu verschreien, die doch so sehr zum guten Ton gehört und die alle Welt mitmacht?“ Scharen von Christus-Bekennern geben diesen schlaun Vorstellungen nach, zu ihrem ewigen Verderben. Wenn wir dem Herrn ganz nachfolgen wollen, so müssen wir in die Wüste der Entsagung fliehen und das Ägypten der fleischlichen Welt hinter uns zurücklassen. Wir müssen ihren Grundsätzen, ihren Freuden, ihrer lauen Frömmigkeit den Abschied geben und weit hinwegziehen an die Stätte, wohin der Herr seine Geheiligten beruft. Je weiter weg von der Natter, desto besser. Allen wahren Gläubigen verkündet der Posaunenschall: „Geht aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden.“

2. Mose 11,7

Aber gegen alle Kinder Israel soll nicht ein Hund mucken, gegen Menschen oder Vieh; auf daß ihr erfahret, wie der Herr Israel und Ägypten scheidet.

Was! Hat Gott Macht über die Zungen der Hunde? Kann Er Hunde vom Bellen abhalten? Ja, so ist es. Er kann sogar einen ägyptischen Hund hindern, eins der Lämmer von Israels Herde zu plagen. Bringt Gott Hunde zum Schweigen, und hündische Menschen und den großen Hund am Höllentor? Dann laßt uns ohne Furcht unsren Weg verfolgen.

Wenn Er den Hunden gestattet, ihre Zungen zu bewegen, so kann Er doch ihre Zähne zurückhalten. Sie mögen einen furchtbaren Lärm machen und trotzdem uns keinen wirklichen Schaden zufügen. Doch, wie süß ist Stille! Wie schön ist es, sich unter Feinden zu bewegen und wahrzunehmen, daß Gott sie in Frieden mit uns sein läßt! Wie Daniel in der Löwengrube sind wir unverletzt unter den Verderbern.

O, daß heute dieses Wort des Herrn an Israel auch für mich wahr wäre! Plagt mich der Hund? Ich will meinem Herrn davon sagen. Herr, er küm-

mert sich nicht um meine Vorstellungen; sprich Du das Wort der Macht, und er muß sich niederlegen. Gib mir Frieden, o mein Gott, und laß mich Deine Hand so deutlich darin sehen, daß ich klar den Unterschied wahrnehmen möge, den Deine Gnade zwischen mir und den Ungöttlichen gemacht hat!

2. Mose 12,13

Wenn ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen.

Daß ich selber das kostbare Blut sehe, ist zu meinem Troste, aber daß der Herr es siehet, ist das, was meine Sicherheit verbürgt. Selbst wenn ich nicht im Stande bin, es zu sehen, so blickt der Herr darauf und geht deshalb an mir vorüber. Wenn ich nicht so ruhig bin, wie ich es sein sollte, weil mein Glaube trübe ist, so bin ich doch ebenso sicher, weil des Herrn Auge nicht trübe ist und Er beständig das Blut des großen Opfers anschaut. Welch Freude ist dies!

Der Herr sieht die tiefe, innere Bedeutung, die unendliche Fülle alles dessen, was der Tod seines lieben Sohnes bezeichnet. Er sieht es mit ruhiger Erinnerung daran, daß die Gerechtigkeit befriedigt und alle Seine unvergleichlichen Eigenschaften verherrlicht sind. Er sah die Schöpfung in ihrem Fortschreiten und sprach: „Es ist sehr gut!“ aber was sagt Er von der Erlösung in ihrer Vollendung? Was sagt Er von dem Gehorsam, selbst bis zum Tode Seines geliebten Sohnes? Niemand kann seine Freude an Jesu beschreiben, und seine Ruhe in dem süßen Geruch, den Jesus darbrachte, als Er sich selber ohne Flecken Gott opferte.

Nun ruhen wir in stiller Sicherheit. Wir haben Gottes Opfer und Gottes Wort, das ein Gefühl vollkommener Geborgenheit in uns schafft. Er will, Er muß an uns vorübergehen, weil Er unsren glorreichen Stellvertreter nicht verschonte. Die Gerechtigkeit reicht der Liebe die Hand, um ewiges Heil für alle Blutbesprengten zu sichern.

2. Mose 14,13

„Stehet still, und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird.“

In diesen Worten ist Gottes Befehl an den Gläubigen enthalten, wenn er in schwere Kämpfe verflochten wird und in außerordentlich schwierige Lagen gerät. Er kann nicht zurück, er kann nicht vorwärts, links und rechts ist er eingeschlossen; was soll er nun machen? Des Meisters Wort an ihn lautet:

„Stehe still.“ Es ist gut für ihn, wenn er in solchen Zeiten nur auf seines Meisters Worte hört, denn es kommen andre und schlimme Ratgeber genug mit ihren eitlen Anschlägen. Die Verzweiflung flüstert ihm zu: „Leg' dich hin und stirb; gib alles verloren.“ Aber Gott will, daß wir fröhlichen Mut fassen, und uns auch in den schlimmsten Zeiten seiner Liebe und Treue freuen. Die Feigheit redet uns ein: „Kehre um; du kannst doch dein Glaubensleben nicht durchführen, es fällt dir zu schwer.“ Aber wie sehr auch der Satan dich mit seinem fluchwürdigen Beginnen in die Enge treibt, so kannst du ihm doch nicht folgen, wenn du ein wahres Gotteskind bist. Deines Gottes göttliches „Werde“ heißt dich täglich zunehmen in seiner Kraft, und du erhältst auch einen Sieg nach dem andern, und weder Tod noch Hölle darf dich von deinem Siegeslauf abwendig machen. Und ob du auch eine kleine Weile berufen wirst stille zu stehen, so geschieht dies nur, damit du gestärkt und mit neuen Kräften ausgerüstet werdest, auf daß du seiner Zeit aufs neue siegreich fortfährst in deinem Lauf. Die Übereilung ruft dir zu: „Tue doch etwas. Nimm einen rechten Anlauf; stille stehen und warten ist ein unnützer Verlust.“ Wir müssen einmal etwas tun, und wir müssen die Hand regen, meinen wir; statt daß wir auf den Herrn sehen, der nicht nur etwas, sondern der alles tun will. Die eitle Einbildung prahlt: „Wenn das Meer vor dir ist, so gehe nur mutig hinein, und harre auf das Wunder, das geschehen wird.“ Aber der Glaube hört weder auf die Einbildung, noch auf die Verzweiflung, weder auf die Feigheit, noch auf die Übereilung, sondern hört auf Gottes Wort und Befehl: „Stehe still;“ und bleibt unbeweglich wie ein Fels. „Stehe still;“ halte dich aufrecht wie ein Mann, zur Tat bereit, der weiterer Winke gewärtig ist, und geduldig und getrost auf die leitende Stimme achtet; und es geht nicht mehr lange, so wird Gott zu dir sprechen, wie einst Moses sprach zum Volke Israel: „Ziehe weiter.“

2. Mose 16,21

„Sie sammelten aber Man alle Morgen.“

Trachte danach, daß du das Gefühl deiner gänzlichen Abhängigkeit von des Herrn Wohlwollen und Wohlgefallen zur steten Erneuerung deiner reichsten Freude wach erhältst. Laß dir nie einfallen, vom alten Manna leben zu wollen, noch sehne dich nach Hilfe von dem Ägypten dieser Welt. Alles muß von Jesu kommen, sonst bist du in Ewigkeit verloren. Ein altes Salböl ist nicht imstande, dir die rechte Salbung des Geistes zu gewähren; dein Haupt bedarf frisches Öl, das darauf muß ausgegossen werden aus dem goldenen

Horn des Heiligtums, sonst geht es aller Herrlichkeit verlustig. Heute bist du vielleicht auf dem Gipfel des Berges Gottes, aber der dich dorthin gebracht hat, muß dich auch dort erhalten und bewahren, sonst sinkst du schneller wieder zurück, als du dir nur träumen läßt. Dein Berg steht nur dann fest, wenn Er ihn auf der richtigen Stelle gründet; verbirgt Er aber sein Antlitz, so wirst du bald von Trübsal getroffen werden. Wenn der Heiland sieht, daß es zu deinem Besten notwendig ist, so gibt's kein Fenster, durch welches du das Blau des Himmels erblickst, daß Er nicht im Augenblick verdunkeln kann. Josua hieß die Sonne stille stellen, aber Jesus kann sie in dickste Finsternis verwandeln. Er kann deinem Herzen jeden Freudenstrahl entziehen, deinem Auge jeden Lichtblick, deinem Leben jede Kraft und Regung; in seiner Hand allein liegt all dein Trost, und auf seinen Wink entschwindet er dir. Der Herr will mit Absicht, daß wir diese stündliche Abhängigkeit von Ihm fühlen und erkennen, denn Er allein ist's, der uns gestattet zu bitten um „unser tägliches Brot,“ und Er allein verheißt, „daß unser Alter sei wie unsre Jugend.“ Ist's nicht am allerbesten für uns, daß es so ist, auf daß wir recht oft vor seinem Gnadenthron erscheinen, und beständig erinnert werden an seine Liebe? O, wie reich ist doch die Gnade, die so unaufhörlich darreicht, und sich nicht vor unsrer Undankbarkeit verbirgt! Der goldene Regen hört nimmer auf, die Segenswolke schwebt allezeit über unsrer Wohnung. O Herr Jesu, wir werfen uns vor Dir nieder und bekennen, daß wir untüchtig sind ohne Dich zu allem Guten, und bei jedem Gnadengeschenk, das Du uns gibst, beten wir Deinen heiligen Namen an und preisen Deine unerschöpfliche Liebe, die uns mit dem besten Weizen speist, und mit Honig aus dem Felsen sättigt.

2. Mose 17,12

„Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging.“

So kräftig und gewaltig war das Gebet Moses, daß alles davon abhing. Die Bitten Moses schlugen dem Feind empfindlichere Wunden, als die Waffen Josuas. Und doch waren beide notwendig. So müssen im Kampf der Seele Mut und Inbrunst, Entschiedenheit und Ergebung, Tapferkeit und Treue ihre Kraft vereinen; dann geht alles gut. Du mußt mit deiner Sünde ringen, aber die Hauptsache in diesem Ringkampfe muß mit Gott allein durchgerungen sein. Das Gebet erhebt, wie einst Moses, das Zeugnis des Bundes, „den Stab Gottes,“ vor dem Herrn. Der Stab war das Sinnbild und Pfand, daß Gott mit Mose sein wolle; das Zeichen, daß Gott das Reich habe in Israel.

Lerne, du geheiligte, betende Seele, die Verheißung und den Eid Gottes in deinen Händen hoch emporheben vor Ihm, und empfangen, was dein Herz wünscht. Der Herr kann seine eignen Zusagen nicht aufheben.

Mose wurde müde, und da standen ihm seine Freunde bei. Wenn je einmal dein Gebet ermattet, so laß den Glauben die eine Hand und die heilige Hoffnung die andre unterhalten, und das Gebet stütze sich auf den Stein Israels, den Fels unsres Heils, so wird es ausharren und überwinden. Gott bewahre uns vor der Ermattung im Gebet! Wenn Mose ihr nicht entging, wer wird ihr entrinnen? Es ist weit leichter, im offenen Kampf wider die Sünde zu stehen, als sie im stillen zu bekämpfen. Es ist wohl zu beachten, daß Josua im Streit nicht müde wurde; Mose aber wurden die Hände schwer im Gebet. Je mehr eine Anstrengung den Geist in Anspruch nimmt, um so schwerer wird es für Fleisch und Blut, darin auszuharren. Darum laß uns um besondere Stärkung bitten, und möge der Geist Gottes, der unsrer Schwachheit aufhilft, uns wie einst Mose, dem Er auch Hilfe gewährte, tüchtig machen, daß unsre Hände steif bleiben, bis daß die Sonne untergeht. Nur von Zeit zu Zeit flehen, fruchtet wenig; wir müssen die ganze Nacht hindurch mit Gott ringen und unsre Hände aufheben, „bis die Sonne untergeht,“ bis der Abend unsres Lebens vorüber ist, bis wir zum Aufgang einer besseren Sonne gelangen in einem Lande, wo das Gebet aufgeht in Preis und Dank.

2. Mose 20,25

„Wo du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen.“

Gottes Altar mußte aus unbehauenen Steinen errichtet werden, damit keine Spur menschlicher Sorgfalt und menschlicher Arbeit daran sichtbar sei. Die menschliche Weisheit ist darauf erpicht, die Lehre vom Evangelium des Kreuzes in eine künstlichere Fassung zu bringen und zusammenzuordnen, damit sie dem entarteten Geschmack der gefallenen Natur glätter eingehe; aber statt daß die fleischliche Weisheit das Evangelium zu verbessern vermöchte, entweiht sie es nur und macht ein anderes Evangelium daraus und weicht von der Wahrheit Gottes ganz und gar ab. Alle Veränderungen und sogenannte Verbesserungen am Worte des Herrn sind nichts als Verunstaltungen und Entweihungen. Das stolze menschliche Herz ist gar geschäftig, seine Hand mit darin zu haben bei der Rechtfertigung der Seele vor Gott; da träumt man von Vorbereitung auf Christum, da vertraut man auf Gefühle der Demut und Reue, da beruft man sich auf gute Werke, da wird groß Aufhebens gemacht von der natürlichen Begabung, und so wird auf alle Weise

versucht, mit dem menschlichen Messer über den göttlichen Altar zu fahren. Es wäre gut, wenn die Sünder bedächten, daß ihr fleischlicher selbsterwählter Hort, weit entfernt, des Heilandes Werk zu vervollkommen, es nur entehren und entweihen kann. Der Herr allein muß im Versöhnungswerk erhöht werden und auch nicht eine einzige Spur eines menschlichen Hammers oder Meißels darf geduldet werden. Es ist eine Gotteslästerung, wenn man sucht, etwas hinzuzutun zu dem, was Christus in seinem Sterben als „vollbracht“ bezeugt hat, oder das zu verbessern, woran der Herr völliges Wohlgefallen hat. Zitternder Sünder, hinweg mit deinem Messer, und falle in demütiger Anbetung nieder; und nimm den Herrn Jesum an als den Altar deiner Versöhnung, und verlaß dich allein auf Ihn. Manche Gläubige mögen sich das heutige Schriftwort zu einem Warnungsruf dienen lassen. Unter Christen ist viel zu sehr die Neigung herrschend, die Offenbarungswahrheiten zu schroten und zu schlichten; das ist Anmaßung und Unglaube; kämpfen wir dagegen; nehmen wir die Wahrheit so auf, wie sie uns geboten wird; und freuen wir uns dessen, daß die Lehren der Heiligen Schrift unbehauene Steine und um so mehr geeignet sind, den Altar des Herrn zu erbauen.

2. Mose 22,5

„Wenn ein Feuer aufkommt und ergreift die Dornen, und verbrennt die Garben oder Getreide, das noch steht, oder den Acker: so soll der wieder erstatten, der das Feuer angezündet hat.“

Aber was kann der wiedererstaten, der die Feuerbrände des Irrtums oder die feurige Glut des Leichtsinns umherstreut und die Menschenseelen mit höllischem Feuer in Brand steckt? Solches Verschulden ist unermeßlich, und die Folge ist ein unwiederbringlicher Verlust. Wenn ein solcher Missetäter Vergebung empfängt, welchen Kummer muß es ihm machen, wenn er auf seine Vergangenheit zurückblickt und erkennen muß, wie er das Unglück, das er angerichtet hat, nie wieder gut machen kann! Ein böses Beispiel kann eine Flamme anfachen, welche Jahre eines bußfertigen Wandels nicht wieder auszulöschen vermögen. Eines Menschen Nahrung zu verbrennen, ist arg genug, aber wieviel ärger, wenn man seiner Seele Mordbrenner wird! Es mag segensreich für uns sein, wenn wir darüber nachdenken, wie weit wir in früheren Tagen uns hierin versündigt haben, und wenn wir weiter fragen, ob uns vielleicht noch jetzt allerlei Böses anhafte, das den Seelen unsrer Angehörigen Schaden bringen könnte.

Das Feuer der Streitsucht ist ein furchtbares Unglück, wenn es eine christliche Gemeinde verheert. Wo die Zahl der Bekehrten wächst und Gott verherrlicht wird, betreiben Eifersucht und Neid die Arbeit des Teufels gar eifrig und wirksam. Wo die goldnen Garben eingesammelt werden, um die schwere Arbeit des großen Boas zu belohnen, da bricht das Feuer der Zwietracht aus und läßt wenig anderes übrig als Rauch und Ruß und ein Häuflein Asche. Wehe denen, durch welche das Ärgernis kommt. Ach, daß doch solches Unheil nie durch uns veranlaßt werde; denn obgleich wir nichts wieder gut machen können, so müssen wir doch am meisten darunter leiden, wenn wir die Hauptansteller sind. Wer das Feuer ernährt, verdient gerechte Strafe; wer es aber anzündet, hat die größere Schuld. Die Zwietracht ergreift zuerst die Dornen; es wird genährt bei den Heuchlern und unlauteren Bekennern in der Gemeinde, und angefacht von dem Wehen der Hölle, erfaßt es auch die Rechtschaffenen und Aufrichtigen, und wer weiß, was das für ein Ende nimmt. O du Herr und Heiland des Friedens, mache uns zu Friedfertigen.

2. Mose 23, 22

Wirst du aber seine Stimme hören und tun alles, was ich dir sagen werde: so will ich deiner Feinde Feind und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger sein.

Der Herr Christus soll inmitten seines Volkes anerkannt und gehört werden. Er ist der Mitregent Gottes und spricht in des Vaters Namen, und es ist unsre Sache, unbedingt und unverzüglich zu tun, was Er befiehlt. Wir werden die Verheißung verlieren, wenn wir die Vorschrift aus den Augen setzen.

Ein wie großer Segen wird dem vollen Gehorsam! Der Herr geht ein Schutz und Trutz-Bündnis mit seinem Volke ein. Er will diejenigen segnen, die uns segnen, und denjenigen fluchen, die uns fluchen. Gott will mit Herz und Seele mit seinem Volke gehen und mit tiefster Teilnahme auf ihre Angelegenheiten eingehen. Was für einen Schutz gewährt uns dies! Wir brauchen uns nicht um unsrer Gegner willen zu beunruhigen, wenn wir versichert werden, daß sie die Gegner Gottes geworden sind. Wenn Jahwe sich unsres Streites angenommen hat, so können wir unsre Widerwärtigen in seinen Händen lassen.

Soweit es unser eignes Interesse betrifft, haben wir keine Feinde; aber für die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit greifen wir zu den Waffen und ziehen aus zum Kampfe. In diesem heiligen Kriege sind wir mit dem ewi-

gen Gott verbündet, und wenn wir sorgfältig dem Gesetz unsres Herrn Jesu gehorchen, so hat Er verheißen, alle seine Kraft für uns aufzuwenden. Deshalb fürchten wir keinen Menschen.

2. Mose 23,25

Dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr dienen, so wird Er dein Brot und dein Wasser segnen.

Was für eine Verheißung ist dies! Gott zu dienen ist an sich eine hohe Wonne. Aber was für ein Vorrecht obendrein, daß der Segen Gottes in allen Dingen auf uns ruht! Unsre gewöhnlichsten Dinge werden gesegnet, wenn wir selber dem Herrn geweiht sind. Unser Herr Jesus nahm Brot und segnete es; siehe, wir essen auch von gesegnetem Brote. Jesus segnete Wasser und machte es zu Wein! Das Wasser, das wir trinken, ist für uns weit besser als der Wein, womit die Menschen fröhlich gemacht werden; jeder Tropfen enthält eine Segnung. Der göttliche Segen ruht auf dem Manne Gottes in allem, und soll jederzeit bei ihm bleiben.

Was tut's, wenn wir nur Brot und Wasser haben! Es ist doch gesegnetes Brot und Wasser. Brot und Wasser sollen wir haben. Das liegt darin einbegriffen, denn es muß da sein, damit Gott es segne. „Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß“. Mit Gott an unsrem Tische bitten wir nicht nur um Segen, sondern wir haben ihn. Nicht nur am Altar, sondern auch am Tische segnet Er uns. Er dient denen gut, die Ihm gut dienen. Dieser Tischseggen ist nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden. In der That, hier ist dreifache Gnade; Er gewährt uns Gnade, Ihm zu dienen, Er speiset uns durch seine Gnade mit Brot und segnet es dann in seiner Gnade.

2. Mose 23,28

Ich will Hornissen vor dir her senden, die vor dir ausjagen die Heviter, Kananiter und Hethiter.

Was die Hornissen waren, brauchen wir nicht zu erörtern. Sie waren Gottes eignes Heer, das Er vor seinem Volk hersandte, um die Feinde zu stechen und Israels Sieg leicht zu machen. Unser Gott wird durch die von ihm selbst gewählten Mittel für sein Volk streiten und den Feinden Schaden zufügen, noch ehe sie in den wirklichen Kampf kommen. Oft setzt Er die Gegner der Wahrheit durch etwas in Verwirrung, wozu die Verteidiger derselben gar nichts beigetragen haben. Die Luft ist voll von geheimnisreichen Einflüs-

sen, die Israels Feinde plagen. Wir lesen in der Offenbarung Johannis, daß „die Erde dem Weib half“.

Wir wollen uns niemals fürchten. Die Sterne in ihren Bahnen streiten wider die Feinde unsrer Seele. Oft finden wir, wenn wir zum Kampfe ausziehen, kein Heer, mit dem zu streiten ist. „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Gottes Hornissen können mehr tun als unsre Waffen. Wir hätten uns nie träumen lassen, daß der Sieg durch solche Mittel, wie Jahwe sie gebraucht, gewonnen werden würde. Wir müssen unsrem Marschbefehl gehorchen und ausziehen zur Eroberung der Völker für Jesum, und wir werden finden, daß der Herr vor uns hergegangen ist und den Weg bereitet hat; so daß wir am Ende fröhlich bekennen werden: „Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.“

2. Mose 25,6

„Öl zur Lampe.“

Meine Seele, wie sehr hast du Öl nötig, denn ohne Öl wird deine Lampe nicht mehr lange brennen. Dein Docht wird rauchen und üblen Geruch verbreiten, wenn dein Licht ausgeht; und ausgehen wird's, wenn's an Öl gebricht. Du hast keinen sprudelnden Ölquell in deiner menschlichen Natur, und darum mußt du hingehen zu den Ölverkäufern und für dich einkaufen, sonst mußt du mit den fünf törichten Jungfrauen ausrufen: „Unsre Lampen verlöschen!“ Auch die geheiligten Lampen vermochten ohne Öl kein Licht zu verbreiten; obgleich sie im Tempel standen, mußten sie dennoch mit Öl gespeist werden; obgleich kein rauher Wind gegen sie blies, mußten sie dennoch „geschmückt“ werden, und dein Bedürfnis ist ebenso groß. Unter den glücklichsten Verhältnissen kannst du keine Stunde länger das Licht deines Glaubens leuchten lassen, wenn nicht neues Gnadenöl in dich gegossen wird. Nicht jegliches Öl durfte im Dienste des Herrn verwendet werden; weder das Erdöl, das in früheren Zeiten namentlich im Morgenlande so reichlich der Erde entquoll, noch das Fett der Fische, noch das Öl von Nüssen durfte Verwendung finden; auf ein einziges Öl fiel die Wahl, und das war das auserlesenste Olivenöl. Die angemäße Tugend natürlicher Herzengüte, oder die eingebildete Tugend äußerlicher Heiligkeit ist nie und nimmer ein Öl nach dem Herzen Gottes. Der wahrhaft Gläubige weiß, daß der Herr kein Wohlgefallen hätte an ganzen Strömen solchen Öles. Er geht zur Ölpresse auf Gethsemane, und holt seinen Bedarf bei Dem, der darin gekeltert wurde. Das Öl der Heilsgnade ist rein und frei von Hefen und Un-

reinigkeiten, und darum ist das Licht, das mit diesem Öl ernährt wird, klar und hell. Unsre Gemeinden sind die goldenen Leuchter des Heilandes, und weil sie sollen Lichter sein in der Welt, so bedürfen sie viel Öl des Heiligtums. O, bitten wir doch für uns, für unsre Hirten und für unsre Gemeinden, daß es doch nie am „Öl zur Lampe“ gebrechen wolle. Wahrhaftigkeit, Heiligkeit, Freude, Erkenntnis, Liebe, das alles sind Flammen des geheiligten Lichtes; aber sie schlagen nicht aus uns empor, wenn wir nicht im Kämmerlein Öl empfangen von Gott dem Heiligen Geiste. Er aber, der Geber alles Guten, schenke uns täglich neues Öl in die Gefäße unseres Glaubens, damit unsre Lampen allezeit geschmückt seien zum Empfang des Seelenbräutigams.

2. Mose 28,38

„Die Missetat des Heiligen.“

Was enthüllt sich uns in diesem Wort, was offenbart es unserm Blick! Es ist demütigend und lehrreich zugleich, wenn wir jetzt einen Augenblick dabei verweilen und dieses düstere Bild betrachten. Unsre Gottesdienste mit ihrem heuchlerischen, äußerlichen, lauen, ehrfurchtslosen, zerstreuten, gottesvergessenen Wesen, welch ein Übermaß von Sündigkeit stellen sie uns vor Augen! Unsre Arbeit für die Sache des Herrn, in die sich Neid, Selbstsucht, Sorglosigkeit, Trägheit und Unglaube einnisten, wie ist sie doch so voller Befleckung! Unser Gebet im Kämmerlein mit seiner Schläfrigkeit, Kälte, Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Selbsttäuschung, welch eine weite Wüste dürrer Landes! Und wenn wir sorgfältiger nachsehen möchten, so könnten wir uns überzeugen, wieviel größer diese Gottentfremdung ist, als es uns beim ersten Blick vorkommt. Ein ernster Freund schrieb an seinen Bruder: „In meiner Gemeinde und leider auch in meinem Herzen sieht's aus wie im Garten des Faulen; und was noch schlimmer ist, ich entdecke oft, daß mein Verlangen nach einem bessern Zustand beider aus dem Hochmut, aus der Eitelkeit und aus der Arbeitsscheu entspringt. Ich betrachte das Unkraut, das meinen Garten überwuchert, und seufze ernstlich, es möchte ausgerottet werden. Aber warum? Was erregt diesen Wunsch? Vielleicht ginge ich gern drin umher und spräche dann zu mir selber: Wie ist dein Garten so schön in der Ordnung! Das ist Hochmut. Oder es möchten meine Nachbarn über den Zaun sehen und sagen: Wie herrlich blüht doch dieser Garten! Das ist Eitelkeit. Oder ich möchte gern das Unkraut aus den Augen haben, weil mich das Ausreißen müde macht. Das ist Arbeitsscheu.“ So

kann selbst unsre Sehnsucht nach der Heiligung mit unreinen Beweggründen befleckt sein. Unter dem grünen Rasen bergen sich Würmer; wir brauchen nicht lange zu suchen, so kommen wir ihnen auf die Spur. Wie köstlich ist nun der Gedanke, daß der Hohepriester, der die Missetat des Heiligen trug, die Worte auf der Stirn trug: „Die Heiligkeit des Herrn!“ Und so erscheint der Herr Jesus, der unsre Sünde trägt, vor seines Vaters Angesicht nicht mit unsrer Unheiligkeit, sondern mit seiner vollkommenen Heiligkeit. O, welch eine Gnade, daß wir mit dem Auge des Glaubens unsern großen Priester schauen dürfen.

2. Mose 33,14

Er sprach: Meine Gegenwart soll mit dir gehen, und ich will dir Ruhe geben.

Köstliche Verheißung! Herr, mache mich fähig, sie mir als mein Eigentum zuzueignen!

Wir müssen zu gewissen Zeiten von unsrem Wohnplatz weggehen, denn wir haben hier keine bleibende Stätte. Es geschieht oft, daß wir, wenn wir uns am meisten heimisch an einem Ort fühlen, plötzlich hinweg gerufen werde. Hier ist das Gegenmittel für dieses Übel. Der Herr selber will uns Gesellschaft leisten. Seine Gegenwart, die seine Huld, seine Gemeinschaft, seine Sorgfalt und seine Macht einschließt, soll immer mit uns sein auf jedem unsrer Gänge. Dies bedeutet weit mehr als es sagt; denn tatsächlich bedeutet es alles. Wenn Gott bei uns gegenwärtig ist, sind wir im Besitz von Himmel und Erde. Geh' mit mir, Herr, und dann befiehl mir zu gehen, wohin Du willst!

Aber wir hoffen, einen Ort der Ruhe zu finden. Der Text verheißt es. Wir sollen Ruhe haben, die Gott selber gibt, schafft und bewahrt. Seine Gegenwart wird machen, daß wir ruhen, selbst wenn wir auf dem Marsche sind, ja, sogar mitten in der Schlacht. Ruhe! Dreimal gesegnetes Wort. Kann sie je von Sterblichen genossen werden? Ja, hier ist die Verheißung, und durch den Glauben berufen wir uns darauf. Ruhe kommt von dem Tröster, von dem Friedensfürsten, und von dem glorreichen Vater, der am siebenten Tage von all seinen Werken ruhete. Mit Gott sein, das heißt ruhen im höchsten Sinne des Wortes.

2. Mose 34,20

„Aber den Erstling des Esels sollst du mit einem Schaf lösen, wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick.“

Jedes erstgeborene Geschöpf sollte des Herrn sein; weil aber der Esel ein unreines Tier war, so durfte er nicht zum Opfer gebracht werden. Was war zu tun? Sollte der Esel frei ausgehen von dem allgemeinen Gesetz? Auf keine Weise. Gott läßt keine Ausnahmen zu. Der Esel gehört Ihm zu, aber Er nimmt ihn nicht an; Er will seinem Anspruch nichts vergeben, aber dennoch hat Er kein Gefallen am Opfer. Es blieb kein anderes Mittel übrig, als die Lösung durch Stellvertretung. Das Tier mußte durch ein Lamm gelöst werden, das seine Stelle einnahm; wurde es aber nicht gelöst, so mußte es sterben. Meine Seele, hier kannst du etwas lernen. Das unreine Tier bist du; du bist auch gerade so gut das Eigentum des Herrn, der dich erschaffen hat und dich erhält; aber du bist so sündhaft, daß Gott dich nicht annehmen kann noch will. Und nun kommt's darauf hinaus, daß das Lamm Gottes an deine Stelle treten muß, oder du mußt eines ewigen Todes sterben. Laß alle Welt erkennen, wie dankbar du dem unbefleckten Lamm bist, das für dich geblutet und dich von dem schrecklichen Fluche des Gesetzes erlöst hat. Muß es für den Israeliten nicht oft zweifelhaft gewesen sein, ob er den Esel solle aufgeben, oder das Lamm opfern? Mochte nicht der Fromme sich oft besinnen, schätzen und vergleichen? Gewiß ist kein Vergleich zwischen dem Wert der Menschenseele und dem Leben des Herrn Jesu, und dennoch stirbt das Lamm, und der Mensch, der unreine, wird gelöst. Meine Seele, bewundere die unbegrenzte Liebe Gottes gegen dich und deine Mitgenossen. Das Blut des Sohnes erkaufte uns arme Würmer dem Höchsten! Staub und Asche wird versöhnt mit einem Preis, der alles Silber und Gold überbietet! Welch eine Verdammnis hätte meiner gewartet, wenn nicht eine vollgenügende Erlösung eingetreten wäre! Wenn dem Esel das Genick gebrochen wurde, so war das nur ein schnell vorübergehender Schmerz; wer aber ermißt die Größe des zukünftigen Zornes, von dessen Grenze wir uns keine Vorstellung zu machen imstande sind? Unschätzbar teuer ist das hochgelobte Lamm, das uns erlöst hat von einer solchen Verdammnis.

[2. Mose 35,8](#)

„Spezerei zur Salbe.“

Von diesem Salböl wurde unter der Herrschaft des Gesetzes ein umfassender Gebrauch gemacht, und das, was es symbolisiert, ist von größter Wichtigkeit unter der Zucht des Evangeliums. Der Heilige Geist, der uns zu je-

dem geheiligten Dienste salbt, ist uns unentbehrlich, wenn unser Gottesdienst dem Herrn soll angenehm sein. Ohne seinen Beistand sind unsre Andachtsübungen ein vergebliches Opfer und unsre innere Erfahrung ein toter Schmuck. Sobald unser Gottesdienst ohne Salbung geschieht, ist er eine betrübte Sache; und auch die Gebete, Gesänge, Betrachtungen und Bemühungen der einzelnen Christen sind um kein Haar besser. Eine heilige Salbung ist die Seele und das Leben der Frömmigkeit; wenn sie uns fehlt, sind wir die unglücklichsten unter allen Menschen. Wenn wir ohne Salbung vor den Herrn treten, so ist es, wie wenn ein gemeiner Levit sich in den Dienst des Priesters eindrängt; seine Verrichtungen sind viel mehr Sünde als Gottesdienst. Wagen wir es nur nie, uns mit heiligen Übungen abzugeben, wenn wir nicht durch die Salbung dazu geheiligt sind. Die Salbe trieft über uns von unserm herrlichen Haupt; wir, die wir sind wie der Saum seines Gewandes, nehmen teil an seiner Salbung, dieweil Er gesalbt ist.

Köstliche Spezereien wurden nach der feinsten Apothekerkunst zusammen gemischt zum heiligen Salböl, damit wir hieran erkennen, wie reich überall der Einfluß des Heiligen Geistes sei. Alles Gute findet sich in dem göttlichen Tröster. Unvergleichlicher Trost, unfehlbare Erleuchtung, unsterbliches Leben, geistliche Kraft und göttliche Heilung; alles dies liegt mit noch andern Vorzügen vereinigt in jener heiligen Augensalbe, dem himmlischen Salböl des Heiligen Geistes. Diese Salbe teilt der Person und dem Charakter des Menschen, auf welchen sie ausgegossen wird, einen köstlichen Wohlgeruch mit. Es ist ihresgleichen nicht zu finden unter allen Schätzen der Reichen, noch unter allen Geheimnissen der Weisen. Sie kann nicht nachgemacht werden. Sie kommt einzig von Gott und wird frei geschenkt durch Jesum Christum einer jeden Seele, die auf Ihn harrt. Diese Salbe laßt uns suchen, denn wir können sie empfangen, vielleicht gerade jetzt. O Herr, salbe doch Deine Knechte!

Levitikus (3. Buch Mose) Andachten

3. Mose 1,4

„Und er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm sein und ihn versöhnen.“

Daß unser Herr „für uns zur Sünde gemacht“ ist, wird in unsrer Schriftstelle sehr bezeichnend dargestellt durch die Übertragung der Sünde auf den Farnen des Sündopfers, welche von den Ältesten des Volkes vollzogen wurde.

Das Auflegen der Hand bezeichnete nicht bloß ein einfaches Berühren, denn in einigen andern Schriftstellen schließt das ursprüngliche Wort den Sinn eines schwer lastenden Anlehns in sich, wie es etwa der Ausdruck bezeichnet: „Dein Grimm drückt mich“ (Ps. 88, 7). Und dies ist gewiß auch das eigentliche Wesen und die wahre Natur des Glaubens, welcher uns mit dem großen Stellvertreter nicht bloß in Berührung bringt, sondern uns lehrt, uns mit der ganzen Last unsrer Schuld auf Ihn zu lehnen. Jehovah ließ auf das Haupt des Stellvertreters alle Sünden seines Bundesvolkes übertragen, aber jeder einzelne Auserwählte wird besonders hergebracht, um diese feierliche Bundeshandlung persönlich anzuerkennen, wenn er von der Gnade gewürdigt wird, daß er durch den Glauben seine Hand darf legen auf des Haupt „des Lammes, das erwürgt ist, von Anfang der Welt“.

Gläubige Seele, gedenkst du des entzückenden Tages, da du zuerst Vergebung empfangen hast durch Jesum, den Sündenträger? Darfst du nicht freudig bekennen und sagen: „Meine Seele denkt mit Wonne an den Tag ihrer Erlösung zurück. Mit schwerer Schuld beladen und von Furcht gequält erblickte ich meinen Heiland als meinen Bürgen und Stellvertreter, und ich legte meine Hand auf Ihn; ach, wie furchtsam im Anfang! aber der Mut wuchs, und mein Vertrauen befestigte sich, bis daß ich endlich meine Seele ganz auf Ihn lehnen konnte, und nun ist es meine unaufhörliche und unnennbare Freude, daß ich weiß, meine Sünden werden mir nicht länger zugerechnet, sondern sind auf Ihn gelegt“. Und wie der barmherzige Samariter von den Schulden seines verwundeten Pflinglings sagte, so spricht auch der Herr Jesus von meiner künftigen Sündenschuld: „Und so du was mehr wirst dartun, will ich es bezahlen.“ O, selige Entdeckung eines dankerfüllten Herzens!

„Du hast mein Elend überdacht
Dich für mich zur Sünde
Aus Liebesglut gemacht!“

Und lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm sein und ihn versöhnen.

Wenn das Rind durch dies Auflegen der Hand des Darbringenden Opfer ward, wieviel mehr wird Jesus unser werden durch das Auflegen der Glaubenshand?

„Mein Glaube legt die Hand,
O Jesu, auf Dein Haupt,
Wenn ich die Sünd' bekannt
Und reuig vor Dir steh.“

Wenn ein Rind statt Seiner angenommen werden konnte, um ihn zu versöhnen, wie viel mehr wird der Herr Jesus unsre volle und allgenügende Sühne sein? Einige streiten wider die große Wahrheit der Stellvertretung; aber was uns betrifft, so ist sie unsre Hoffnung, unsre Freude, unser Ruhm, unser alles. Jesus ist angenommen an unsrer Statt, uns zu versöhnen, und wir sind „angenommen in dem Geliebten.“

Möge der Leser Sorge tragen, sogleich seine Hand auf des Herrn vollendetes Opfer zu legen, damit es durch diese Annahme ihm zu gute kommen möge! Wenn er dies einmal getan hat, tue er es wiederum. Wenn er es niemals getan, so strecke er ohne einen Augenblick Verzug seine Hand aus. Jesus ist jetzt dein, wenn du Ihn haben willst. Lehne dich auf Ihn; lehne dich mit all deinem Gewicht auf Ihn, so ist Er dein über allen Zweifel hinaus; du bist mit Gott versöhnt, deine Sünden sind ausgetilgt, und du bist des Herrn.

[3. Mose 4,7](#)

„Und der Priester soll desselben Bluts tun auf die Hörner des Rauchaltars vor dem Herrn.“

Der Rauchaltar ist der Ort, wo die Heiligen ihre Gebete und ihr Lob darbringen; und es ist eine Freude, daran zu denken, daß er mit dem Blut des großen Opfers besprengt ist. Dies ist's, weshalb vor Jahwe all unsre Verehrung annehmbar ist: Er sieht das Blut seines eignen Sohnes und nimmt darum unsre Huldigung an.

Es ist gut für uns, unsre Augen auf das Blut des einen Opfers für die Sünden zu heften. Die Sünde mischt sich sogar in unsre heiligen Dinge, und unsre beste Buße, unser Glaube, Gebet und Dank könnte nicht von Gott angenommen werden, wäre nicht das Verdienst des Versöhnungsopfers da. Viele höhnen „das Blut“; aber für uns ist es die Quelle des Trostes und der Hoffnung. Das, was auf den Hörnern des Altars ist, soll besonders deutlich vor unsren Augen sein, wenn wir uns Gott nahen. Das Blut gibt dem Gebete Kraft, und daher ist es auf den Hörnern des Altars. Es ist „vor dem Herrn“, und deshalb sollte es vor uns sein. Es ist auf dem Altar, ehe wir den Weihrauch bringen; es ist da, was unsre Gabe heiligt.

Kommt, laßt uns mit Zuversicht beten, da das Opfer dargebracht worden, das Verdienst geltend gemacht, das Blut innerhalb des Vorhangs ist, und die Gebete der Gläubigen ein süßer Geruch vor dem Herrn sein müssen.

3. Mose 6,13

„Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöschen.“

Erhaltet den Altar des Gebets im Kämmerlein in der Glut; das ist das wahre Leben aller Gottseligkeit. Hier entlehnt das Heiligtum und der Altar der Familienandacht seine feurigen Kohlen, darum soll jene Glut allezeit wohl geschürt und in Flammen erhalten werden. Das Gebet im Verborgenen ist das Wesen, das Wahrzeichen und der Wärmemesser des lebendigen und tätigen Christentums. Hier verbrennt das Fett eurer Opfer. Euer Gebet im Kämmerlein sei so viel als möglich regelmäßig, häufig, und fern von aller Zerstreung. Ernstliches Gebet vermag viel. Hast du um nichts zu bitten? Siehe, die Gemeinde, ihre Hirten, deine Seele, deine Kinder, deine Verwandten, deine Nachbarn, dein Vaterland und die Sache Gottes und die Verbreitung seiner Wahrheit in der Welt fordern dich zum Gebet auf. Sind wir in unserm Gebetskämmerlein vielleicht weder warm noch kalt? Brennt das Feuer der Andacht in unsern Herzen nur matt? Drehen sich die Räder des feurigen Wagens nur mühsam? Wenn das ist, dann schrecke uns dies Zeichen des Verfalls auf aus dem Schlummer. Gehen wir weinend hin und flehen um den Geist der Gnade und des Gebets. Denn wenn dies Feuer unter der Asche der Verweltlichung einschlummern und ersticken sollte, so dämpft dies auch das Feuer auf dem Altar des Familiengottesdienstes, und beeinträchtigt unsre Wirksamkeit in der Gemeinde und in der Welt.

Unsre Schriftstelle findet auch ihre Anwendung auf den Altar des Herzens. Das ist der rechte goldene Räucheraltar. Gott sieht es gern, wenn die Herzen seiner Kinder Ihm entgegenlodern. Wir wollen Gott unsre Herzen schenken, die vor Liebe glühen, und seine Gnade suchen, damit das Feuer nimmermehr verlösche; denn es brennt nicht, wenn der Herr es nicht in der Glut erhält. Viele Feinde suchen es zu dämpfen und auszulöschen; wenn aber die unsichtbare Hand im Verborgenen das heilige Öl der Salbung darauf gießt, dann flammt es höher und höher auf. Wir wollen die Worte der Heiligen Schrift als Brennstoff auf das Feuer unseres Herzens legen, denn sie sind lebendige Kohlen; wir wollen die Verkündigung des Evangeliums uns zur Aufmunterung geschenkt sein lassen, vor allem aber wollen wir recht oft mit unserm Jesus in der Stille bleiben.

3. Mose 13,13

„Wenn der Priester besieht und findet, daß der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hat, so soll er denselben rein urteilen.“

Auffallend muß uns diese Verordnung vorkommen, und dennoch lag eine große Weisheit darin, denn das Heraustreten der Krankheit bewies, daß die Leibes- und Lebenskräfte gesund waren. Wir wollen diesen Abend betrachten, was für eine vorbildliche Bedeutung eine so seltsame Vorschrift in sich schließt. Auch wir sind Aussätzige und können mit Recht die Verordnungen über den Aussatz auf unsern eignen Zustand anwenden. Wenn ein Mensch einsieht, daß er ganz und gar verloren und elend ist, daß er über und über bedeckt ist mit der Schande der Sünde und nicht im geringsten sich frei weiß von solcher Befleckung; wenn er sich aller eignen Gerechtigkeit bar bekennen muß und sich vor dem Herrn schuldig weiß, dann ist er rein durch das Blut Jesu Christi und durch die Gnade Gottes. Verborgene, unempfundene, unbekannte Missetat ist ein wahrer Aussatz; wenn aber die Sünde eingesehen und gefühlt wird, so hat sie ihren Todesstreich empfangen, und der Herr sieht mit Augen der Gnade auf die darunter leidende Seele. Nichts ist tödlicher als Selbstgerechtigkeit, nichts gewährt mehr Hoffnung als die Zerknirschung. Wir müssen bekennen, daß wir „nichts als lauter Sünde“ sind, denn kein milderes Bekenntnis ist volle Wahrheit, und wenn der Heilige Geist an uns arbeitet und uns unsre Sünden zum Bewußtsein bringt, so kann es uns nicht schwer fallen, dies Bekenntnis auszusprechen; es entströmt sogleich unsern Lippen. Und welchen Trost gewährt nun unser Schriftwort wahrhaft erweckten Sündern: gerade der Umstand, der sie so schmerzlich beunruhigt, wird hier zum Zeichen und Merkmal eines hoffnungsvollen Zustandes! Das Ausziehen kommt vor dem Ankleiden; das Ausgraben der Fundamente ist die erste Arbeit beim Bau eines Hauses, und ein vollständiges Gefühl der Sündhaftigkeit ist eine der ersten Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes im Herzen. O du armer, aussätziger Sünder, der du dich so gar ungesund in deinem ganzen Wesen fühlst, fasse dir ein Herz aus unserm Schriftwort, und komme zum Herrn Jesu, gerade wie du gehst und stehst. „Ja, mache mich gerecht und rein, Laß keinen Flecken an mir sein.“

„Wenn der Priester besiehet, und findet, daß der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hat, so soll er denselben rein urteilen.“

Sonderbar muß uns diese Verordnung erscheinen, dennoch lag derselben eine große Weisheit zu Grunde; denn wenn die Krankheit nach außen gewor-

fen wurde, so zeigte sich damit, daß die Natur des Leibes in der Wurzel gesund sei. Auch wir sind Aussätzige, geschlagen mit dem Aussatz der Sünde, und das Aussatzgebot findet daher auch auf uns seine Anwendung. Wenn ein Mensch sieht, daß er ganz und gar verloren, daß er der Verdammnis verfallen sei, weil der über und über von der Unreinigkeit der Sünde bedeckt und gar nichts Gesundes mehr an ihm ist; wenn er alles selbstgerechte Wesen verabscheut und sich vor dem Herrn schuldig bekennt, dann ist er rein durch das Blut Jesu und durch die Gnade Gottes. Verborgene, unempfundene, unerkannte Sünde, das ist der wahrhaftige Aussatz; wenn aber die Sünde eingesehen und gefühlt wird, so hat sie ihren Todesstreich empfangen, und der Herr schaut mit gnädigem Auge auf die davon betroffene Seele herab. Nichts ist tödlicher als Selbstgerechtigkeit, nichts berechtigt zu größerer Hoffnung, als Zerknirschung. Wir müssen bekennen, daß wir nichts als lauter Sünde sind, denn kein Bekenntnis, das weniger aussagt, trifft die ganze Wahrheit, und wenn der Heilige Geist an uns arbeitet und uns unsre Sünden zum Bewußtsein bringt, dann hält's nicht schwer, daß wir solch ein Geständnis machen, es dringt sogleich aus unsern Lippen hervor. Welch einen Trost gewährt unsre Schriftstelle denen, die unter einem tiefen Gefühl der Sünde stehen! Die Sünde, die bereut und bekannt wird, und wäre sich noch so häßlich und gräßlich, verbannt nie einen Menschen vom Angesicht unseres Herrn Jesu. Wer zu Ihm kommt, den wird Er nicht hinausstoßen. Und wäre ein Mensch so ehrlos wie der Schächer, so unkeusch wie die große Sünderin, so grimmig wie Saulus von Tarsus, so grausam wie Manasse, so ungehorsam wie der verlorene Sohn, so schaut dennoch das große liebende Herz des Heilandes mit Wonne auf ihn, wenn er fühlt, daß nichts Gesundes an ihm ist, und spricht ihn rein, wenn er auf Christum den Gekreuzigten allein sein ganzes Vertrauen setzt. So komm denn zu Ihm, du armer, schwerbeladener Sünder! „Hilf, o Herr Jesu, hilf Du mir, Daß ich noch heute komm' zu Dir!“

3. Mose 19,16.17

„Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk; - sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen mußt.“

Verleumderisches Wesen wirft ein dreifaches Gift aus; denn es brandmarkt den Verleumder, den, der der Verleumdung ein Ohr leiht, und den, welcher verleumdet wird. Ob der Verleumdung Wahres oder Falsches zu Grunde lie-

ge, so wird uns in dieser Vorschrift des Wortes Gottes alle Verleumdung und deren Verbreitung untersagt. Der gute Name der Kinder Gottes sollte in unsern Augen teuer und wert gehalten sein, und wir sollten es für eine Schmach halten, dem Satan zu helfen, den Namen des Herrn und seiner Gemeinde zu verunglimpfen. Manche Zunge bedarf viel eher eines Zaumes statt eines Sporns. Viele meinen sich zu rühmen und zu verherrlichen, wenn sie ihre Brüder unterdrücken, gleich als ob sie sich damit erhöhen könnten. Die beiden weisen Söhne Noahs warfen einen Mantel über ihren Vater, und der ihn der Schande preisgegeben hatte, erntete einen schrecklichen Fluch. Wir mögen einen dieser Tage vielleicht Vergebung und Stillschweigen von unsern Brüdern nötig haben, darum sollen wir liebevoll Gleiches tun denen, die es heute bedürfen. Das sei unsre Hausregel und unsre persönliche Pflicht: Sage keinem Menschen Böses nach.

Dennoch gestattet uns der Heilige Geist, die Sünde zu tadeln, und gibt uns an, in welcher Weise dies zu geschehen habe. Wir sollen so tun, daß wir es unserm Bruder unter Augen vorhalten, und sollen ihn nicht hinter seinem Rücken verleumden. Solches Strafen ist männlich, brüderlich, christlich, und so der Herr mit seiner Gnade dabei ist, nützlich zur Besserung. Scheut das Fleisch davor zurück? Dann müssen wir unserm Gewissen um so mehr Gehör geben und uns Gewalt antun, und uns ans Werk machen, auf daß wir nicht selber teilhaftig an der Sünde erfunden werden, die wir an unserm Freunde durch unser Schweigen geduldet haben. Hunderte sind vor großen Sünden bewahrt worden durch rechtzeitiges, weises, liebevolles Warnen treuer Seelsorger und Brüder. Unser Herr Jesus hat uns ein großes Beispiel vor Augen gestellt, wie man mit irrenden Freunden umgehen müsse, in der Warnung, die Er dem Petrus gab, in dem Gebet, das Er für ihn darbrachte, und in der Zartheit, mit welcher Er seine prahlerische Versicherung, als ob solche Vorsicht und Warnung bei ihm unnötig wäre, beantwortete.

3. Mose 19,36

„Rechte Waagen, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein.“

Gewichte, Waagen und Maße mußten nach der Vorschrift des Heiligtums beschaffen sein. Gewiß hat kein Christ nötig, in seinem irdischen Beruf hieran erinnert zu werden, denn wenn die Rechtschaffenheit sonst auch überall auf dieser Erde verpönt wird, sie würde eine Heimat finden in den Herzen der Gläubigen. Es gibt aber auch Waagen andrer Art, in welchen die

sittlichen und geistlichen Zustände gewogen werden, und diese erfordern häufige Prüfung.

Die Waagen, in welchen wir unsern eignen und anderer Menschen inneren Wert ermessen, sind wohl nicht immer richtig. Verwandeln wir nicht vielleicht die Lote unsrer Tugend in Pfunde, und die Scheffel der Verdienste anderer in Becher? Achte hier wohl auf dein Gewicht und Maß, lieber Christ. Sind die Waagschalen, auf welchen wir unsre Leiden und Lasten abwiegen, richtig ausgeglichen? Der Apostel Paulus, der mehr zu leiden hatte als wir, nannte seine Trübsal leicht, und doch meinen wir oft, die unsern seien schwer; gewiß muß da etwas mit den Gewichten nicht ganz in Ordnung sein! Wir müssen ein aufmerksames Auge hierauf haben, damit wir nicht im oberen Heiligtum ob unseres ungerechten Handelns verklagt werden. Sind auch die Pfunde, mit welchen wir unsre Glaubensüberzeugungen wägen, von ganz richtigem Gewicht? Die Verheißungen der Gnade sollten für uns dasselbe Gewicht haben, wie die Gebote der Heiligen Schrift, nicht mehr und nicht weniger; aber es ist zu befürchten, daß bei manchen das eine oder andre Stück unrichtig abgewogen wird. Es ist etwas Wesentliches, daß in den Sachen der Wahrheit das richtige Maß eingehalten werde. Christ, sei hier vorsichtig; die Maße, nach welchen wir unsre Pflicht und Verantwortlichkeit abschätzen, scheinen zu klein. Wenn ein Reicher für das Reich Gottes nicht mehr beisteuert als der Arme, ist das wohl ein richtiges Epha und ein richtiges Hin? Wenn die, die ihre ganze Kraft dem Reiche Gottes widmen, fast verhungern müssen, ist das recht und billig? Wenn die Armen verachtet und die Reichen hoch geehrt werden, ist das eine rechte Wage? Lieber Christ, wir könnten noch an manches erinnern, aber es ist besser, heute Abend darüber nachzudenken, wie alle ungerechte Waagen, Maße und Gewichte können beseitigt werden.

3. Mose 22,11

Wenn aber der Priester eine Seele um sein Geld kauft, der mag davon essen; und was ihm in seinem Hause geboren wird, das mag auch von seinem Brot essen.

Fremde, Gäste und Tagelöhner durften nicht von heiligen Dingen essen. Es ist noch immer so in geistlichen Sachen. Nur zwei Klassen wurden zum heiligen Tische zugelassen: Die, welche mit des Priesters Geld **gekauft** und die, welche in des Priesters Haus hinein **geboren** waren. Gekauft und gebo-

ren, dies waren die beiden unstreitbaren Beweise eines Rechtes auf heilige Dinge.

Gekauft. Unser großer Hohepriester hat teuer alle erkauft, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Sie sind sein absolutes Eigentum - ganz und gar des Herrn. Nicht wegen dessen, was sie in sich selber sind, sondern um ihres Eigentümers willen werden ihnen dieselben Vorrechte gestattet, deren Er sich erfreut, und sie sollen „von seinem Brot essen.“ Er hat eine Speise zu essen, von der Weltlinge nichts wissen. „Weil ihr Christo angehört,“ deshalb sollt ihr mit eurem Herrn es teilen.

Geboren. Dies ist ein ebenso sicherer Weg zum Vorrecht; wenn in des Priesters Haus geboren, so nehmen wir bei den übrigen der Familie unsren Platz ein. Wiedergeburt macht uns zu Miterben und Gliedern desselben Leibes; und darum hat Christus uns den Frieden, die Freude, die Herrlichkeit gegeben, die der Vater Ihm verliehen hat. Erlösung und Wiedergeburt haben uns ein doppeltes Anrecht auf diese göttliche Verheißung gegeben.

Numeri (4. Buch Mose) Andachten

4. Mose 2,31

„Und sollen die Letzten sein im Ausziehen mit ihrem Panier.“

Das Lager Dan brach zuletzt auf, wenn die Heere Israels auf ihrer Wanderung durch die Wüste weiterzogen. Die Daniter nahmen die letzte Stelle ein; doch was kam viel auf die Stelle an, gehörten sie doch als Letzte ebensogut zum Heere, wie die vordersten Stämme; sie folgten derselben feurigen Wolkensäule, sie aßen dasselbe Manna, tranken aus demselben geistlichen Fels, und wanderten demselben Land der Verheißung entgegen.

Komm, meine Seele, werde munter und fröhlich, ob du auch zuhinterst und zuletzt bist; du hast das selige Vorrecht, daß du zum Herrn gehörst und daß du mitgehst, wo die hingehen, die den Vortrab anführen. Einer muß der Letzte sein in Ehre und Ansehen, irgend einer muß das Geringste leisten um Jesu willen, und warum sollte ich nicht das sein? In einem elenden Dörflein, unter unwissenden Tagelöhnern, ober in einer engen Sackgasse, unter verworfenen Sündern will ich für meinen Heiland werben, und will „der Letzte sein mit meinem Panier.“

Die Daniter hatten eine sehr wichtige Stelle inne. Herumstreifer müssen unterwegs aufgehoben und mitgenommen, verlorenes Eigentum muß vom Bo-

den aufgelesen werden. Feurige Gemüter mögen vorwärts stürmen auf ungebahnten Pfaden, um neue Wahrheiten zu erkennen, und Jesu mehr Seelen zuzuführen; aber manche von mehr besonnener und ruhiger Geistesanlage mögen wohl dazu verwendet werden, die Gemeinde an ihren früheren Glauben zu erinnern und ihre schwachen Söhne aufzurichten. Jede Stelle hat ihre Pflichten, und die langsam gehenden Kinder Gottes werden finden, daß ihre eigentümliche Bestimmung derart ist, daß sie dem ganzen Heere zum größten Segen werden können.

Die Nachhut hat eine gefährvolle Stelle. Feinde sind hinter uns wie vor uns. Angriffe stehen auf allen Seiten bevor. Wir lesen, daß Amalek Israel überfiel, und der Hintersten etliche erschlug. Der erfahrene Christ findet viel Arbeit für seine Geisteswaffen, wenn er den armen, verzweifelnden, zitternden Seelen beisteht, die im Glauben, in der Erkenntnis und in der Freudigkeit zu den Hintersten gehören. Meine Seele, wache sorgfältig und siehe, wie du den Hintersten auch heute helfend zur Seite stehen magst.

4. Mose 6,4

„So lange solches sein Gelübde währt, soll er nichts essen, das man vom Weinstock macht, weder Weinbeeren noch Hülsen.“

Die Nasiräer hatten unter andern Gelübden auch das abgelegt, daß sie sich vom Getränk des Weins enthalten wollten. Damit sie ihr Gelübde nicht brechen möchten, war ihnen auch verboten, Weinessig oder starke Getränke zu trinken; und damit die Vorschrift noch deutlicher sei, durften sie auch nicht den ungegorenen Most der Trauben genießen, noch selbst die frischen oder getrockneten Beeren essen. Damit das Gelübde noch vollständiger aufrecht erhalten bleibe, war ihnen selbst nicht einmal erlaubt, irgend etwas zu kosten, was die geringste Beziehung zum Wein hatte; sie sollten in der Tat auch den Schein des Bösen meiden. Das ist gewiß eine beherzigenswerte Lehre für die Abgesonderten des Herrn, dadurch sie angehalten werden, die Sünde unter jeder Gestalt zu fliehen, ihr nicht bloß in ihrer gröberen Gestalt aus dem Wege zu gehen, sondern selbst ihren Schein und Schatten zu scheuen. Ein ernster Wandel wird in unsern Tagen vielfach bespöttelt, aber sei versichert, lieber Freund, es ist sowohl das sicherste als das seligste. Wer der Welt auch nur in einem oder zwei Punkten nachgibt, schwebt in furchtbarer Gefahr; wer die Trauben Sodoms genießt, muß auch den Kelch von Gomorra trinken. Ein kleiner Riß im Meerdamme der holländischen Tiefküste gestattet dem Meerwasser Durchgang, und bald wächst der Riß zum Strom-

bett, dessen reißender Erguß rasch eine ganze Provinz überflutet. Nachgiebigkeit gegen die Welt ist ein Netz für die Seele und macht sie immer empfänglicher für den Reiz der Sünde. Und gleich wie der Nasiräer, der süßen Most trank, nicht sicher war, ob derselbe nicht schon in Gärung begriffen gewesen, und daher nicht wissen konnte, ob sein Gelübde gebrochen sei, so kann der weltfreundliche Christ sein Gewissen nicht rein bewahren, sondern muß fühlen, daß die innere Warnstimme ihn straft. Bei zweifelhaften Dingen brauchen wir nicht zu schwanken; sie sind uns schädlich. Wir müssen uns mit keinerlei Versuchung einlassen, sondern eilig von ihr fliehen. Besser wir werden als Sonderlinge verhöhnt, denn als Heuchler verworfen. Ein weiser Wandel mag uns manche Selbstverleugnung auferlegen, aber er birgt Freuden in sich, welche ein herrlicher Lohn sind.

4. Mose 6,24

Der Herr segne dich und behüte dich.

Dieser erste Satz im Segen des Hohenpriesters ist dem Wesen nach eine Verheißung. Der Segen, den unser großer Hohepriester über uns ausspricht, wird sicher kommen, denn er spricht den Willen Gottes aus.

Was für eine Freude, unter dem göttlichen Segen zu bleiben! Dies gibt allem eine liebliche Würze. Wenn wir gesegnet sind, dann sind all unsre Besitztümer und Genüsse gesegnet; ja, unsre Verluste und Kreuze und selbst unsre Enttäuschungen sind gesegnet. Gottes Segen ist tief, nachdrücklich, wirksam. Eines Menschen Segen mag mit Worten beginnen und enden; aber der Segen des Herrn macht reich und heiligt. Der beste Wunsch, den wir für unsren liebsten Freund haben können, ist nicht: „Möge das Glück dich begleiten“, sondern: „Der Herr segne dich.“

Es ist etwas eben so Schönes, von Gott behütet zu werden; behütet von Ihm, behütet Ihm nahe, behütet in Ihm. Die sind in der That behütet, die Gott behütet; sie sind vor dem Übel bewahrt, sie werden zu grenzenloser Seligkeit aufbehalten. Gottes Behüten geht mit seinem Segen zusammen, ihn zu befestigen und dauernd zu machen.

Der Schreiber dieses kleinen Buches wünscht, daß der hier ausgesprochene reiche Segen und die sichere Behütung jedem Leser zu teil werde, der in diesem Augenblick diese Zeilen ansieht. Sollte der Schreiber noch leben, dann bitte, sendet diesen Spruch hinauf zu Gott als ein Gebet für seinen Knecht.

4. Mose 11,11

„Warum bekümmerst Du Deinen Knecht?“

Unser himmlischer Vater sendet uns häufig Trübsal, um unsern Glauben zu prüfen. Wenn unser Glaube etwas wert ist, so wird er die Probe bestehen. Schuld fürchtet das Feuer, Gold nicht. Der unechte, wenn noch so schön geschliffene Edelstein scheut die Berührung des prüfenden Diamants, der echte Rubin nicht. Das ist ein armseliger Glaube, der nur auf Gott vertraut, wenn die Freunde treu bleiben, der Leib von Gesundheitsfülle strotzt, und das Geschäft blüht und reichlichen Gewinn einträgt; aber das ist ein echter Glaube, der an des Herrn Treue festhält, wenn die Freunde dahin gegangen sind, wenn der Leib schwach wird und siecht, wenn das Gemüt gedrückt ist, und wenn das Licht von unseres Vaters Antlitz sich vor uns verborgen hat. Ein Glaube, der mitten aus dem tiefsten Unglück heraus rufen kann: „Siehe, Er wird mich erwürgen, und ich kann es nicht erwarten. Doch will ich meine Wege vor Ihm strafen; Er wird ja mein Heil sein,“ ist ein himmlisch geborener Glaube. Der Herr betrübt seine Knechte, um seiner Verherrlichung willen, denn Er wird sehr verherrlicht durch die Tugenden der Seinen, die seiner Hände Werk sind. Dieweil „Trübsal Geduld wirkt, und Geduld Erfahrung, und Erfahrung Hoffnung,“ so wird der Herr durch die aufblühenden Tugenden geehrt. Nie würden wir die herrlichen Töne der Harfe erklingen hören, wenn ihre Saiten unberührt blieben; nie würden wir den herzerquickenden Wein der Traube schmecken, wenn sie nicht ausgepreßt würde in der Kelter; nie würden wir den herrlichen Duft des Zimts riechen, wenn er nicht zerstoßen und gepulvert würde; noch würden wir die Wärme des Feuers empfangen, wenn nicht das Holz zu Asche verbrennt. Die Weisheit und die Macht des großen Werkmeisters werden in den Trübsalen offenbar, durch welche Er die Gefäße seiner Gnade hindurchgehen läßt. Die gegenwärtige Traurigkeit hat auch den Zweck, die zukünftige Freude zu erhöhen. Könnten wir im Himmel so überaus selig und glücklich werden, wenn wir nicht den Fluch der Sünde und die Leiden dieser Erde an uns erfahren hätten? Ist nicht der Friede lieblicher nach dem Streit und die Ruhe willkommener nach schwerer Mühe und Arbeit? Muß nicht die Erinnerung an verflossene Trübsale die Glückseligkeit der Verklärten erhöhen? Es gibt noch gar manche tröstliche Antwort auf unsre heutige Frage; wir wollen sie in unserm Herzen bewegen.

4. Mose 11,23

„Du sollst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht.“

Gott hatte dem Mose eine bestimmte Verheißung gegeben, daß Er einen ganzen Monat lang das große Volk in der Wüste mit Fleisch ernähren wolle. Moses, den eine Anwandlung von Unglauben überkam, sah sich nach den äußerlichen Mitteln um und kam in Verlegenheit, zu erfahren, wie die Verheißung möchte erfüllt werden. Er sah auf das Geschöpf, statt auf den Schöpfer: Aber schaut denn der Schöpfer auf das Geschöpf, wenn Er die Verheißung an ihm will in Erfüllung gehen lassen? Nein; Er, der die Verheißung gibt, erfüllt sie auch aus eigener unabhängiger Machtvollkommenheit. Wenn Er spricht, so geschieht es, - Er vollbringt es. Seine Verheißungen sind in Beziehung auf ihre Erfüllung nicht von der Mitwirkung der winzigen Kraft des Menschen abhängig. Wir begreifen sogleich den Mißgriff, den sich Mose ließ zu schulden kommen. Und doch handeln wir so oft ganz wie er! Gott hat verheißt, daß Er für alle unsre Bedürfnisse sorgen wolle, und wir erwarten vom Geschöpf, was Gott uns versprochen hat; weil wir aber zugleich wissen, daß das Geschöpf arm und schwach ist, so fallen wir dem Unglauben anheim. Warum wenden wir aber auch den Blick nach dieser Gegend? Wollen wir von den Gipfeln der Alpen die Sommerhitze erwarten? Wollen wir nach dem Nordpol fahren, um dort Früchte zu ernten, die an der Sonne gereift sind? Wahrlich, das wäre ebenso töricht von euch gehandelt, wie wenn ihr bei dem Schwachen Kraft suchtet und verlangtet, das Geschöpf solle des Schöpfers Werke verrichten. Darum wollen wir die Frage richtig ins Auge fassen. Grund des Glaubens sind nicht ausreichende sichtbare Mittel zur Erfüllung der Verheißung, sondern die Allgenugsamkeit des unsichtbaren Gottes, der gewißlich tut nach seinem Wort. Wenn wir nun deutlich erkannt haben, daß der Schwerpunkt in Gott liegt und nicht im Geschöpf, und dennoch uns des Mißtrauens schuldig machen, so tritt Gottes Wort mächtig an uns heran mit der Frage: „Ist denn die Hand des Herrn verkürzt?“ Möchte es doch durch seine Gnade geschehen, daß mit dieser Frage die selige Zusicherung in unser Herz hineinleuchte: „Du sollst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht.“

[4. Mose 12,1](#)

„Daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte.“

Seltsame Wahl, die Moses getroffen hatte! Aber wieviel auffälliger wählt der, der ein Prophet ist wie dieser Mose und noch größer, als er? Unser

Herr, der lieblich ist wie die Blume zu Saron, wie die Rose im Tal, hat sich vermählt mit einer solchen, die bekennen muß: Seht mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich verbrannt. Es ist zum Erstaunen für Engel, daß sich die Liebe Jesu armen, verlorenen, schuldbeladenen Menschen zugewendet hat. Jeder Gläubige, der auch nur mit einem Senfkorn Jesusliebe erfüllt ist, muß von Bewunderung überwältigt werden, daß an einen Unwürdigen eine solche Liebe verschwendet wird. Wir erkennen ja wohl unsre geheime Schuld, unsre Treulosigkeit und unser arges Herz, und darum zerfließen wir in dankbares Erstaunen über die unvergleichliche Unumschränktheit und Großmut und Gnade. Der Herr Jesus muß den Grund seiner Liebe in seinem eignen Herzen gefunden haben; in uns hätte Er ihn nicht finden können, denn da ist er nicht vorhanden. Auch nach unsrer Bekehrung sind wir noch arg geblieben, obgleich uns die Gnade erträglich gemacht hat. Der selige Rutherford sagte von sich, und wir müssen es alle auch von uns bestätigen: „Er steht in einem solchen Verhältnis zu mir, daß ich krank bin, und Er ist der Arzt, dessen ich bedarf. Ach! wie oft verderbe ich wieder, was Er gut macht! Er verbindet, und ich löse auf; Er baut, und ich zerstöre wieder; ich zanke mit Ihm, und zwanzigmal des Tages tut Er mir wohl mit seiner lieblichen Rede!“ O teuerster und treuester Bräutigam unsrer Seelen, fahre fort mit Deiner Gnadenarbeit, mit der Du uns in Dein Bild verklären willst, bis Du uns arme Mohrinnen Dir darstellen kannst, ohne Flecken oder Runzel oder des etwas. Mose begegnete um seiner Heirat willen hartem Widerspruch, und sowohl er als sein Weib waren übel angesehen. Wie können wir uns also darüber wundern, daß diese eitle Welt sich wider den Herrn Jesum und seine Braut auflehnt, besonders wenn große Sünder bekehrt werden? Denn dies ist allezeit des Pharisäers Anlaß zum Widerspruch: „Dieser nimmt die Sünder an.“ Und noch heute macht die alte Ursache zum Streit sich immer wieder geltend: „daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte.“

[4. Mose 14,2](#)

„Und alle Kinder Israels murrten.“

Unzufriedene und mürrische Leute gibt's heutzutage unter den Christen eben so gut, wie einst unter dem Volke Israel in der Wüste. Es gibt solche, die bei jedem Rutenstreich sich laut erheben gegen die schmerzliche Züchtigung. Sie fragen: „Warum werde ich so schwer heimgesucht? Was habe ich getan, womit ich so harte Züchtigung verdiente?“ Ein Wort an dich, du

Unzufriedener! Warum solltest du wider die Züchtigungen deines himmlischen Vaters murren? Siehe, was du einst für ein Empörer warst, und Er hat dir verziehen! Wahrlich, wenn Er in seiner Weisheit es jetzt für gut findet, dich zu züchtigen, so solltest du dich nicht beklagen. Und bist du nach allem überhaupt so hart gestraft, wie's deine Sünden verdienen? Schau auf das Verderben, das in deinem Busen wohnt, und nun willst du dich noch verwundern, daß so viel Rutenstreiche nötig sind, um es ganz auszutreiben? Prüfe dich am Proberstein, und siehe zu, wieviel Schlacken noch mit deinem Golde vermennt sind; und hältst du dies Feuer für zu heiß, um all den Unrat, der noch in dir steckt, herauszuschmelzen? Beweist nicht dieser dein unzufriedener, aufrührerischer Sinn zur Genüge, daß dein Herz noch nicht durch und durch geheiligt ist? Sind nicht diese deine mürrischen Worte der heiligen, unterwürfigen Natur der Kinder Gottes entgegen? Ist nicht eine Züchtigung vonnöten? Wenn du aber murren willst wider die züchtigende Hand, dann hüte dich, denn den Aufrührern ergeht es schlimm. Gott züchtigt jedesmal seine Kinder doppelt, wenn sie den ersten Streich nicht geduldig hinnehmen.

Aber eins mußst du wissen: daß „Er nicht von Herzen die Menschenkinder plagt und betrübt.“ Alle seine Züchtigungen entspringen aus der Liebe, um dich zu läutern und dich zu Ihm zu ziehen. Es hilft dir gewiß, seine Züchtigung mit Ergebung zu tragen, wenn du imstande bist, deines Vaters Hand zu erkennen. Denn, „welchen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; Er stümpert aber auch einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.“ „Murrst aber nicht, gleichwie jener etliche murrten, und wurden umgebracht durch den Verderber.“

4. Mose 14,11

„Wie lange wollen sie nicht an mich glauben?“

Trachtet mit allem Fleiß, das Ungeheuer Unglauben ferne von euch zu halten. Es verunehrt Christum so sehr, daß Er uns seine fühlbare Nähe entzieht, wenn wir Ihn damit erzürnen, daß wir dem Zweifel Raum geben. Es ist freilich ein Unkraut, dessen Same nie vollständig aus dem Acker unsres Herzens kann ausgerottet werden, aber wir müssen mit Eifer und Ausdauer sei-

ne Wurzeln zu vertilgen suchen. Unter allem Hassenswürdigen ist der Unglaube das Allerabscheulichste. Sein verderbliches Wesen ist so durch und durch vergiftet, daß, der damit umgeht, wie der davon berührt wird, stets dabei Schaden nimmt. Bei dir, du gläubiger Christ, ist der Unglaube etwas sehr Schlimmes, denn die Gnadenerweisungen, die du vom Herrn bisher empfangen hast, vergrößern deine Verschuldung, wenn du jetzt an Ihm zweifelst. Durch Unglauben krönst du sein Haupt aufs empfindlichste mit den allerstacheligsten Dornen. Es ist recht grausam von einem innig geliebten Weibe, wenn es seinem treuen und gütigen Ehemann mißtraut. Diese Sünde ist töricht, unnötig und ungerecht. Der Herr Jesus hat nie den leises-ten Anlaß zum Mißtrauen gegeben, und es ist hart, wenn uns die mit Zwei-fel begegnen, gegen welche unser Benehmen unaufhörlich liebevoll und wahrhaftig ist. Jesus ist der Sohn des Höchsten und besitzt unermeßliche Schätze; es ist schmäählich, an der Allmacht zu zweifeln und der Allgenug-samkeit zu mißtrauen. Das Vieh auf tausend Bergen genügt uns zur Nah-rung, auch wenn wir noch so hungrig sind, und die Scheunen des Himmels werden wohl nicht leer werden von dem, was wir essen. Wenn Christus nur eine Wassergrube wäre, so könnten wir seine Fülle bald ausschöpfen, aber wer kann einen Brunnen lebendigen Wassers erschöpfen, der in das ewige Leben quillt? Millionen Geister haben ihre Bedürfnisse in Ihm gestillt, und kein einziger unter ihnen hat über Mangel an Erquickung geklagt. Hinweg! hinweg mit diesem lügenhaften Verräter Unglauben, denn es ist sein einzi-ges Trachten, die Bande der Gemeinschaft zu zertrennen, und uns mit Trau-er über die Abwesenheit unsres Heilandes zu erfüllen. Tötet diesen scheuß-lichen Lindwurm: Nieder mit dir, du Verräter, mein Herz verabscheut dich!

4. Mose 15,25

„Und es soll ihnen vergeben sein, denn es ist eine Unwissenheit.“

Um unsrer Unwissenheit willen nehmen wir unsre Sünden der Unwissen-heit nicht völlig wahr. Doch mögen wir gewiß sein, daß ihrer viele sind, so-wohl im Begehen als im Unterlassen. Wir können in aller Aufrichtigkeit meinen, Gott einen Dienst zu tun durch etwas, was Er nie geboten hat und nie annehmen kann.

Der Herr kennt jedwede dieser Sünden der Unwissenheit. Dies mag uns wohl in Schrecken setzen, da Er nach seiner Gerechtigkeit diese Übertretun-gen von unsrer Hand fordern wird; aber auf der andren Seite erspäht der Glaube einen Trost in dieser Thatsache, denn der Herr wird dahin sehen,

daß die von uns nicht wahrgenommenen Flecken dennoch hinweggewaschen werden. Er sieht die Sünde, damit Er aufhören möge, sie zu sehen, indem Er sie hinter seinen Rücken wirft.

Unser großer Trost ist, daß Jesus, der wahre Priester, eine Versöhnung dargebracht hat für die ganze Gemeinde der Kinder Israel. Diese Versöhnung sichert die Vergebung unbekannter Sünden. Sein teures Blut reinigt uns von aller Sünde. Ob unsre Augen sie gesehen und darüber geweint haben oder nicht, Gott hat sie gesehen, Christus hat sie versöhnt, der Geist bezeugt die Vergebung, und so haben wir einen dreifachen Frieden.

O, mein Vater, ich preise Deine göttliche Kenntnis, die nicht nur meine Missetaten bemerkt, sondern auch eine Sühne versehen hat, die mich von ihrer Schuld befreit, sogar ehe ich weiß, daß ich schuldig bin.

4. Mose 21,8

Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; ein jeglicher, der gebissen ist und siehet sie an, der soll leben.

Das ist ein herrliches Vorbild des Evangeliums, Jesus, unter die Übeltäter gerechnet, hängt vor uns am Kreuze. Ein Blick auf Ihn wird uns von dem Schlangenbiß der Sünde heilen, wird uns sogleich heilen - „wer sie ansiehet, der soll leben.“ Möge der Leser, der über seine Sünden trauert, die Worte beachten - ein jeglicher, der sie ansiehet, der soll leben. Jeder Anblickende wird dies finden. Ich habe es so gefunden. Ich blickte auf Jesum und lebte sogleich. Ich weiß, daß ich es that. Leser, wenn du auf Jesus blickst, so wirst du auch leben. Wahr ist's, du schwillst von dem Gifte an, und du siehst keine Hoffnung. Auch wahr, es gibt keine Hoffnung als diese eine. Aber dies ist keine zweifelhafte Kur - „ein jeglicher, der gebissen ist und siehet sie an, der soll leben.“

Die eherne Schlange wurde nicht als eine Merkwürdigkeit, welche die Gesunden ansehen sollten, aufgerichtet: sondern ihr besonderer Zweck war für die, welche „gebissen“ waren. Jesus starb als ein wirklicher Heiland für wirkliche Sünder. Ob der Biß dich zu einem Trunkenbolde oder einem Diebe, einem Unkeuschen oder einem Gottesverächter gemacht hat, ein Blick auf den großen Heiland wird dich von diesen Krankheiten heilen und dich in Heiligkeit und in Gemeinschaft mit Gott leben lassen. Blicke und lebe

4. Mose 21,17

„Da sang Israel dieses Lied: Steig' herauf, o Brunnen; singt ihm entgegen!“

Der Brunnen Ber in der Wüste war berühmt, weil er der Gegenstand einer Verheißung geworden war: „Das ist der Brunnen, davon der Herr zu Mose sagte: Sammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben.“ Das Volk bedurfte Wasser, und dieses war ihm von seinem gnädigen Gott verheißen. Wir haben immer neue Zuflüsse der himmlischen Gnade nötig, und im Bund hat sich der Herr verbürgt, uns alles zu schenken, was wir bedürfen. Danach wurde der Brunnen der Anlaß zu einem Danklied. Ehe noch das Wasser hervorraschte, drängte die Glaubensfreudigkeit das Volk zum Gesang; und als die Kinder Israel die kristallhelle Quelle emporsprudeln sahen, da wurde der Gesang und der Reigen immer fröhlicher und schallender. Gerade so sollten auch wir, die wir auf die Verheißungen Gottes vertrauen, uns zum voraus über die Aussicht auf die göttliche Erneuerung unsrer Seelen freuen, und wenn sie uns zuteil wird, sollten wir jubelnd überströmen von heiliger Freude. Empfinden wir auch Durst? Dann wollen wir nicht murren, sondern singen. Geistlicher Durst ist schwer zu ertragen, aber wir brauchen ihn auch nicht zu ertragen, die Verheißung zeigt uns ja einen Brunnen; darum wollen wir gutes Muts sein und uns danach umsehen. Überdies war der Brunnen der Gegenstand betenden Verlangens: „Steig' herauf, o Brunnen.“ Ach, möchte doch Gott der Heilige Geist in uns mit seiner ganzen allmächtigen Kraft arbeiten und uns erfüllen mit aller reichen Gottesfülle! Endlich war der Brunnen ein Gegenstand persönlicher Anstrengungen. „Die Edlen im Volke haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre Stäbe.“ Der Herr will, daß wir selbst mit tätig seien, wenn Er uns Gnadenerweisungen zuteil werden läßt. Unsre Stäbe sind zum Graben im Sand nicht gut geeignet, aber dennoch müssen wir sie gebrauchen, so gut wir nur immer können. Das Gebet darf nie vernachlässigt werden; unsre Versammlungen sollen wir nicht verlassen und vergessen; die Heilmittel dürfen wir nicht versäumen. Der Herr ist bereit, uns reichlich seine Gnade zu schenken; darum lasset uns untereinander ermahnen und ermuntern, Ihn zu suchen, denn aus Ihm strömen uns Quellen frischen Wassers.

4. Mose 23,9

Siehe, das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden.

Wer wollte wünschen, unter den Heiden zu wohnen und unter sie gezählt zu werden? Sogar die sich so nennende Kirche ist derartig, daß es sehr schwierig ist, innerhalb ihrer Grenzen dem Herrn völlig zu folgen. Es ist in ihr ein solches Gemenge und Gemisch, daß man oft nach einer „Wohnung in der weiten Wüste“ seufzt.

Gewiß ist es, daß der Herr will, sein Volk solle einen von der Welt abgesonderten Pfad verfolgen und entschieden und deutlich von ihr ausgehen. Wir sind durch Gottes Ratschlag, durch sein Erkaufen und Berufen ausgesondert, und unsre innere Erfahrung macht uns sehr verschieden von den Weltmenschen; deshalb ist unser Platz nicht auf dem Markt der Eitelkeit, noch in der Stadt des Verderbens, sondern auf dem schmalen Wege, wo alle wahren Pilger ihrem Herrn folgen müssen.

Das mag uns nicht nur mit der Kälte und dem Hohn der Welt aussöhnen, sondern uns dies sogar mit Vergnügen annehmen lassen, als etwas, das zu unsrem Anteil am Bunde gehört. Unsre Namen sind nicht in demselben Buch, wir sind nicht von demselben Samen, wir sind nicht nach demselben Orte bestimmt, vertrauen auch nicht auf denselben Führer, deshalb ist es gut, daß die nicht von ihrer Zahl sind. Mögen wir nur in der Zahl der Erlösten gefunden werden, dann sind wir es zufrieden, seltsam und einsam zu sein bis zum Ende des Kapitels.

4. Mose 23,23

Es ist keine Zauberei wider Jakob und keine Wahrsagerei wider Israel.

Wie sollte dies alle albernem und abergläubischen Befürchtungen mit der Wurzel ausrotten! Selbst wenn irgend etwas Wahres an Zauberei und an Omen wäre, so könnte es doch nicht das Volk Gottes berühren. Die, welche Gott segnet, können die Teufel nicht verfluchen.

Ungöttliche Menschen wie Bileam mögen listig Pläne ersinnen, das Israel des Herrn zu vernichten; aber mit all ihrer Heimlichkeit und Schlauheit sind sie doch dazu verurteilt, daß ihnen alles fehlschlägt. Ihr Pulver ist naß, die Spitze ihres Schwertes ist stumpf. Sie kommen zusammen, aber da der Herr nicht mit ihnen ist, so kommen sie vergeblich zusammen. Wir mögen still sitzen und sie ihre Netze weben lassen, denn wir werden nicht darin gefangen werden. Ob sie Beelzebub zu Hilfe rufen und alle seine Schlangenlist aufwenden, so wird es ihnen nichts verschlagen; der Zauber wird nicht wirken, die Wahrsagerei wird sie betrügen. Was für ein Segen ist dies! Wie be-

ruhigt es das Herz! Gottes Jakobe ringen mit Gott, aber niemand soll mit ihnen ringen und obsiegen. Gottes Israele haben Macht bei Gott und siegen ob, aber niemand soll Macht haben, sie zu besiegen. Wir brauchen den bösen Feind selber nicht zu fürchten und auch keinen jener geheimen Gegner, deren Worte voll Betrug und deren Pläne tief und unergründlich sind. Sie können denjenigen nicht schaden, die auf den lebendigen Gott vertrauen. Wir trotzen dem Teufel und all seinen Legionen.

4. Mose 32,6

„Eure Brüder sollen in Streit ziehen, und ihr wollt hier bleiben?“

Verwandtschaft hat ihre Pflichten. Die Rubeniter und Gaditer wären sehr unbrüderlich verfahren, wenn sie das eroberte Land hätten für sich behalten wollen und die übrigen Stämme des Volkes Israel, die ihr Erbteil erst noch erkämpfen mußten, sich selber überlassen hätten. Wir haben vielen Segen empfangen durch die Kämpfe und Leiden der Heiligen früherer Zeiten, und wenn wir uns der Gemeinde Christi nicht auch wieder dankbar erweisen damit, daß wir ihr unsre besten Kräfte widmen, so sind wir unwert, ihr beigezählt zu werden. Andre bekämpfen die Irrtümer der Zeit mit männlichem Mut, oder suchen solche zu erretten, die unter den Trümmern des Zerfalls wahrer Frömmigkeit in Gefahr sind umzukommen, und wenn wir dabei untätig unsre Hände in den Schoß legen, so ist's nötig, daß wir uns warnen lassen, auf daß nicht der Fluch der Stadt Neros über uns komme. Der Herr des Weinbergs spricht: „Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Wie kann sich da der Müßiggänger entschuldigen? Persönliche Wirksamkeit für die Sache unseres Heilandes wird immer dringender eine Pflicht für alle, um so mehr, da sie so überschwenglich und herrlich belohnt wird. Die mühsame Arbeit hingebender Sendboten unter den Heiden und eifriger Seelsorger in der Heimat beschämt uns tief, wenn wir in Untätigkeit sitzen bleiben. Furcht vor Prüfungen ist eine große Versuchung für solche, die in stolzer Ruhe zu Zion sitzen; sie möchten gern dem Kreuz entfliehen und doch die Krone empfangen; wenn die Besten durchs Feuer geläutert werden, dann werden wir wohl schwerlich der Prüfung entgehen. Wenn der Diamant auf der Scheibe muß geschliffen werden, so werden wir wohl auch nicht ohne Leiden zur Vollendung gelangen. Weshalb soll's uns besser ergehen als unserm Herrn? Der Erstgeborene hat des Vaters Rutenschläge empfunden, warum sollen die jüngeren Brüder verschont bleiben? Es wäre eine feige Weichlichkeit und Hoffart, wenn ein Krieger des Kreuzes sich ein Eider-

daunenbett und ein seidenes Ruhekissen wählte. Viel weiser handelt, wer dem Willen Gottes gehorsam wird, und durch die Kraft der Gnade darin erstarbt, bis er seine Lust daran hat; so lernt er Lilien pflücken unter dem Kreuz, und Honig von dem Löwen nehmen wie Simson.

Deuteronomium - 5. Buch Mose (Andachten)

5. Mose 1,21

Siehe da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat; ziehe hinauf und nimm es ein, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat. Fürchte dich nicht, und laß dir nicht grauen!

Es gibt ein Erbteil der Gnade, dessen Besitz wir kühn erringen sollten. Alles, was ein Gläubiger gewonnen hat, steht einem andren frei. Wir mögen stark im Glauben, brünstig in der Liebe und reich an Arbeit sein; es ist nichts da, dies zu hindern; laßt uns hinauf ziehen und es in Besitz nehmen. Die süßeste Erfahrung und die herrlichste Gnade ist eben so sehr für uns, als für einen unsrer Brüder. Jahweh hat sie vor uns hingestellt; niemand kann unser Recht leugnen; laßt uns hinaufziehen und sie in seinem Namen einnehmen.

Die Welt liegt auch vor uns, um für den Herrn Jesum erobert zu werden. Wir wollen kein Land und keinen Winkel derselben unbezwungen lassen. Jene Nebengasse nahe bei unsrem Hause ist vor uns, nicht damit unsre Bemühungen daran scheitern, sondern damit sie mit Erfolg gekrönt werden. Wir brauchen nur Mut genug zu fassen, um vorwärts zu gehen, und wir werden dunkle Häuser und harte Herzen für Jesum gewinnen. Laßt uns niemals die Leute in einem Hintergäßchen sterben lassen, weil wir nicht Glauben genug an Jesum und sein Evangelium haben, um hinaufzuziehen und das Land einzunehmen. Kein Ort ist so finster, kein Mensch so gottlos, daß er über die Macht der Gnade hinaus wäre. Feigheit, hinweg! Der Glaube zieht aus zum Siege.

5. Mose 1,38

„Denselben stärke.“

Gott bedient sich der Seinen, damit sie sich untereinander stärken. Er sprach nicht zu einem Engel: „Gabriel, mein Knecht Josua ist im Begriff, mein

Volk nach Kanaan zu führen; gehe und stärke ihn.“ Gott wirkt unnötigerweise keine Wunder; wenn seine Absichten mit gewöhnlichen Mitteln erreicht werden können, ruft Er keine Wunderkräfte zu Hilfe. Gabriel wäre nicht halb so geeignet gewesen zu solchem Auftrag, wie Moses. Eines Bruders Teilnahme ist weit köstlicher als eines Engels Botschaft. Der rasch hinausgehende Engel hätte des Meisters Befehl besser begriffen als des Volkes widerspenstiges Wesen. Ein Engel hatte die Mühsale des Wüstenweges nie erfahren, oder die feurigen Schlangen nie gesehen, noch hatte er die halstarrige Menge durch die Wüste geleitet, wie Moses. Wir sollten uns dessen freuen, daß Gott gewöhnlich durch Menschen für die Menschen wirkt. Dadurch schlingt sich ein Band der Bruderliebe; und weil wir beständig von einander abhängig sind, werden wir völliger zu einer einzigen Familie verbunden. Liebe Brüder, nehmt unser Schriftwort auf als Gottes Botschaft an uns; strebt, andern zu helfen, und namentlich seid fleißig, sie zu stärken und zu ermutigen. Redet freundlich mit der unerfahrenen, heilsbegierigen Seele, sucht ihr liebevoll alle Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Wenn ihr einen Gnadenfunken in ihrem Herzen findet, so kniet nieder und blast ihn zur Flamme an. Lasset den Gläubiggewordenen nach und nach die Rauheit des Pfades erproben, aber verkündigt ihm, welche Kraft in Gott ruht, wie unerschütterlich die Verheißung feststeht, und wie lieblich die Gemeinschaft mit Christo ist. Sucht die Traurigen zu trösten und die Verzagenden zu ermutigen. Redet zur rechten Zeit ein Wort zu dem Ermattenden, und ermuntert die Furchtsamen, ihren Weg mit Freuden zu wandeln. Gott stärkt euch dazu mit seinen Verheißungen; Christus ermuntert euch, wenn Er euch den Himmel zeigt, den Er euch erworben hat, und der Heilige Geist kräftigt euch, wenn Er in euch wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Lernt von der göttlichen Weisheit, und stärkt andre, wie heute zu euch gesagt ist. „Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung.“

[5. Mose 5,24](#)

„Der Herr, unser Gott, hat uns lassen sehen seine Herrlichkeit.“

Gottes große Absicht in allen seinen Werken ist die Offenbarung seiner Herrlichkeit. Irgend ein anderes, geringeres Ziel wäre seiner unwürdig. Aber wie soll die Herrlichkeit Gottes solchen armen, gefallenen Geschöpfen, wie wir, geoffenbart werden? Des Menschen Auge ist nicht einfältig, es schielt immer nach seiner eignen Ehre, hat eine allzuhohe Meinung von sei-

nen Kräften und Fähigkeiten, und ist demnach nicht dazu angetan, die Herrlichkeit des Herrn zu betrachten. Darum ist es klar, daß das eigne Ich sich auf die Seite stellen muß, damit Raum gemacht werde für die Erhöhung Gottes; und das ist der Grund, warum Er die Seinen oft in Schwierigkeiten und schlimme Lagen geraten läßt, damit sie, auf ihre Torheit und Schwäche aufmerksam gemacht, recht imstande seien, die Majestät Gottes zu betrachten, wenn Er kommt, ihre Erlösung ins Werk zu setzen. Der, dessen Leben einem ebenen und sanften Pfade gleicht, sieht nur wenig von der Herrlichkeit des Herrn, denn er hat wenig Gelegenheit, sich seiner selbst zu begeben, und darum ist er wenig zubereitet, sich erfüllen zu lassen mit der Offenbarung Gottes. Wer mit seinem Schifflein nur kleine Ströme und seichte Buchten besucht, erfährt gar wenig von dem Gott der Stürme; aber „die ihren Handel treiben in großen Wassern,“ die „erfahren des Herrn Werke und seine Wunder im Meer.“ In den gewaltig wogenden Wellen der Entbehrung, Armut, Versuchung und Verachtung lernen wir die Macht Jehovas kennen, weil wir hier die Winzigkeit des Menschen fühlen. Darum danke Gott, wenn du auf rauhen Pfaden bist geführt worden; das ist's eben, was dir Gottes Größe und Güte in der Erfahrung gezeigt hat. Deine Trübsale haben dich bereichert mit einem Schatz der Erkenntnis, den du auf keine andre Weise gesammelt hättest; deine Heimsuchungen waren die Kluft im Felsen, in welche dich Jehovah brachte, daß du, wie Moses, die Herrlichkeit Gottes schauen möchtest, wenn sie an dir vorüberrauscht. Preise Gott, daß Er dich nicht in der Finsternis und Unwissenheit gelassen hat, die ein ununterbrochenes Wohlergehen mit sich zu bringen pflegt, sondern daß du in dem großen Kampf der Anfechtung bist empfänglich gemacht worden für den Strahlenglanz seiner Herrlichkeit in seinem wunderbaren Walten und in seiner anbetungswürdigen Führung.

5. Mose 7,22

Er, der Herr, dein Gott, wird diese Völker ausrotten vor dir, einzeln nacheinander.

Wir sollen nicht erwarten, Siege für den Herrn Jesum mit einem einzigen Streiche zu gewinnen. Böse Grundsätze und Gewohnheiten sterben schwer. An manchen Orten gehört jahrelange Arbeit dazu, um auch nur eins der vielen Laster auszurotten, welche die Einwohner beflecken. Wir müssen den Krieg mit all unsrer Macht fortsetzen, selbst wenn wir nur wenig offenbaren Erfolg sehen dürfen.

Unser Geschäft in dieser Welt ist, sie für Jesum zu erobern. Wir sollen keine Vergleiche schließen, sondern Übel ausrotten. Wir sollen nicht Beliebtheit suchen, sondern unaufhörlichen Krieg mit dem Bösen führen. Unglaube, Papsttum, Trunksucht, Unreinigkeit, Bedrückung, Weltlichkeit, Irrtum; diese alle sind „auszurotten“.

Der Herr unser Gott kann allein dies vollbringen. Er wirkt durch seine treuen Diener; und gelobt sei sein Name, Er verheißt, daß Er so wirken will. „Jahwe, dein Gott, wird diese Völker ausrotten vor dir.“ Dies will Er allmählich tun, auf daß wir Beharrlichkeit lernen, im Glauben wachsen, ernstlich wachen und fleischliche Sicherheit meiden. Laßt uns Gott danken für ein wenig Erfolg und um mehr beten. Laßt uns nie das Schwert in die Scheide stecken, bis das ganze Land für Jesum gewonnen ist.

Mut, mein Herz! Gehe bei kleinem weiter, denn vieles Kleine wird zuletzt ein großes Ganze machen.

5. Mose 12,28

Siehe zu, und höre alle diese Worte, die ich dir gebiete, auf daß dir's wohlgehe und deinen Kindern nach dir ewiglich, weil du tust, was recht und gefällig ist vor dem Herrn, deinem Gott.

Obwohl die Seligkeit nicht durch die Werke des Gesetzes kommt, werden doch die Segnungen, die dem Gehorsam verheißen sind, den gläubigen Knechten Gottes nicht versagt. Die Flüche nahm unser Herr hinweg, als Er für uns zum Fluch gemacht ward, aber kein einziger Segensspruch ist aufgehoben worden.

Wir sollen auf den geoffenbarten Willen des Herrn merken und hören, und unsre Aufmerksamkeit nicht nur auf Teile desselben richten, sondern auf „alle diese Worte“. Es muß kein Wählen und Aussuchen da sein, sondern eine unparteiische Achtung vor allem, was Gott befohlen hat. Dies ist der Weg zum Wohlergehen für den Vater und seine Kinder. Des Herrn Segen ist mit Seinen Erwählten bis ins dritte und vierte Glied. Wenn sie aufrichtig vor Ihm wandeln, so wird Er alle Menschen wissen lassen, daß sie ein Same sind, den der Herr gesegnet hat.

Kein Segen kann für uns und die Unsrigen durch Unehrllichkeit oder Doppelzüngigkeit kommen. Gleichförmigkeit mit der Welt und Unheiligkeit kann uns und den Unsrigen nichts Gutes bringen. Es wird gut mit uns gehen,

wenn wir vor Gott gut wandeln. Wenn wir bei Rechtlichkeit nicht gedeihen, so werden wir es bei Schurkerei auch nicht. Das, was Gott Freude macht, wird uns Freude bringen.

5. Mose 13,17

Und laß nichts von dem Bann an deiner Hand hängen, auf daß der Herr von dem Grimm Seines Zorns abgewendet werde, und gebe dir Barmherzigkeit und erbarme sich deiner, und mehre dich, wie Er deinen Vätern geschworen hat.

Israel mußte abgöttische Städte erobern und alle Beute zerstören, und alles, was durch Götzendienst verunreinigt war, als etwas Verbanntes betrachten, das mit Feuer zu verbrennen war. Nun, Sünde aller Art muß von Christen in derselben Weise behandelt werden. Wir dürfen keiner einzigen böse Gewohnheit verstaten, zu bleiben. Es gilt jetzt Krieg bis aufs Messer mit Sünden aller Art und Größe, ob es Sünden des Leibes, der Seele oder des Geistes sind.

Wir sehen dies Aufgeben des Bösen nicht als etwas an, womit wir uns Barmherzigkeit verdienen, sondern wir betrachten es als eine Frucht der Gnade Gottes, die wir um keinen Preis entbehren möchten.

Wenn Gott uns hilft, kein Erbarmen mit unsren Sünden zu haben, dann hat Er großes Erbarmen mit uns. Wenn wir mit dem Bösen zürnen, so zürnt Gott nicht mehr mit uns. Wenn wir unsre Anstrengungen gegen die Sünde mehren, so mehrt der Herr unsre Segnungen. Der Weg des Friedens, des Wachstums, der Sicherheit, der Freude in Christo Jesu wird gefunden, indem man diesen Worten folgt: „Laß nichts von dem Bann an deiner Hand hängen.“ Herr, reinige mich heute. Erbarmen, Gedeihen, Zunahme und Freude wird sicher denen gegeben werden, die mit ernstem Entschluß die Sünde abtun.

5. Mose 15,18

Und der Herr, dein Gott, wird dich segnen in allem, was du tust.

Ein israelitischer Herr sollte seinem leibeigenen Knecht zur rechten Zeit die Freiheit geben, und ihn, wenn er seinen Dienst verließ, mit einem reichen Teil ziehen lassen. Das sollte er von Herzen und fröhlich tun, und dann verhieß der Herr, die großmütige Handlung zu segnen. Der Geist dieses Gebots und in der That, das ganze Gesetz Christi verpflichtet uns, Arbeiter gut

zu behandeln. Wir sollen daran denken, wie der Herr mit uns gehandelt hat, und daß dies es durchaus nötig für uns macht, andre freundlich zu behandeln. Es geziemt denen, welche die Kinder eines gnädigen Gottes sind, freigebig zu sein. Wie können wir erwarten, daß unser großer Herr uns in unserem Geschäfte segne, wenn wir diejenigen bedrücken, die uns dienen?

Was für ein Segen wird hier dem Freigebigen vor Augen gestellt! In allem gesegnet sein, was wir tun, das heißt in der That, gesegnet sein. Der Herr wird uns dies gewähren theils durch Wohlergehen, theils durch Zufriedenheit der Seele und theils durch ein Gefühl Seiner Huld, was die beste aller Segnungen ist. Er kann uns fühlen lassen, daß wir unter Seiner besonderen Obhut stehen und von Seiner besonderen Liebe umgeben sind. Dies macht das Erdenleben zu einem fröhlichen Vorspiel des künftigen Lebens. Gottes Segen ist mehr als Reichtum. Er „macht reich und füget keinen Schmerz hinzu“ (Spr. 10,22).

5. Mose 20,4

Denn der Herr, euer Gott, geht mit euch, daß Er für euch streite mit euren Feinden, euch zu erretten.

Wir haben keine andren Feinde, als die Feinde Gottes. Unsre Kämpfe sind nicht gegen Menschen, sondern gegen „böse Geister“. Wir führen Krieg mit dem Teufel und der Lästerung, dem Irrtum und der Verzweiflung, die er auf das Schlachtfeld bringt. Wir kämpfen wider alle Heere der Sünde - Unreinheit, Trunksucht, Bedrückung, Unglaube und Ungöttlichkeit. Hiergegen streiten wir ernstlich, aber nicht mit Schwert oder Speer; die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich.

Jahwe, unser Gott, hat Abscheu vor allem, was böse ist, und deshalb geht Er mit uns, um für uns in diesem Kreuzzuge zu streiten. Er will uns erretten und Er will uns Gnade geben, einen guten Kampf zu kämpfen und den Sieg zu gewinnen. Wir können uns darauf verlassen, daß, wenn wir auf Gottes Seite sind, Gott auf unsrer Seite ist. Mit einem so hohen Verbündeten ist der Kampf nie im geringsten zweifelhaft. Es ist nicht dies, daß die Wahrheit mächtig ist und siegen muß, sondern daß die Macht bei dem Vater ist, der allmächtig ist, bei Jesu, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat, und bei dem Heiligen Geiste, der seinen Willen unter den Menschen wirkt.

Streiter Christi, legt eure Rüstung an. Schlagt darauf im Namen des Gottes der Heiligkeit, und ergreift im Glauben sein Heil. Laßt diesen Tag nicht hin-

gehen, ohne einen Streich für Jesum und für die Heiligkeit zu führen.

5. Mose 28,1.3

Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes gehorchen wirst, gesegnet wirst du sein in der Stadt.

Die Stadt ist voll Sorgen, und wer von Tag zu Tag dahin zu gehen hat, der findet, daß sie ein aufreibender Ort ist. Sie ist voll Lärm, Geräusch, Aufregung und schwerer Arbeit, mannigfach sind ihre Versuchungen, Verluste und Plagen. Aber mit dem göttlichen Segen dahin gehen, das bricht der Schwierigkeit die Spitze ab; dort weilen mit diesem Segen, das heißt, Vergnügen in ihren Pflichten finden und Kraft, die ihren Forderungen entspricht.

Ein Segen in der Stadt mag uns nicht groß machen, aber er wird uns gut erhalten; er mag uns nicht reich machen, aber er wird uns ehrlich bleiben lassen. Ob wir Kofferträger oder Handlungsdiener, Geschäftsführer, Kaufleute oder obrigkeitliche Personen sind, die Stadt wird uns Gelegenheit zu nützlichem Wirken bieten. Es ist gut fischen, wo ganze Schwärme Fische sind, und es ist hoffnungsvoll, für unsren Herrn zu arbeiten in dem Gedränge der Massen. Wir würden vielleicht die Ruhe des Landlebens vorziehen; aber wenn wir in die Stadt berufen werden, so dürfen wir ihr sicherlich den Vorzug geben, weil sie Raum für unsere Thatkraft bietet.

Laßt uns heute Gutes erwarten um dieser Verheißung willen und laßt es unsre Sorge sein, ein offenes Ohr für die Stimme des Herrn zu haben und eine rasche Hand, sein Geheiß zu erfüllen. Gehorsam bringt den Segen. „Wer die Gebote hält, der hat großen Lohn.“

Gesegnet wirst du sein auf dem Felde!

Isaak wurde gesegnet, als er daselbst zur Abendzeit ging, um nachzudenken. Wie oft ist uns der Herr begegnet, wenn wir allein gewesen sind! Die Hecken und die Bäume können von unsrer Freude zeugen. Wir sehen nach solchem Segen wiederum aus.

So wurde Boas gesegnet, als er sein Korn erntete und seine Arbeiter ihn mit frommen Wünschen begrüßten. Möge der Herr allen Gedeihen geben, die den Pflug treiben! Jeder Landmann kann diese Verheißung vor Gott geltend machen, wenn er in der That der Stimme des Herrn, seines Gottes, gehorcht.

Wir gehen auf das Feld, um zu arbeiten, wie Vater Adam es that; und da der Fluch auf den Acker fiel durch die Sünde des ersten Adam, so ist es ein großer Trost für uns, einen Segen durch den zweiten Adam zu finden.

Wir gehen auf das Feld, um uns Bewegung im Freien zu machen und sind froh in dem Glauben, daß der Herr diese Bewegung segnen und uns Gesundheit geben wird, die wir zu Seiner Ehre gebrauchen wollen.

Wir gehen auf das Feld, um die Natur zu studieren, und es ist nichts in der Kenntnis der sichtbaren Schöpfung, was nicht durch den göttlichen Segen zum dem höchsten Gebrauch geheiligt werden kann.

Wir haben zuletzt auf das Feld zu gehen, um unsre Toten zu begraben; ja, andre werden, wenn die Reihe an sie kommt, uns zu dem Gottesacker auf dem Felde bringen: aber wir sind gesegnet, ob wir am Grabe weinen oder in demselben schlafen.

5. Mose 28,5

Gesegnet wird sein dein Korb und dein Vorrat.

Gehorsam bringt einen Segen auf alles, was unser Fleiß für uns erntet. Das, was einkommt und sogleich wieder ausgeht wie die Frucht in dem Korbe, die für den sofortigen Gebrauch ist, soll gesegnet sein; und das, was wir für eine längere Zeit aufbewahren, soll ebensowohl einen Segen empfangen. Vielleicht ist unser nur ein Handkorbeil. Wir haben ein wenig zum Frühstück und einen kärglichen Bissen zum Mittagmahl in einem Korbe, wenn wir morgens auf die Arbeit gehen. Dies ist gut, denn der Segen Gottes ist dem Korbe verheißen. Wenn wir von Hand zu Mund leben, jeden Tag das tägliche Brot bekommen, so sind wir ebenso gut daran wie Israel; denn als der Herr Sein bevorzugtes Volk speiste, gab Er ihnen nur für einen Tag Manna zur Zeit. Was brauchten sie mehr? Was brauchen wir mehr?

Aber wenn wir einen Vorrat haben, wieviel mehr bedürfen wir des Herrn, ihn zu segnen! Denn dabei ist die Sorge des Erwerbens, die Sorge des Bewahrens, die Sorge des Verwaltens, die Sorge des Gebrauchens; und wenn der Herr ihn nicht segnet, so werden diese Sorgen an unsrem Herzen nagen, bis unsre Güter unsre Götter werden und unsre Sorgen zu Schwären.

O Herr, segne unsre Habe. Setze uns in den Stand, sie zu Deiner Ehre zu gebrauchen. Hilf uns, weltliche Dinge an dem ihnen gebührenden Platz zu

halten und möge das Bergen unsrer Schätze nie das Bergen unsrer Seele gefährden.

5. Mose 28,6

Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest; gesegnet, wenn du ausgehest.

Die Segnungen des Gesetzes sind nicht aufgehoben. Jesus bestätigte die Verheißung, als Er die Strafe trug. Wenn ich die Gebote meines Herrn halte, so darf ich mir diese Verheißung ohne Frage aneignen.

Heute will ich eingehen in mein Haus ohne Furcht vor schlimmen Nachrichten, und ich will in mein Kämmerlein gehen in der Erwartung, gute Botschaft von meinem Herrn zu hören. Ich will mich nicht fürchten, durch Selbstprüfung in mein Inneres einzugehen, oder durch sorgfältige Prüfung meines Geschäftes in meine Angelegenheiten einzugehen. Ich habe recht viel daheim, in meiner eignen Seele zu tun; o, daß ein Segen auf allem ruhte, der Segen des Herrn Jesu, der verheißen hat, bei mir zu bleiben.

Ich muß auch ausgehen. Die Schüchternheit läßt mich wünschen, daß ich daheim bleiben könnte und nie wieder in die sündige Welt hinausgehen, um meinen Brüdern hilfreich und den Ungöttlichen nützlich zu sein. Ich muß ein Verteidiger des Glaubens und ein Bekämpfer des Bösen sein. O, daß heute ein Segen auf meinem Ausgehen ruhen möge! Herr, laß mich gehen, wohin Du führst, in Deinen Sachen, unter Deinem Befehl und in der Macht Deines Geistes.

Herr Jesus, kehre bei mir ein und sei mein Gast; und dann gehe aus mit mir und laß mein Herz brennen, während Du mit mir auf dem Wege redest.

5. Mose 28,8

Der Herr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sei in deinem Keller und in allem, daran du deine Hand legst.

Wenn wir dem Herrn, unsrem Gott, gehorchen, so will Er das segnen, was Er uns gibt. Reichtum ist kein Fluch, wenn von dem Herrn gesegnet. Wenn die Menschen mehr haben, als sie für ihre augenblickliche Notdurft gebrauchen, und beginnen, es in Vorratskammern zu verwahren, so folgt der Brand des Geizes oder der Mehltau der Hartherzigkeit leicht solcher Aufhäufung; aber es ist nicht so, wenn Gottes Segen dabei ist. Die Klugheit ordnet dann das Sparen, die Freigebigkeit leitet das Spenden, die Dankbarkeit treibt zum

Geben für des Herrn Sache und das Lob Gottes versüßt den Genuß. Es ist ein großes Gut, Gottes Segen in der Geldkiste und in der Bankrechnung zu haben.

Was für eine Gunst wird uns in dem letzten Satz zu teil! „Der Herr wird dich segnen in allem, daran du deine Hand legst.“ Wir möchten nicht unsre Hand an etwas legen, auf das wir nicht Gottes Segen herabrufen dürften, und ebenso wenig möchten wir ohne Gebet und Glauben daran gehen. Aber was für ein Vorrecht, bei jedem Unternehmen des Herrn Hilfe erwarten zu dürfen! Manche reden von „Glück haben“: Der Segen des Herrn ist besser als Glück. Die Gönnerschaft der Großen ist soweit recht gut: aber des Herrn Segen ist unendlich mehr als alle Frucht des Talenten, des Genies oder des Taktes.

5. Mose 28,10

„Und alle Völker auf Erden werden sehen, daß Du nach dem Namen des Herrn genannt bist, und werden sich vor Dir fürchten.“

Also können wir keinen Grund haben, uns vor ihnen zu fürchten. Dies würde einen niedrigen Sinn beweisen und ein Zeichen des Unglaubens sein.

Gott kann uns sich selber so ähnlich machen, daß die Menschen gezwungen sind, zu sehen, daß wir mit Recht seinen Namen tragen und in Wahrheit dem heiligen Jahwe angehören. O, daß wir diese Gnade erhalten möchten, der Herr harret darauf, daß Er sie uns verleihe!

Seid versichert, daß ungöttliche Menschen eine Furcht vor wahren Heiligen haben. Sie hassen sie, aber sie fürchten sie auch. Haman zitterte vor Mardachai, selbst als er des frommen Mannes Verderben suchte. In der That, ihr Haß entspringt oft aus einer Furcht, die zu bekennen sie zu stolz sind. Laßt uns den Pfad der Wahrheit und der Aufrichtigkeit verfolgen ohne das geringste Zittern. Furcht ist nicht unsre Sache, sondern derer, welche Böses tun und gegen den Herr der Heerscharen kämpfen. Wenn wir wirklich nach dem Namen des ewigen Gottes genannt sind, so sind wir sicher; denn wie im Altertum ein Römer nur zu sagen brauchte: Romanus sum, „Ich bin ein Römer“, und dann den Schutz aller Legionen des großen Reiches beanspruchen konnte, so hat jeder, der ein Mann Gottes ist, die Allmacht als seine Schutzwache, und Gott wird eher den Himmel seiner Engel entleeren, als einen Heiligen ohne Verteidigung lassen. Seid tapferer als Löwen für das Recht, denn Gott ist mit euch.

5. Mose 28,12

Der Herr wird dir seinen guten Schatz auftun.

Die bezieht sich zuerst auf den Regen. Der Herr wird diesen zu seiner Zeit geben. Regen ist das Sinnbild aller der himmlischen Erquickungen, die der Herr seinem Volke verleihen will. O, daß wir einen reichlichen Schauer hätten, des Herrn Erbteil zu erfrischen!

Wir scheinen zu denken, Gottes Schatz könne nur durch einen großen Propheten wie Elia aufgetan werden, aber es ist nicht so, denn diese Verheißung gilt allen Treuen in Israel und in der That, jedem einzelnen von ihnen. O, gläubiger Freund, „der Herr wird dir seinen guten Schatz auftun.“ Auch du kannst den Himmel aufgetan sehen und mit deiner Hand hineingreifen und dein Teil herausnehmen, ja, und ein Teil für all deine Brüder um dich her. Bitte, was du willst, und es soll dir nicht versagt werden, wenn du in Christo bleibest und seine Worte in dir bleiben.

Bis jetzt hast du noch nicht alle Schätze deines Herrn gekannt, aber Er wird sie deinem Verständnis öffnen. Gewiß, du hast noch nicht die Fülle seiner Bundesreichtümer genossen, aber Er will dein Herz in seine Liebe hineinleiten und Jesum in dir offenbaren. Nur der Herr selber kann dies für dich tun; aber hier ist seine Verheißung und wenn du fleißig auf seine Stimme merkst und seinem Willen gehorchst, so sollen seine Reichtümer in der Herrlichkeit durch Jesum Christum dein sein.

5. Mose 28,13

Der Herr wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz.

Wenn wir dem Herrn gehorchen, so will Er unsre Widersacher zwingen, zu sehen, daß Sein Segen auf uns ruht. Obwohl dies eine Verheißung des Gesetzes ist, so gilt sie doch für das Volk Gottes; denn Jesus hat den Fluch hinweggenommen, aber den Segen hat Er bekräftigt.

Der Heiligen Sache ist es, durch heiligen Einfluß die Menschen zu leiten: sie sollen nicht der Schwanz sein, der von andren hin und her gezogen wird. Wir müssen nicht dem Zeitgeist nachgeben, sondern unsre Zeit zwingen, Christo zu huldigen. Wenn der Herr mit uns ist, so werden wir nicht um Duldung für die Religion flehen, sondern suchen, sie auf den Thron der menschlichen Gesellschaft zu setzen. Hat nicht unser Herr Jesus die Seinen zu Priestern gemacht? Gewiß, sie sollen lehren und dürfen nicht die Schüler

der Philosophien Ungläubiger sein. Sind wir nicht in Christo zu Königen gemacht, die auf Erden regieren sollen? Wie können wir dann die Knechte der Gewohnheit, die Sklaven menschlicher Meinungen sein?

Hast du, lieber Freund, deine richtige Stellung zu Jesu Sache eingenommen? Zu viele schweigen, weil schüchtern, wenn nicht feige. Sollen wir zugeben, daß der Herr Jesus im Hintergrund gehalten werde? Sollte unsre Religion hintenan schleppen wie ein Schwanz? Sollte sie nicht vielmehr voran stehen und die herrschende Macht in uns und andren sein?

5. Mose 30,3

Der Herr, dein Gott, wird dein Gefängnis wenden.

Gottes eignes Volk kann sich durch Sünde in Gefangenschaft verkaufen. Eine sehr bittere Frucht ist dies, aus einer ungemein bitteren Wurzel. Was für eine Knechtschaft ist es, wenn das Kind Gottes unter die Sünde verkauft ist, in Ketten von dem Satan gehalten, seiner Freiheit beraubt, seiner Macht im Gebet und seiner Freude am Herrn! Laßt uns wachen, damit wir nicht in solche Knechtschaft kommen; aber wenn uns dies schon widerfahren, so laßt uns keineswegs verzweifeln.

Wir können nicht auf immer in Sklaverei gehalten werden. Der Herr Jesus hat einen zu hohen Preis für unsre Erlösung bezahlt, als daß Er uns in des Feindes Hand lassen sollte. Der Weg zur Freiheit ist: „Kehre wieder zu dem Herrn, deinem Gott.“ Wo wir zuerst das Heil fanden, werden wir es wiederfinden. Wenn wir am Fuße des Kreuzes Christi unsre Sünde bekennen, so werden wir Vergebung und Befreiung finden. Überdies will der Herr, daß wir Seiner Stimme gehorchen in allem, das Er uns geboten hat, und wir müssen dies von ganzem Herzen und von ganzer Seele tun, dann soll unsre Gefangenschaft ein Ende haben.

Oft wird Niedergeschlagenheit des Geistes und großes Elend der Seele von uns genommen, sobald wir unsre Götzen verlassen und im Gehorsam vor dem lebendigen Gott uns beugen. Wir brauchen keine Gefangenen zu sein. Wir können zu Zions Bürgerschaft zurückkehren, und das rasch. Herr, wende unser Gefängnis!

5. Mose 30,6

„Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Samens, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem

Herzen und von ganzer Seele, auf daß du leben mögest.“

Hier lesen wir von der wahren Beschneidung.

Beachtet den Urheber derselben: „Der Herr, dein Gott.“ Er allein kann unser Herz wirksam behandeln und seine Fleischlichkeit und Verunreinigung hinwegnehmen. Bewirken, daß wir Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, ist ein Wunder der Gnade, das nur der Heilige Geist zu tun vermag. Wir müssen von dem Herrn allein dies erwarten und niemals mit irgend etwas Geringerem zufrieden sein.

Beachtet, wo diese Beschneidung geschieht. Sie ist nicht vom Fleisch, sondern vom Geist. Sie ist das wesentliche Merkmal des Gnadenbundes. Liebe zu Gott ist das unauslöschliche Zeichen des erwählten Samens; durch dieses geheime Siegel wird die Wahl der Gnaden dem Gläubigen bestätigt. Wir müssen dahin sehen, daß wir auf keine äußerlichen Zeremonien vertrauen, sondern durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Herzen versiegelt sind.

Beachtet, was das Ergebnis ist - „auf daß du leben mögest.“ Fleischlich gesinnt sein ist der Tod. In der Überwindung des Fleisches finden wir Leben und Frieden. Wenn wir geistlich gesinnt sind, sollen wir leben. O, daß Jahwe, unser Gott, sein Gnadenwerk an unsrem inwendigen Menschen vollenden möchte, damit wir in dem vollsten und höchsten Sinne dem Herrn leben mögen.

5. Mose 31,8

Der Herr aber, der selbst vor dir hergeheth, der wird mit dir sein, und wird die Hand nicht abtun., noch dich verlassen. Fürchte dich nicht und erschrick nicht.

Wenn ein großes Werk oder ein großer Kampf vor uns liegt, so ist dies ein Spruch, der uns helfen sollte, unsre Rüstung anzulegen. Wenn Jahwe selbst vor uns hergeheth, so muß es sicher sein zu folgen. Wer kann unser Fortschreiten hindern, wenn der Herr selber in der Vorhut ist? Kommt, ihr Mitkämpfer, laßt uns rasch vorrücken! Warum zaudern wir, zum Siege zu schreiten?

Der Herr ist indes nicht nur vor uns; Er ist mit uns. Über, unter, um uns, in uns ist der Allmächtige, Allgegenwärtige. Allezeit, bis zur Ewigkeit hin, will Er mit uns sein, wie Er mit uns gewesen ist. Wie sollte dies unsren Arm

stählen! Schlagt kühn darein, ihr Streiter des Kreuzes, denn der Herr der Heerscharen ist mit uns!

Da Er vor uns und mit uns ist, will Er niemals seine Hilfe zurückziehen. Seine Hand kann an sich nicht ermatten, und Er wird sie auch an uns nicht abtun. Er will fortfahren uns zu helfen, wie wir es bedürfen, bis zum Ende. Wie Er die Hand nicht von uns abtun. will, so will Er uns auch nicht verlassen. Er wird stets sowohl fähig wie willig sein, uns Kraft und Beistand zu verleihen, bis die Tage des Kampfes vorüber sind.

Laßt uns nicht uns fürchten und nicht erschrecken; denn der Herr Zebaoth will zur Schlacht mit uns ausziehen, will die Hitze des Gefechts tragen und uns den Sieg geben.

5. Mose 32,5

„Seine Kinder.“

Welches ist das geheime Kennzeichen, woran unfehlbar das Kind Gottes erkannt wird? Es wäre eitle Vermessenheit, wenn wir dies nach eigener Einsicht entscheiden wollten; aber Gottes Wort offenbart es uns, und wo die Offenbarung uns führt, tun wir gewisse Tritte. Nun wird uns von unserm Herrn gesagt: „Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Wenn ich also Christum Jesum in mein Herz aufgenommen habe, so bin ich ein Kind Gottes. Diese Aufnahme wird in der nämlichen Schriftstelle bezeichnet als der „Glaube an den Namen Jesu Christi.“ Wenn ich also an den Namen Jesu Christi glaube, d.h. wenn ich mich einfältig und von ganzem Herzen auf den gekreuzigten, nun aber erhöhten Heiland verlasse, so bin ich ein Glied der Familie des Höchsten. Was mir auch sonst noch mangeln mag, so habe ich das, daß ich das Vorrecht besitze, ein Kind Gottes zu sein. Unser Herr Jesus drückt es auch noch anders aus: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“ Hier haben wir die Sache ganz nahe beisammen. Christus erscheint seinen eignen, nicht aber den fremden Schafen als Hirte. Sobald Er erscheint, erkennen Ihn seine Schafe; Er kennt sie, und sie kennen Ihn; es ist ein gegenseitiges Erkennen, es ist eine wechselseitige Anhänglichkeit zwischen beiden. So ist denn das eine Merkmal, das sichere Zeichen, das unfehlbare Zeugnis der Wiedergeburt und Gotteskindschaft, ein herzlicher Glaube an den verordneten Erlöser. Lieber Christ, bist du ungewiß, bist du von Zweifel erfüllt, ob du das verborgene Kennzeichen der

Kinder Gottes trägst? Dann gönne dir keinen Augenblick Ruhe, bis du gesprochen hast: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz.“ Nimm es nicht leicht, ich beschwöre dich! Wenn du über irgend etwas leicht hinweggehen willst, so sei es irgend etwas Untergeordnetes: deine Gesundheit, wenn du willst, oder die Besitztitel deines Vermögens; was aber deine Seele betrifft, deine unsterbliche Seele und ihre ewige Bestimmung, so beschwöre ich dich, nimm es ernst. Werde deines ewigen Heils gewiß. „Zur Heimat droben in den Höhen, Soll meines Herzens Sehnen stehen!“

5. Mose 32,9

„Des Herrn Teil ist sein Volk.“

Wie sind die Gläubigen Gottes Eigentum? Durch seine freie Gnadenwahl. Er hat sie erwählt und hat seine ganze Liebe ihnen zugewendet. Und das hat Er getan ohne irgend ein Gutes, das zu jener Zeit an ihnen gewesen wäre, oder das Er in ihnen hätte voraussehen können. Er war gnädig, welchem Er wollte gnädig sein, und verordnete ein Volk seiner Wahl zum ewigen Leben; so also sind sie sein Eigentum durch seine freie, durch keinerlei Einschränkung bestimmte Wahl.

Aber sie sind sein Eigentum, nicht nur weil Er sie erwählt, sondern auch weil Er sie sich erkauft hat. Er hat für sie dargelegt und bezahlt den ganzen vollen Preis bis auf den letzten Heller, darum hat Er ein unbestreitbares Eigentumsrecht an sie. Nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blut des Herrn Jesu Christi ist des Herrn Erbteil aufs vollständigste erlöst worden. Es haftet keinerlei Forderung an seinem Besitzrecht; es kann keinerlei hemmende Einsprache erhoben werden, der Preis wurde vor öffentlichem Gerichtshof dargelegt und anerkannt, und die Gemeinde ist des Herrn freies Eigentum ewiglich. Siehe das Blutzeichen auf allen Auserwählten; es ist dem menschlichen Auge unsichtbar, aber es ist Christo bekannt, denn „der Herr kennt die Seinen;“ Er vergißt ihrer keinen, die Er aus den Menschen erlöst hat; Er zählt die Schafe, für die Er sein Leben dargegeben, und ist seiner Gemeinde stets eingedenk, für die Er sich geopfert hat. Sie sind aber auch sein eigen, weil Er sie überwunden hat. Welch ein Kampf kostete es Ihn, bis Er uns gewonnen hatte! Wie lange belagerte Er unsre Herzen! Wie oft forderte Er uns zur Übergabe auf! aber wir verrammelten Ihm die Tore und befestigten unsre Mauern gegen Ihn. Erinnern wir uns nicht mehr der großen Stunde, wo Er unsre Herzen mit Sturm nahm? wo Er sein Kreuz vor unsern Mauern aufrichtete, und unsre Wälle erstieg

und auf unsern Türmen dies blutrote Panier seiner allüberwindenden Gnade aufsteckte? Ja gewiß, wir sind die überwundenen Gefangenen seiner allmächtigen Liebe. Weil wir nun also erkoren, erkauft und erkämpft sind, so sind die Rechte unseres göttlichen Herrn unantastbar; wir freuen uns des, daß wir nie unser eigen sein können; und wir sehnen uns täglich, seinen Willen zu tun und seine Herrlichkeit zu offenbaren.

5. Mose 33,12

Und zu Benjamin sprach er: Der, den der Herr lieb hat wird sicher bei Ihm wohnen; und der Herr wird ihn den ganzen Tag lang bedecken und er wird zwischen seinen Schultern wohnen.

Ja, es gibt keine Sicherheit wie die, welche aus dem Wohnen in der Nähe Gottes kommt. Für die, welche Ihm am liebsten sind, kann der Herr keinen sichereren und geschützteren Platz finden. O Herr, laß mich immer unter Deinem Schatten bleiben, nahe bei Deiner verwundeten Seite. Näher und näher möchte ich zu Dir kommen, mein Herr; und wenn ich einmal Dir besonders nahe bin, so möchte ich da auf ewig bleiben.

Was für eine Bedeckung ist es, die der Herr seinem Erwählten gibt! Nicht ein schönes Dach soll ihn bedecken, noch ein bombenfestes Gewölbe, nicht einmal eines Engels Flügel, sondern Jahwe selber. Nichts kann uns treffen, wenn wir so bedeckt sind. Diese Bedeckung will der Herr uns den ganzen Tag lang gewähren, wie lang der Tag auch sei. Herr, laß mich am heutigen Tag in fühlbarer Weise unter diesem Baldachin der Liebe, diesem Gezelt unumschränkter Macht bleiben.

Ist der Sinn des dritten Satzes der, daß der Herr in seinem Tempel unter den Bergen Benjamins wohnen wollte, oder daß der Herr da sein wollte, wo Benjamins Last sein würde; oder ist es der, daß wir auf den Schultern des Ewigen getragen werden? In jedem Fall ist der Herr die Stütze und die Stärke seiner Heiligen. Herr, laß mich stets Deiner Hilfe mich erfreuen und dann werden meine Arme genügend für mich sein.

5. Mose 33,13

Und zu Joseph sprach er: Sein Land liegt im Segen des Herrn. Da sind köstliche Früchte vom Himmel, vom Tau und von der Tiefe, die unten liegt.

Wir können reich sein an solchen Dingen, wie Joseph sie empfing, und wir können sie in einem höheren Sinne haben. O, daß wir die „köstlichen Früchte vom Himmel“ hätten! Macht bei Gott im Gebet und „Beweisung der Kraft“ von Gott sind sehr köstlich. Wir möchten den Frieden Gottes genießen, die Freude des Herrn, die Herrlichkeit unsres Gottes. Den Segen der drei göttlichen Personen in Liebe und Gnade und Gemeinschaft schätzen wir weit höher als das feinste Gold. Die irdischen Dinge sind nichts im Vergleich mit den himmlischen.

„Der Tau.“ Wie köstlich ist dieser! Wie beten und loben wir, wenn wir den Tau haben! Was für Erfrischung, was für Wachstum, was für Duft, was für Leben ist in uns, wenn der Tau fällt! Vor allen andren Dingen haben wir als Pflanzen, die die Rechte des Herrn gepflanzt hat, den Tau seines Heiligen Geistes nötig.

„Die Tiefe, die unten liegt.“ Sicherlich bezieht sich dies auf den ungesesehenen, unterirdischen Ozean, aus dem alle die frischen Quellen entspringen, welche die Erde fröhlich machen. O, daß wir an den ewigen Brunnen zapften! Dies ist ein unaussprechliches Gut; möge kein Gläubiger ruhen, bis er es besitzt. Die Allgenugsamkeit Jahwes ist unser auf ewig. Laßt uns jetzt unsre Zuflucht dazu nehmen.

5. Mose 33,18

Und zu Sebulon sprach Er: Sebulon, freue dich deines Auszuges!

Die Segen der zwölf Stämme sind unser, denn wir sind das wahre Israel, das Gott im Geiste anbetet und kein Vertrauen auf das Fleisch setzt. Sebulon soll sich freuen, weil Jahwe Seinen „Auszug“ segnen will; wir sehen auch für uns selber eine Verheißung in diesem Segen verborgen. Wenn wir ausziehen, so wollen wir Anlaß zur Freude erwarten.

Wir ziehen aus, um zu reisen, und die Vorsehung Gottes ist unser Geleit. Wir ziehen aus, um auszuwandern, und der Herr ist mit uns, beides, auf dem Land und auf der See. Wir ziehen aus als Missionare, und Jesus spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Wir ziehen aus Tag für Tag an unsre Arbeit, und wir können das fröhlich tun, denn Gott wird vom Morgen bis zum Abend mit uns sein.

Zuweilen überschleicht uns eine Furcht beim Ausziehen, denn wir wissen nicht, was uns begegnen wird; aber dieser Segen kann uns sehr wohl als ein

Mittel der Ermutigung dienen. Wenn wir zum Weiterziehen einpacken, so laßt uns diesen Spruch in unsren Reisekoffer legen; laßt uns ihn in unsre Herzen senken und ihn da behalten; ja, laßt uns ihn auf unsre Zunge legen, daß er uns singen mache. Laßt uns den Anker mit Gesang aufheben und in den Wagen mit einem Psalm steigen. Laßt uns zu dem fröhlichen Stamme gehören und auf all unsren Gängen den Herrn mit freudigem Herzen preisen

5. Mose 33,25

Deine Schuhe sollen Eisen und Erz sein, und wie deine Tage soll deine Kraft sein.

Hier sind zwei Dinge für den Pilgrim bereitet: Schuhe und Kraft.

Zuerst die Schuhe: sie sind sehr nötig, um auf rauen Wegen zu wandern und auf tödliche Feinde zu treten. Wir sollen nicht barfuß gehen - dies würde sich nicht ziemen für Prinzen von königlichem Blut. Unsre Schuhe sollen durchaus nicht von gewöhnlicher Art sein, sondern Sohlen von dauerhaftem Metall haben, das sich nicht abnutzt, auch wenn die Reise lang und schwierig ist. Wir sollen Schutz haben, der den Bedürfnissen des Weges und des Kampfes angemessen ist. Deshalb lasst uns kühn vorwärts ziehen und kein Übel fürchten, ob wir auch auf Schlangen treten oder unsren Fuß auf den Drachen selber setzen.

Zweitens die Kraft: sie soll währen, so lange unsere Tage währen, und sie soll zu der Arbeit und Bürde dieser Tage im Verhältnis stehen. Der Worte sind wenige: „Wie Deine Tage Deine Kraft,“ aber sie enthalten viel. Diesen Tag mögen wir Leiden erwarten und Arbeit, die Energie erfordert, aber wir können ebenso zuversichtlich die entsprechende Kraft erwarten. Dies Wort, was Asser gegeben ward, ist auch uns gegeben, die da Glauben haben, um es sich anzueignen. Laßt uns zu der heiligen Kühnheit uns erheben, die es in den gläubigen Herzen erschaffen will.

5. Mose 33,27

„Das ist die Wohnung Gottes.“

Die Stelle lautet nach einer andren Übersetzung: „Der ewige Gott ist deine Zuflucht“ oder „deine Bleibstätte“, und das will uns sagen, daß Gott unsre Heimat ist. Es liegt eine große Fülle und etwas überaus Liebliches in diesem Bilde; denn unserm Herzen ist unsre Heimat allezeit teuer, und wär's die kleinste, niedrigste Hütte, die engste Kammer; und noch viel teurer ist

uns unser lieber Gott, denn in Ihm leben und weben und sind wir. In der Heimat fühlen wir uns geborgen: da schließen wir die Welt von uns aus, und weilen in sicherer Ruhe. Wenn wir bei Gott sind, „fürchten wir kein Unglück.“ Denn Er ist unser Schutz und Schirm, unsre ewige Zuflucht. Daheim ruhen wir aus; hier finden wir Erquickung nach des Tages Last und Hitze. Und so finden auch unsre Seelen Ruhe in Gott, wenn wir, ermattet vom Kampf und Gewühl des Lebens, uns zu Ihm wenden, und unser Herz sich Ihm hingibt. Daheim lassen wir unser Herz frei gehen; wir fürchten nicht, daß wir mißverstanden werden, oder daß man unsre Worte verdrehe und falsch deute. Und so ist's auch, wenn wir bei Gott weilen, da dürfen wir ungehemmt und ungehindert mit Ihm umgehen und Ihm all unsre geheimen Wünsche offen darlegen; denn wenn „das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten,“ so sollten die Geheimnisse derer, die Ihn fürchten, bei dem Herrn sein, und müssen es auch sein. Die Heimat ist auch die Stätte unseres wahrsten und reinsten Glückes: und in Gott finden unsre Seelen ihre süßeste Wonne. In Ihm genießen wir eine Freude, die alle andren Freuden weit übertrifft. Unsrer Heimat gilt all unser Schaffen und Streben. Der Gedanke an den heimischen Herd gibt uns Kraft und Mut, der Arbeit tägliche Last zu tragen; und so stärkt uns die Liebe zu Gott, der unsre Heimat ist. Wir gedenken seiner in seinem lieben Sohn; und ein Strahl vom leidenden Antlitz des Heilandes drängt uns, für Ihn um seinetwillen zu arbeiten. Wir fühlen, daß wir arbeiten müssen, denn wir haben noch Brüder, die auch müssen errettet werden, und wir müssen unsres Vaters Herz damit erfreuen, daß wir seine verirrtten Kinder suchen und heimführen; wir möchten die liebe Familie, unter der wir wohnen, gern erfüllen mit heiliger Freude und Wonne. „Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, steht.“

„Unter den Armen ewiglich.“

Gott, der ewige Gott, ist selber unsre Stütze und unser Schutz zu allen Zeiten. Er trägt uns auf seinen mächtigen Armen, Er umschlingt uns mit seinen Liebes-Armen, Er deckt uns mit seinen schützenden Armen, wo wir in Not und Trübsal sinken. Es gibt Zeiten, wo der Christ sehr tief gedemütigt wird. Unter einem Gefühl großer Sündigkeit fühlt er sich vor Gott so danieder gebeugt, daß er kaum mehr zu beten vermag, weil er sich in seinen eignen Augen zu unwert erscheint. Nun denn, du armes, liebes Gotteskind, bedenke, daß, wenn du am elendesten und übelsten dran bist, so bist du doch „unter

den Armen ewiglich.“ Mag dich die Sünde noch so sehr beugen, so reicht Christi große Versöhnungsliebe noch viel weiter hinab. Du bist vielleicht tief, sehr tief gefallen, aber du kannst noch nicht so tief gefallen sein, daß du „immerdar“ verloren wärest, denn „Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen.“ Der Geist versinkt oft auch in tiefe äußere Trübsal und Sorge. Jede irdische Stütze ist geraubt. Was dann? Siehe, „unter den Armen“ steht er dennoch, steht „ewiglich“ unter dem liebenden Schutze seines Gottes. Er kann nicht tiefer in Traurigkeit und Zagen fallen, als es die Bundes-Gnade eines Gottes voll ewiger Treue gestattet. Der Christ kann auch unter innere Anfechtungen kommen durch heftige Kämpfe; aber auch dann kann er nicht so tief sinken, daß er außer dem Bereich der „ewigen Arme“ wäre.“ Sie sind über und um und unter ihm; und weil er eine solche Stütze hat, kann ihm Satans List und Bosheit nichts anhaben. Diese Zusicherung des göttlichen Schutzes ist ein großer Trost für alle, die im Dienste des Herrn stehen. Diese Verheißung sichert uns Erquickung zu für jeden Tag, Gnade für jedes Bedürfnis, und Kraft zu jeder Arbeit. Und wenn dann der Tod kommt, bleibt die Verheißung fest. Wenn wir mitten im tobenden Jordan stehen, können wir mit David sprechen: „Ich fürchte kein Unglück, denn Du bist bei mir.“ Wir steigen hinab ins Grab, aber tiefer hinab geht's nicht mit uns, denn die „Arme“ des Ewigen halten uns, daß wir nicht tiefer fallen können. Unser ganzes Leben lang und an seinem Ende, dem Tod, werden wir getragen von „den Armen ewiglich,“ von Armen, die weder ermatten noch ermüden, die ihre Kraft unveränderlich bewahren; denn „der ewige, allmächtige Gott wird nicht müde noch matt.“

5. Mose 33,28

Israel wird in Sicherheit allein wohnen; der Brunn Jakobs wird sein auf dem Lande, da Korn und Most ist, dazu sein Himmel wird mit Tau triefen.

Je mehr wir allein wohnen, desto sicherer sollen wir sein. Gott will sein Volk abgesondert von den Sündern haben. Sein Ruf an dasselbe ist: „Gehet aus von ihnen.“ Eine christliche Welt ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß die Schrift sie niemals in Betracht zieht. Ein weltlicher Christ ist geistlich krank. Die, welche mit Christi Feinden einen Vergleich schließen, mögen wohl denselben zugezählt werden.

Unsre Sicherheit liegt nicht darin, daß wir mit dem Feinde uns vertragen, sondern darin, daß wir mit unsrem besten Freunde allein wohnen. Wenn wir

dieses thun, sollen wir in Sicherheit ruhen, trotz der Sarkasmen, der Verleumdungen und des Hohnlächelns der Welt. Wir sollen sicher sein vor dem verderblichen Einfluß ihres Unglaubens, ihres Stolzes, ihrer Eitelkeit, ihrer Unreinigkeit.

Gott wird uns in Sicherheit allein wohnen lassen auch an jenem Tage, wo die Sünde durch Kriege und Hungersnöte an den Völkern heimgesucht werden wird.

Der Herr führte Abram aus Ur in Chaldäa heraus, aber er blieb auf halbem Wege stehen. Er hatte keinen Segen, bis er, nachdem er ausgezogen war nach dem Land Kanaan, auch in das Land Kanaan hinein kam. Er war sicher allein, selbst inmitten der grimmigen Feinde. Lot war nicht sicher in Sodom, obwohl in einem Kreise von Freunden. Unsre Sicherheit liegt darin, daß wir abgesondert mit Gott wohnen.

„Sein Himmel wird mit Tau triefen“

Was der Tau im Morgenlande auf dem Gebiet der Natur ist, das ist der Einfluß des Geistes in dem Reich der Gnade. Wie sehr habe ich Ihn nötig! Ohne den Geist Gottes bin ich ein trocknes und verdorrtes Ding. Ich schmachte, ich welke, ich sterbe. Wie lieblich erfrischt mich dieser Tau! Wenn ich einmal damit begünstigt bin, so fühle ich mich glücklich, belebt, kräftigt und erhoben. Ich brauche nichts mehr. Der Heilige Geist bringt mir Leben und alles, was das Leben erfordert. Alles andre ohne den Tau des Geistes ist weniger denn nichts für mich: ich höre, ich lese, ich bete, ich singe, ich gehe zum Abendmahl, und ich finde dort keinen Segen, bis der Heilige Geist mich heimsucht. Aber, wenn Er mich betaut, so ist jedes Gnadenmittel lieblich und nützlich.

Was für eine Verheißung ist dies für mich! „Sein Himmel wird mit Tau triefen“. Ich werde von der Gnade heimgesucht werden. Ich werde nicht der Dürre meiner Natur oder der brennenden Hitze der Welt oder dem Scirocco der satanischen Versuchung überlassen sein. O, daß ich zu dieser Stunde den sanften, stillen, sättigenden Tau des Herrn fühlte! Warum sollte ich es nicht? Er, der mich geschaffen hat zu leben, wie das Gras in der Wiese lebt, wird mich behandeln, wie Er das Gras behandelt: Er wird mich von oben erquicken. Das Gras kann nicht um den Tau bitten, wie ich es tue. Gewiß, der Herr, der die nicht-betende Pflanze heimsucht, wird seinem betenden Kinde antworten.

5. Mose 33,29

„Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst.“

Wer behaupten kann, die Nachfolge Christi mache die Menschen unglücklich, ist selbst weit vom wahren Glück entfernt und hat keine Ahnung von dem, was Christo nachfolgen heißt. Es wäre wahrlich merkwürdig, wenn die Liebe zu Christo uns elend machte, denn siehe, zu welchem hohen Stande erhebt sie uns! Sie macht uns zu Söhnen Gottes. Meint ihr denn, Gott werde alles Glück auf seine Feinde häufen und alle Traurigkeit für seine Kinder zurückbehalten? Sollten seine Widersacher Freude und Wonne genießen und seine Sprößlinge Kummer und Jammer ererben? Sollte der Sünder, der keinen Teil hat an Christo, sich des Reichtums aller Glückseligkeit rühmen, und wir sollten betrübt einhergehen wie die allerärmsten Bettler? Nein, wir freuen uns im Herrn allewege und rühmen uns unsrer Gotteskindschaft, denn „wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns fürchten müßten, sondern wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.“ Die Rute der Züchtigung muß uns allerdings nach seiner Weisheit zu teil werden, aber sie wirkt für uns die friedsame Frucht der Gerechtigkeit; und darum können wir, das „Volk, das durch den Herrn selig wird,“ durch den Beistand des heiligen Trösters uns freuen in Gott, unserm Heil. Wir sind Christo angetraut; und kann unser großer Bräutigam zugeben, daß seine Freundin in unaufhörlicher Traurigkeit dahinlebe? Unsre Herzen sind mit Ihm verbunden; wir sind seine Glieder, und obgleich wir eine kleine Zeit leiden, gleich wie unser Haupt gelitten hat, so sind wir dennoch zu dieser Stunde gesegnet mit himmlischen Gütern in Ihm. Wir besitzen das Pfand unsres Erbteils in den Tröstungen des Heiligen Geistes, und dieser Trost ist weder gering noch selten. Wir sind Erben der ewigen Freude und Herrlichkeit und haben schon hienieden einen Vorschmack der Wonne, die unser wartet. Es leuchten einzelne Strahlen des Freudenlichts zu uns herüber, um uns den ewigen Sonnenaufgang zu verkünden. Unsre Schätze liegen jenseits des Toten Meeres; unsre Stadt, die einen festen Grund hat, liegt jenseits des Jordans; der Glanz der Herrlichkeit aus jener Welt der seligen Geister entzückt unsre Herzen und hebt uns empor. Es heißt in Wahrheit von uns: „Wohl dir, Israel; wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst!“

Deine Feinde sollen als Lügner erfunden werden.

Jener Erzfeind, der Teufel, ist ein Lügner von Anfang; aber seine Lügen sind so plausibel, daß wir gleich Mutter Eva dahin gebracht werden, ihm zu glauben. Doch unsre Erfahrung wird beweisen, daß er ein Lügner ist.

Er sagt, daß wir aus der Gnade fallen, unsrem Bekenntnis Unehre machen und dem Verderben der Abtrünnigen anheimfallen werden; aber im Vertrauen auf den Herrn Jesum werden wir auf unsrem Wege beharren und beweisen, daß Jesus keinen verliert, den Sein Vater Ihm gegeben. - Er sagt, daß es uns an Brot fehlen und wir mit unsren Kindern verhungern werden; doch hat der Ernährer der Raben uns noch nicht vergessen, und Er wird es nie tun, sondern uns „einen Tisch bereiten vor dem Angesicht unsrer Feinde.“

Er flüstert uns zu, daß der Herr uns nicht aus der Trübsal erretten werde, die in der Ferne sich zeigt, und drohet uns damit, daß die letzte Unze den Rücken des Kamels brechen werde. Was für ein Lügner ist er! Denn der Herr will uns nie verlassen noch versäumen! „Der erlöse ihn nun!“ ruft der falsche Feind; aber der Herr wird ihn zum Schweigen bringen, indem Er zu unsrer Hilfe kommt.

Er hat große Freude daran, uns zu erzählen, daß der Tod uns zu mächtig sein wird. „Was wirst du tun im Schwellen des Jordan?“ Aber auch da wird er sich als Lügner erweisen, und wir sollen durch den Strom gehen und Psalmen des Ruhmes singen.

Josua (Andachten)

[Jos. 1,5](#)

Ich will mit dir sein; ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.

Dies Wort von Josua wird oft angeführt; es liegt dem neutestamentlichen Wort: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen,“ zu Grunde.

Geliebte, ein Leben des Kampfes liegt vor uns, aber der Herr der Heerschaaren ist mit uns. Sind wir berufen, ein großes, aber wankelmütiges Volk zu leiten? Diese Verheißung verbürgt uns alle Weisheit und Klugheit, deren wir bedürfen. Haben wir mit listigen und mächtigen Feinden zu streiten? Hier ist Stärke und Tapferkeit, Kühnheit und Sieg. Haben wir ein großes Erbteil zu gewinnen? In diesem Zeichen werden wir ans Ziel gelangen; der Herr selber ist mit uns.

Es wäre in der That ein Elend für uns, wenn Jahwe uns verlassen könnte; aber, da dies nimmer der Fall sein kann, so sind die Stürme der Unruhe in den Höhlen göttlicher Treue schlummern gelegt. Bei keiner einzigen Gelegenheit will der Herr von uns weichen. Geschehe, was da wolle, Er will an unsrer Seite sein. Freunde fallen von uns ab, ihre Hilfe ist nur ein Aprilschauer; aber Gott ist treu. Jesus ist ewiglich derselbe, und der Heilige Geist bleibet in uns.

Komm, mein Herz, sei heute ruhig und hoffnungsvoll. Wolken mögen sich sammeln, aber der Herr kann sie hinwegblasen. Da Gott mich nicht verlassen will, so soll mein Glaube mich nicht verlassen; und da Er nicht von mir weichen will, so soll will ich nicht von Ihm weichen. O, daß wir ruhigen Glauben hätten!

Jos. 1,7

Sei nur getrost und sehr freudig

Unseres Gottes zärtliche Liebe zu seinen Knechten macht ihn stets aufmerksam auf den Zustand ihres inneren Gemütslebens. Er wünscht, daß sie guten Mutes seien. Manche achten es für ein Geringes, daß gläubige Seelen von Zweifeln und Ängsten gequält werden, aber Gott sieht es anders an. Aus unserer Schriftstelle geht klar hervor, daß unser Herr und Meister nicht will, daß wir von Furcht und Schrecken in Verwirrung gebracht werden. Er will, daß wir ohne Sorge, ohne Zweifel, ohne Zagen seien. Unser Meister nimmt unseren Unglauben nicht so leicht wie wir. Wenn wir nahe am Verzweifeln sind, so ist das eine schwere und gefährliche Krankheit, die nicht gleichgültig behandelt werden darf, sondern die wir sofort unserem geliebten Arzt entdecken müssen. Unser Herr sieht es nicht gern, wenn unser Angesicht traurig ist. Es war ein Gebot des Ahasveros, daß niemand in Trauerkleidern an des Königs Hof kommen durfte; ein solches Gesetz kennt der König aller Könige nicht, denn wir dürfen auch mit unserer Traurigkeit zu ihm kommen; aber dennoch hätte er es gern, wenn wir den Geist der Niedergeschlagenheit auszögen und uns schmückten mit dem Gewand des Lobgesanges; denn wir haben allerdings Ursache, uns zu freuen. Der Christ sollte freudig gestimmt sein, damit er den Herrn verherrlichen könne durch heldenmütiges Ertragen schwerer Prüfungen. Wenn er aber furchtsam und feige ist, so verunehrt er damit seinen Gott. Und was für ein böses Beispiel gibt er nicht damit? Diese Krankheit der Mutlosigkeit und Zaghaftigkeit ist eine ansteckende Seuche, welche sich schnell unter des Herrn Herde ver-

breitet. Ein niedergeschlagener Christ macht zwanzig andere Seelen zaghaft. Und wenn euer Mut nicht aufrecht bleibt, so wird auch Satan euch zu mächtig. Euer Geist freue sich Gottes, eures Heilandes, die Freude des Herrn sei eure Stärke, dann wird kein höllischer Feind euch die Spitze bieten; nur die Feigheit wirft das Panier weg. Darüber hinaus wird einem fröhlichen Gemüt die Arbeit leicht; und ein getroster Mut wird durch gutes Gelingen belohnt. Wenn ein Mensch bei seiner Arbeit fröhlich ist in seinem Gott und von Herzen glaubt, so gelingt ihm alles. Wer in Hoffnung sät, wird in Freuden ernten; darum, liebe Seele, „sei nur getrost und sehr freudig.“

Jos. 1,7

Sei nur getrost und sehr freudig, daß du haltest und tust allerdings nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weise handeln mögest in allem, was du tun sollst.

Ja, der Herr wird mit uns sein in seinem heiligen Krieg, aber er verlangt von uns, daß wir seine Gebote genau befolgen. Unsere Siege werden davon abhängen, daß wir ihm von ganzem Herzen gehorchen und Mut und Kraft in die Taten unseres Glaubens hineinlegen. Wenn wir mit halbem Herzen handeln, können wir nicht mehr als einen halben Sieg erwarten. Wir müssen dem Herrn mit Aufmerksamkeit und Überlegung gehorchen. Das gilt für jeden Teil des göttlichen Willens. Wir müssen in voller Bereitschaft gehorchen. Gottes Anweisung lautet, in allen Dingen nach dem Gesetz zu handeln. Wir dürfen nicht auslesen und auswählen, sondern müssen die Gebote des Herrn nehmen, wie sie kommen, eins wie das andere. Bei alledem müssen wir genau und beständig vorgehen. Unser Weg führt geradeaus, wir dürfen weder zur Rechten noch zur Linken abweichen. Wir dürfen nicht strenger sein als das Gesetz und auch nicht leichtsinnig einen freieren und bequemeren Weg einschlagen. Diese Art von Gehorsam wird uns geistlich wachsen lassen. O Herr, hilf uns, klar zu erkennen, wenn es nicht so ist! Wir möchten deine Verheißung nicht vergeblich auf die Probe stellen.

Jos. 2,21

Sie knüpfte das rote Seil ins Fenster.

Rahab verließ sich wegen ihrer und ihres Hauses Errettung auf das Versprechen der Kundschafter, die sie als Gesandte des Gottes Israel betrachtete. Ihr Glaube war einfältig und fest, aber er war gehorsam. Das rote Seil ans

Fenster zu befestigen, war an und für sich eine sehr gleichgültige Sache, aber Rahab wagte es nicht, dies zu unterlassen. Komm, meine Seele, und lerne hier etwas. Bist du recht achtsam gewesen auf deines Herrn ganzen Willen, selbst wenn viele Gebote dir unwesentlich erscheinen sollten? Hast du immer die tiefe Bedeutung der beiden von Gott verordneten Sakrament, Taufe und Abendmahl, vor Augen und im Herzen, und bleibst du in dem, was sie dir als Gottes Willen bezeugen? Wenn du hierin gleichgültig bist, dann urteile, wieviel liebloser Ungehorsam noch in deinem Herzen wohnt. Darum seid fleißig, daß ihr von nun an unsträflich erfunden werdet in allem, was euch befohlen ist, und wäre es auch nur das anbinden eines roten Fadens.

Diese Tat der Rahab stellt uns eine noch weit wichtigere Lehre vor Augen. Habe ich ganz und gar mein Vertrauen auf das teure Blut Jesu gesetzt? Habe ich das rote Seil mit einem unauflöselichen Knoten in meinem Fenster festgeknüpft, so daß mein Vertrauen niemals wanken kann? Ober kann ich hinausschauen auf das Tote Meer meiner Sünden, oder auf das Jerusalem meiner Hoffnung, ohne daß ich das Blut uns seine Segensmacht an allem, was damit in Berührung kommt, vor Augen habe? Der Vorübergehende muß ein Seil von so auffallender Färbung notwendig bemerken, wenn es im Fenster hängt; und so wird es gut sein, wenn mein Leben die Kraft der Versöhnungsblutes allen, die auf mich sehen, recht sichtbar zeigt. Was ist sich hier zu schämen? Menschen oder Teufel sollen darüber zischen, so bleibt dennoch dies Blut mein Rühmen und mein Reigen. Meine Seele, es ist einer, der sieht dieses rote Seil, auch wenn dein schwaches Glaubensauge es nicht erkennt: Jehova der Rächer sieht es und geht an dir vorüber. Jerichos Mauern fielen; das Haus der Rahab war in der Mauer, aber es blieb unerschüttert; meine Natur ist mit in die Mauer der Menschheit eingebaut; aber wenn auch das Verderben über dieses Geschlecht hereinbricht, so werde ich dennoch geborgen sein., Meine Seele, knüpfe die rote Schnur aufs neue ins Fenster, so wird die Zerstörung an dir vorübergehen und du wirst in Frieden wohnen.

[Jos. 5,12](#)

Sie aßen des Getreides vom Lande Kanaan in demselben Jahr.

Israels Irrfahrten durch die Wüste hatten ein Ende, und das Land der Verheißung war endlich erreicht. Das unstete Lagerlegen, die feurigen Schlangen, die feindlichen Horden der Amalekiter, die Schrecken der Wüste, das

alles hatte nun aufgehört; die Kinder Israels kamen in das Land, in dem Milch und Honig floß, und aßen vom Getreide des Landes. O, lieber christlicher Leser, vielleicht mag es dir oder mir noch dieses Jahr auch so ergehen. Ach, wie lieblich wäre das doch! Wenn der Glaube recht lebendig dieses Ziel im Auge behält, so ist es ein Born der reinsten Wonne. Bei Jesu weilen in einer Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volk Gottes, ja, wahrlich, das ist eine köstliche Erwartung; und solcher Herrlichkeit recht bald genießen zu dürfen, ist eine doppelt köstliche Hoffnung. Der Unglaube schaudert zurück vor dem Jordanstrom, dessen Fluten zwischen uns und dem gelobten Lande dahinwogen, aber wir wollen unerschütterlich an der Überzeugung festhalten, daß wir schon mehr Prüfungen überstanden haben als das Schlimmste, was der Tod uns antun kann, wert ist. Verbannen wir jeden Gedanken der Furcht und freuen wir uns mit überschwenglicher Freude in der Erwartung, daß wir das heute beginnende Jahr noch könnten „beim Herrn sein allezeit.“

Etliche von der Schar der Streiter werden dieses Jahr hier zurückbleiben, um für ihren Herrn zu wirken. Und wenn uns dieses Los zufallen sollte, so bleibt deshalb unser Neujahrsspruch nicht weniger wahr: „Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe.“ Der Heilige Geist ist das Pfand unseres Erbteils, „die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Jene haben eine sichere Wohnung in der himmlischen Heimat, und so bewahrt uns der Herr, Jesus Christus, hienieden; dort triumphieren sie über ihre Feinde, und hier sind auch wir Überwinder. Die Heiligen im Himmel genießen Gemeinschaft mit dem Herrn, und wir nicht weniger; sie ruhen in seiner Liebe, und wir haben völligen Frieden in ihm; sie verkündigen lobpreisend seinen Ruhm, und so dürfen auch wir ihn verherrlichen. Darum wollen wir dieses Jahr himmlische Früchte einsammeln auf dem irdischen Acker, wo Glaube und Hoffnung die Wüste zu einem Garten Gottes umwandeln. O, welch eine Gnade, wenn wir vom Heiland leben dürfen, und so essen vom Getreide des Landes Kanaan in diesem Jahr.

[Jos. 6,26](#)

Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der diese Stadt Jericho aufrichtet und baut.

Wenn der Mann verflucht wird, der Jericho wieder baute, wie viel mehr trifft der Fluch die, die die Herrschaft des Götzendienstes, der Selbstgerechtigkeit und Werkheiligkeits wieder aufrichten wollen. In den Tagen unserer

Väter fielen die Riesenmauern des geistlichen Babels durch die Macht ihres Glaubens, durch ihr Beharren im Kampf und durch den Posaunenschall des unverfälschten Evangeliums, und nun wollen viele diese verfluchte Stadt auf ihren alten Grundmauern wieder aufrichten. O Herr, möge es dir gefallen, ihre gottlosen Absichten zu vereiteln, und stürze die Steine herab, die sie schon gelegt haben. Es sollte unser ernstliches Anliegen sein, daß wir ganz von jedem Irrtum befreit werden, der den Geist dieser scheinheiligen Abgötterei nähren könnte; und haben wir bei uns damit aufgeräumt, so sollten wir auf alle Weise trachten, uns ihrer Ausbreitung in der Gemeinde und draußen in der Welt entgegenzustemmen. Das letztere kann im stillen geschehen durch ernstliches Gebet und offen durch entschiedenes Bekenntnis. Wir müssen mit umsichtiger Kühnheit alle jene warnen, die sich zu den Irrtümern der abgöttischen Stadt hinneigen; wir müssen die Jugend in den Wahrheiten des Evangeliums unterrichten und ihnen erzählen von den Greueln des Mords, die in früheren Tagen an den treuen Zeugen Christi in dem geistlichen Sodom und Ägypten verübt worden sind. Wir müssen das Licht im Lande verbreiten helfen, denn ihre Priester scheuen gleich Eulen den Tag. Tun wir für Jesus und sein Evangelium so viel wir können? Wenn nicht, so arbeiten wir den falschen Propheten in die Hände. Was tun wir für die Ausbreitung der Bibel? Teilen wir gute, gesunde, evangelische Schriften aus? Luther sagte einmal: „Der Teufel haßt die Gänsefedern“, und er hatte ohne Zweifel recht, denn gute Schriften haben durch des Heiligen Geistes Segen dem Reich der Finsternis mächtig geschadet. Wenn alle die, die heute Abend dieses kurze Wort lesen, ihr möglichstes tun, um den Aufbau dieses verfluchten Jericho zu verhindern, so wird des Herrn Herrlichkeit um so früher die Menschenkinder bestrahlen. Lieber Freund, was kannst du tun, und was willst du tun? Laß dich bereit finden zu des Herrn Geschäften.

[Jos. 17,18](#)

Du sollst die Kananiter austreiben, obgleich sie eiserne Wagen haben, und obgleich sie stark sind.

Es ist eine große Ermutigung zur Tapferkeit, wenn der Sieg zugesichert wird, denn alsdann zieht ein Mann zuversichtlich in den Streit und wagt sich hin, wohin er sonst gefürchtet zu gehen. Unser Kampf ist mit dem Bösen in uns und um uns, und wir sollten überzeugt sein, daß wir im Stande sind, den Sieg zu erlangen und daß wir ihn erlangen werden im Namen des Herrn Jesu. Wir ziehen nicht aus, um zu fallen, sondern um zu gewinnen;

und gewinnen sollen wir. Die Gnade Gottes in ihrer ganzen Allmacht ist tätig zum Umsturz des Bösen in jeder Form: daher die Gewißheit des Triumphes.

Einige Sünden finden eiserne Wagen in unsrem Temperament, unsren früheren Gewohnheiten, unsren Verbindungen und unsren Beschäftigungen. Nichtsdestoweniger müssen wir sie überwinden. Sie sind sehr stark, und in Bezug auf sie sind wir sehr schwach; doch im Namen Gottes müssen wir sie unterjochen und wir wollen es. Wenn eine Sünde die Herrschaft über uns hat, so sind wir nicht des Herrn Freie. Ein Mensch, der auch nur von einer Kette gehalten wird, ist immer noch ein Gefangener. Wir können nicht zum Himmel gehen, wenn eine Sünde in uns regiert, denn von den Heiligen heißt es: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch.“ Auf denn, und erschlagt jeden Kananiter und brecht jeden eisernen Wagen in Splitter! Der Herr der Heerscharen ist mit uns, und wer wird seiner sündezerstörenden Macht widerstehen?

[Jos. 20,3](#)

Frei vor dem Bluträcher

Es wird berichtet, daß die Freistädte im Lande Kanaan so eingerichtet und gelegen waren, daß jedermann eine derselben längstens binnen eines halben Tages erreichen konnte. Und so ist auch das Wort unseres Heils und nahe gelegen: der Herr Jesus ist ein gegenwärtiger Heiland, und der Weg zu ihm ist kurz; es bedarf von unserer Seite aus nur ein einfaches Verzichten auf das eigene Verdienst und ein Anklammern an Jesus, der unser ein und alles ist. Von den Straßen, die zu den Freistädten führten, wird uns erzählt, daß eine jede wohl eingezäunt, daß jeder Bach und jede Schlucht überbrückt, jedes Hindernis weggeschafft war, so daß der Fliehende den Weg zur Stadt ungehindert zurücklegen konnte. Einmal im Jahr gingen die Ältesten der Stadt diese Straßen entlang, um deren Beschaffenheit zu prüfen, damit nichts die Flucht eines Menschen aufhalten könnte und er nicht durch eine Verzögerung in die Hände seiner Verfolger gerate und erschlagen werde. Wie gnädig räumen doch die Verheißungen des Evangeliums alle Steine des Anstoßes aus dem Weg! Wo etwa Nebenwege und Biegungen sich vorfanden, waren Wegweiser errichtet und darauf die Worte geschrieben: „Zur Freistadt!“ Das gewährt uns ein Bild von der Straße zu Jesus Christus. Sie ist keine viel gewundene Gesetzesstraße; da heißt es nicht: „Du sollst dies und sollst das und sollst jenes tun“; es ist die gerade Straße: „Glaube, so

wirst du selig.“ Es ist eine so seltsame Straße, daß kein Selbstgerechter je darauf gehen kann, und doch so angenehm und bequem, daß jeder Sünder, der weiß, daß er ein Sünder ist, auf ihr den Weg zum Himmel sicher findet. Sobald der Totschläger die Vormauer der Stadt erreicht hatte, war er gerettet; es war nicht mehr nötig, daß er weit in die Stadt hineinging, sondern schon die Vorstädte gewährten ihm den sichersten Schutz. Daraus lerne: wenn du nur den Saum am Kleide Christi anrührst, so wirst du gesund; wenn du nur an ihm festhältst mit einem „Glauben wie ein Senfkorn“, so wirst du selig.

Nur versäume keine Zeit, verweile nicht auf dem Weg, denn der Bluträcher läuft eilenden Fußes; und vielleicht folgt er dir auf den Fersen noch in dieser stillen Abendstunde. So eile zu Jesus und rette dich!

Jos. 23,10

Euer einer wird tausend jagen; denn der Herr, euer Gott, streitet für euch, wie Er euch geredet hat.

Warum Köpfe zählen? Ein Mann mit Gott ist eine Majorität, ob tausend auf der andren Seite sind. Zuweilen mögen unsrer Helfer zu viele sein, so daß Gott nicht mit ihnen wirken kann, wie es bei Gideon der Fall war, der nichts tun konnte, bis er seine Streitkräfte vermehrt hatte, indem er ihre Zahl verminderte. Aber der Heere des Herrn sind nie zu wenige. Als Gott ein Volk gründen wollte, rief Er Abram allein und segnete ihn. Als Er dann den stolzen Pharaos besiegen wollte, gebrauchte Er keine Armeen, sondern nur Mose und Aaron. Das „Amt eines Mannes,“ wie gewisse weise Leute es nennen, ist von dem Herrn weit öfter gebraucht worden, als eingeübte Scharen mit ihren Offizieren.

Der Herr kann dem Feinde große Überzahl geben und ihn dennoch überwinden. Wenn wir Glauben haben, so haben wir Gott mit uns, und was sind Menschenmengen? Eines Hirten Hund kann eine große Herde Schafe vor sich hertreiben. Wenn der Herr dich gesandt hat, o, mein Bruder, wird seine Kraft seinen göttlichen Ratschlag vollenden. Darum verlasse dich auf die Verheißung und sei sehr mutig.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Spurgeon, Charles Haddon - 01 - Genesis (1. Buch Mose) Andachten	2
1. Mose 1,4	2
1. Mose 1,5	4
1. Mose 3, 6	6
1. Mose 3,8	7
1. Mose 3,15	8
1. Mose 4,2	9
1. Mose 7,16	10
1. Mose 8,9	11
1. Mose 8, 11	12
1. Mose 9,14	13
1. Mose 9,15	15
1. Mose 13, 14.15	16
1. Mose 17,7	16
1. Mose 21,6	17
1. Mose 24,63	18
1. Mose 25,11	19
1. Mose 28, 13	20
1. Mose 28,15	21
1. Mose 29,26	21
1. Mose 32,12	22
1. Mose 35,18	23
1. Mose 39,12	24
1. Mose 41,4	25
1. Mose 42,2	26
1. Mose 42,8	27
1. Mose 46,3.4	28

1. Mose 48,21	29
1. Mose 49, 19	29
1. Mose 49,24	30
1. Mose 50,24	31
Exodus - 2. Buch Mose (Andachten)	32
2. Mose 3,7	32
2. Mose 3,12	33
2. Mose 4,12	33
2. Mose 7,5	34
2. Mose 7,12	34
2. Mose 8,23	35
2. Mose 8,24	36
2. Mose 11,7	37
2. Mose 12,13	38
2. Mose 14,13	38
2. Mose 16,21	39
2. Mose 17,12	40
2. Mose 20,25	41
2. Mose 22,5	42
2. Mose 23, 22	43
2. Mose 23,25	44
2. Mose 23,28	44
2. Mose 25,6	45
2. Mose 28,38	46
2. Mose 33,14	47
2. Mose 34,20	47
2. Mose 35,8	48
Levitikus (3. Buch Mose) Andachten	49
3. Mose 1,4	49
3. Mose 4,7	51
3. Mose 6,13	52

3. Mose 13,13	53
3. Mose 19,16.17	54
3. Mose 19,36	55
3. Mose 22,11	56
Numeri (4. Buch Mose) Andachten	57
4. Mose 2,31	57
4. Mose 6,4	58
4. Mose 6,24	59
4. Mose 11,11	60
4. Mose 11,23	60
4. Mose 12,1	61
4. Mose 14,2	62
4. Mose 14,11	63
4. Mose 15,25	64
4. Mose 21,8	65
4. Mose 21,17	66
4. Mose 23,9	66
4. Mose 23,23	67
4. Mose 32,6	68
Deuteronomium - 5. Buch Mose (Andachten)	69
5. Mose 1,21	69
5. Mose 1,38	69
5. Mose 5,24	70
5. Mose 7,22	71
5. Mose 12,28	72
5. Mose 13,17	73
5. Mose 15,18	73
5. Mose 20,4	74
5. Mose 28,1.3	75
5. Mose 28,5	76
5. Mose 28,6	77

5. Mose 28,8	77
5. Mose 28,10	78
5. Mose 28,12	79
5. Mose 28,13	79
5. Mose 30,3	80
5. Mose 30,6	80
5. Mose 31,8	81
5. Mose 32,5	82
5. Mose 32,9	83
5. Mose 33,12	84
5. Mose 33,13	84
5. Mose 33,18	85
5. Mose 33,25	86
5. Mose 33,27	86
5. Mose 33,28	88
5. Mose 33,29	90
Josua (Andachten)	91
Jos. 1,5	91
Jos. 1,7	92
Jos. 1,7	93
Jos. 2,21	93
Jos. 5,12	94
Jos. 6,26	95
Jos. 17,18	96
Jos. 20,3	97
Jos. 23,10	98
Quellen:	99